Nr. 312 — 16. Jahrg. Donnerstag, den 15. November 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Emigranten wollen putschen

Deutsche Front beschwert sich in Genf über Knox

Enthüllungen über Deutschenhasser

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 14. November. Landesleitung und Fraktion der Deutschen Front des Saargebietes haben sich in einer großen Denkschrift an den Völkerbund gewandt, in der zunächst die kürzliche regierungsamtliche Denunziation der saardeutschen Bevölkerung scharf zurückgewiesen und aufsehenerregende Enthüllungen über den Terror der Einheitsfront und ihre planmäßigen Vorbereitungen zum Aufruhr gemacht werden.

Die Denkschrift setzt sich zunächst mit der Feststellung des Präsidenten der Regierungskommission auseinander, daß die Deutsche Front des Saargebietes eine Fortsetzung der früheren NSDAP. sei und bemerkt hierzu, daß die NSDAP im Saargebiet eine vollkommen legale Organisation sei, die von der Saarregierung niemals verboten wurde. Es sei lediglich Sache der Deutschen Front, ob sie sich als Nachfolgerin dieser vollkommen legalen Partei ansehe oder nicht. Die Deutsche Front an der Saar sei die Eidgenossenschaft aller deutschen Menschen an der Saar, die sich von allem Parteilichen losgelöst haben und die bereit sind, sich im Rahmen des gesetzlich Erlaubten für die Rückgliederung zum Deutschen Reich einzusetzen. Die Art der Berichterstattung der Saarregierung beim Völkerbund sei nur dazu geeignet, eine völlig falsche Beurteilung der Sachlage im Saargebiet hervorzurufen, wobei man zugunsten des Herrn Knox annehmen möchte, daß er bei seinen geringen Beziehungen zu der Bevölkerung die tatsächlichen Verhältnisse zu beurteilen nicht in der Lage ist.

Anhand eingehenden Dokumentenmaterials und beigefügter eidesstattlicher Erklärungen weist die Denkschrift sodann nach, daß die Polizeiorgane der Regierungskommission

Spitzel in der deutschen Front

unterhalten. Diese Beziehungen werden durch Emigranten, die bei der Regierungskommission beschäftigt sind, aufrecht erhalten. Das seinerzeit bei der Haussuchung bei der Deutschen Front beschlagnahmte Material ist ausschließlich von Leuten bearbeitet worden, deren entscheidender Lebensinhalt der Haß und die Feindschaft gegen die heutige politische Ordnung in Deutschland ist. Das beschlagnahmte Material wurde damals in das Amtsgebäude der Regierungskommission gebracht und dort unter Leitung des Emigrantenkommissars Ritzel und einer Reihe Emigranten und marxistischer Polizeibeamten gesichtet. Wie aus der eidesstattlichen Erklärung einer unmittelbar beteiligten Person hervorgeht, pflegte sich Ritzel nach Sichtung des Materials mit einigen der Führer der Separatistenfront regelmäßig zu treffen und dort in aller Freiheit zu erzählen, welches Material während des vorangegangenen Arbeitstages gesichtet worden sei. Dabei rief er des öfteren vergnügt aus:

„Kinder, wenn wir das ausschlachten, gibt es eine feine Sache. Man muß aber vorsichtig zu Werke gehen."

Dadurch ist erwiesen, daß der an leitender Stelle stehende Oberregierungsrat Ritzel mit den Gegnern des heutigen Deutschland, ja sogar mit Personen, die im Solde der deutschfeindlichen Spionage stehen, den Inhalt des beschlagnahmten Materials besprochen und sich über dessen Auswertung unterhalten hat. Von diesem Treiben seiner Beamten hat der Kabinettschef und Leiter des saarländischen Polizeiwesens, Herr Heimburg, laut eidlicher Aussage gewußt. Die Deutsche Front bittet daher den Völkerbund, zu erwägen, wieweit er angesichts der Vorgänge, die bei der Beschaffung, Sichtung und Auswertung des Materials der Deutschen Front gespielt haben, es noch für nötig hält, das in der Denkschrift der Regierungskommission verwertete Material zu würdigen.

Die Denkschrift befaßt sich sodann grundsätzlich mit der

Emigrantenpolitik des Präsidenten Knox

und brandmarkt scharf die parteiische Stellungnahme des Saarpräsidenten, wie er die Emigranten im Saargebiet gewähren läßt und wie diese selbst in die Abstimmungsvorbereitungen der Saarbevölkerung angreifen.

Hierbei befände sich der Saarpräsident in vollem Gegensatz zu völkerrechtlich anerkannten Grundsätzen. Die Deutsche Front erhebt in ihrer Denkschrift daher erneut die Forderung auf Ausweisung aller nichtabstimmungsberechtigten Personen, die aus politischen Gründen Deutschland verlassen haben.

Wie berechtigt diese Forderung sei, bewiesen die Zusammenhänge, die zweifellos zwischen dieser Emigrantenpolitik und gewissen militärischen Vorgängen in Frankreich bestehen.

Auf das entschiedenste wird sodann der Vorwurf zurückgewiesen, als habe die Deutsche Front eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit im Saargebiet zu verantworten und hierbei auf die stets bewiesene und von den Mitgliedern der Deutschen Front beachtete disziplinierte Haltung hingewiesen. Stark verwundern müsse allerdings, daß die Unterlagen, besonders die vielen Drohbriefe von gegnerischer Seite und den illegalen Formationen, die bei der Aktenbeschlagnahme bei der Deutschen Front vorgefunden worden sind, der Regierungskommission nicht Anlaß zu einem schärferen Vorgehen gegen die Emigranten und die sogenannte Einheitsfront gegeben haben.

Revolutionäre Aktion

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine eidesstattliche Erklärung eines früheren Emigranten vor dem Amtsgericht in Ulm, der sich während einiger Zeit in dem saarländischen Emigrantenlager von der Heydt aufhielt. Durch diese Aussage wird bekundet, daß

in den Emigrantenlagern regelmäßige Uebungsstunden unter Leitung eines ehemaligen Sergeanten aus Metz stattfanden. Bei den Instruktionsstunden wurde immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß Ende November oder Anfang Dezember 1934 eine revolutionäre Aktion im Saargebiet unternommen werden müßte, um der Regierungskommission die Mittel zu liefern, den Abstimmungszeitpunkt zu verschieben. Es wurde dabei hervorgehoben, daß die Polizei des Saargebietes der Hauptfaktor sei; sie müsse mürbegemacht werden. Es wurde auch davon gesprochen, daß beim Ausrücken der Polizei mit Fahrzeugen diese mit leichtbrennbaren Flüssigkeiten an geeigneten Stellen übergossen werden müßten. Die Aktionen seien so durchzuführen, daß auch die Deutsche Front gezwungen werde, sich zu regelrechten Straßenkämpfen zu stellen. Durch solche Verwirrungen könnte erreicht werden, daß die Regierungskommission ausländische Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung für das Saargebiet anfordere.

Auf die Behauptung des Saarpräsidenten, daß sich die deutsche Regierung unzulässig in den Abstimmungskampf einmische, wendet die Denkschrift mit Recht ein, daß es sich dabei vor allem um die sozialpolitische Betreuung gehandelt habe.

Ohne diese sozialpolitischen Leistungen wären die Sozialrentner und Kriegsopfer im Saargebiet zugrunde gegangen und würde heute noch im Saargebiet ungeheure Wohnungsnot herrschen.

Die Denkschrift verwahrt sich jedoch mit aller Entschiedenheit dagegen, daß der französische Staat unmittelbar oder mittelbar Gelder zur Gewinnung von Menschen deutschen Volkstums aufwende und damit in unzulässiger Weise Einfluß auf die Abstimmung zu nehmen suche. Aus einer Reihe von Dokumenten sei erwiesen, daß den rückgliederungsfeindlichen Organisationen in hohem Maße

französische Propagandagelder

zur Verfügung gestellt wurden. Aus einer Aufstellung der Grubeninspektion Luisental gehe hervor, daß allein von dieser Stelle aus für wenige Monate ein Betrag von 202 000 Frank aufgewendet worden sei.

Abschließend bitten Landesleitung und Fraktion der Deutschen Front den Völkerbundsrat, die Regierungskommission zu veranlassen, daß sie den vertragswidrigen Beziehungen zwischen Organen des französischen Staates und den Rückgliederungsgegnern deutschen Volkstums künftig eine stärkere Aufmerksamkeit widme und nicht in einseitiger deutschfeindlicher Haltung die von ihr seit 15 Jahren geduldete Betreuung deutscher Menschen an der Saar durch das deutsche Volk jetzt zum Gegenstand von Anklagen gegen die Deutsche Front mache.

Die Aufgaben des Treuhänders

Auszugsweise, mit Genehmigung der Hauptschriftleitung des Führers und Informationsorgans der NSBO. „Der Betrieb", entnommen dem Aufsatz „Stellung und Aufgabenkreis des Treuhänders der Arbeit" (Novemberheft „Der Betrieb").

Der Aufgabenkreis des Treuhänders der Arbeit gliedert sich in drei große Gruppen: Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung.

1. Als gesetzgebendes Staatsorgan entfaltet der Treuhänder die Tätigkeit der Setzung von Rechtsnormen, indem er Tarifordnungen erläßt, die objektive Rechtssätze für einen ziffernmäßig unbestimmten Personenkreis enthalten und daher als echte Rechtsverordnungen anzusehen sind.

2. In bestimmten Fragen der Arbeitsverfassung entscheidet der Treuhänder als Stelle verwaltungsgerichtlicher Rechtsprechung. So liegt ihm die Berufung und Abberufung der Vertrauensmänner sowie die Entscheidung auf Anrufung der Mehrheit des Vertrauensrates gemäß § 16 AOG. ob (vgl. § 19 Ziff. 3 u. 4 AOG.).

3. Endlich übt der Treuhänder eine Tätigkeit in der reinen Arbeitsverwaltung aus. Hierher gehört die Genehmigung zu Betriebsstillegungen und -einschränkungen (§ 2 AOG.), die Ueberwachungstätigkeit gemäß § 19, Ziff. 1, 5 und 6 AOG., die staatsanwaltliche Tätigkeit im arbeitsehrengerichtlichen Verfahren nach § 19 Ziff. 7 AOG. sowie die Verpflichtung, die Reichsregierung über die sozialpolitische Entwicklung zu unterrichten (§ 19 Ziff. 8 AOG.).

Im einzelnen hat das Arbeitsordnungsgesetz die folgenden Aufgaben dem Treuhänder der Arbeit zu übertragen, sich aber gleichzeitig im Rahmen der Gesetze die Betrauung mit weiteren Aufgaben durch den Reichsarbeitsminister und Reichswirtschaftsminister vorbehalten (§ 19 Abs. 2 AOG.).

1. Ueberwachung der Betriebsverfassung

Der Treuhänder hat zunächst über die Bildung und Geschäftsführung der Vertrauensräte zu wachen und in Streitfällen zu entscheiden (§ 19 Ziff. 1 AOG.). Seine Tätigkeit erstreckt sich sowohl auf Fragen, die die Notwendig-

Der neue Oberberghauptmann

Berghauptmann Schlattmann zum Oberberghauptmann ernannt

Der Leiter des Oberbergamts Breslau, Berghauptmann Schlattmann, ist zum Oberberghauptmann ernannt und als Ministerialdirektor in das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit an die Spitze der Abteilung für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen berufen worden.

Der neue Oberberghauptmann stand seit dem 1. April 1931 an der Spitze des Oberbergamts Breslau. Nach Schlesien kam er vom Oberbergamt Dortmund, wo er zuletzt Oberbergamtsdirektor war.

keit der Errichtung des Vertrauensrates betreffen, wie auf solche, die sich bei der Durchführung des Verfahrens oder bei der Tätigkeit des Vertrauensrates selbst ergeben. Zugleich aber hat der Treuhänder in Streitigkeiten aller Art aus der Amtsausübung der Vertrauensräte zu entscheiden, insbesondere bei Streit um die Zuständigkeit, Kosten der Geschäftsführung, persönlichen Lohnausfall, Ausscheiden von Mitgliedern usw. Er ist hierbei nicht an bestimmte Verfahrensvorschriften gebunden, so daß die Entscheidung mündlich oder schriftlich, nach oder ohne mündliche Verhandlungen erfolgen kann. Ein Rechtsmittel ist nicht gegeben, wohl aber die Dienstaufsichtsbeschwerde an den Reichsarbeitsminister. Als reine Verwaltungsakte sind die Entscheidungen des Treuhänders weder vollstreckbar, noch erzeugen sie einen bürgerlichrechtlichen Anspruch, dessen Durchsetzung gerichtlich erzwungen werden kann. Ihre Durchführung wird jedoch dadurch gewährleistet, daß die Entscheidungen — vorausgesetzt, daß sie schriftlich erlassen wurden — als Anordnungen i. S. von § 36 Ziff. 3 AOG. anzusehen sind und somit hartnäckiges Zuwiderhandeln als Verstoß gegen die soziale Ehre gesühnt wird.

2. Berufung und Abberufung der Vertrauensmänner

Kommt zwischen dem Führer des Betriebes und dem Betriebszellenobmann eine Einigung über die vorzuschlagenden Vertrauensmänner und deren Stellvertreter oder kommt ein Vertrauensrat aus einem anderen Grunde nicht zustande, billigt insbesondere die Gefolgschaft die Vorschlagsliste nicht, so kann der Treuhänder der Arbeit Vertrauensmänner in der erforderlichen Anzahl berufen (§ 9 Abs. 2 AOG.). Ferner kann der Treuhänder einen Vertrauensmann wegen sachlicher oder persönlicher Ungeeignetheit abberufen (§ 14 Abs. 2 AOG.). Sind beim Ausscheiden oder zeitweiliger Verhinderung von Vertrauensmännern keine Ersatzmänner mehr vorhanden, so werden für den Rest der Amtszeit des Vertrauensrates neue Vertrauensmänner vom Treuhänder der Arbeit berufen (§ 15 AOG.). Steht die Berücksichtigung der Angestellten oder die Berücksichtigung der Arbeiter im Vertrauensrat in einem offenbaren Mißverhältnis zur Zusammensetzung der Gefolgschaft, so kann auf Antrag des Betriebsführers der Treuhänder zur Beseitigung dieses Mißverhältnisses einzelne Vertrauensmänner abberufen und durch andere Vertrauensmänner ersetzen (§ 14 der 2. DurchfVO zum AOG.).

3. Entscheidung auf Anrufung der Mehrarbeit des Vertrauensrates

Der Treuhänder der Arbeit ist befugt, auch die Entscheidungen des Betriebsführers über die allgemeinen betrieblichen Arbeitsbedingungen, insbesondere der Betriebsordnung, nachzuprüfen. Die Mehrheit des Vertrauensrates kann nämlich gegen derartige Entscheidungen den Treuhänder unverzüglich schriftlich anrufen, wenn diese mit den wirtschaftlichen oder sozialen Verhältnissen des Betriebes nicht vereinbar erscheinen. Die Wirksamkeit der von dem Führer des Betriebes getroffenen Entscheidung wird freilich durch die Anrufung zunächst nicht gehemmt (§ 16 AOG.). Das Verfahren für die Anrufung des Treuhänders ist im einzelnen in § 15 der 2. Durchf.VO. zum AOG. geregelt. Der Treuhänder kann unter Aufhebung der Entscheidung des Betriebsführers die erforderliche Regelung selbst treffen (§ 19 Ziff. 3 AOG.).

4. Mitwirkung bei Massenentlassungen gemäß § 20 AOG.

5. Ueberwachung der Durchführung der Bestimmungen über die Betriebsordnung. Sie bezieht sich insbesondere darauf, daß die Betriebordnungen in den vom Gesetz vorgeschriebenen Fällen (vgl. § 26 AOG.) erlassen werden und den gesetzmäßigen Inhalt haben. Nicht aber erstreckt sie sich auf die Durchführung der dem Gesetz entsprechenden Bestimmungen einer Betriebsordnung im Einzelfall (§ 19 Ziff. 5).

6. Festsetzung und Ueberwachung von Richtlinien und Tarifordnungen

Unter den Voraussetzungen des § 32 AOG. kann der Treuhänder der Arbeit Richtlinien und Tarifordnungen festsetzen und ihre Durchführung überwachen (§ 19 Ziff. 6 AOG.). Diese Befugnis schließt insbesondere das Recht in sich, von den in Frage kommenden Betrieben die Vorlage von Lohn- und Gehaltslisten sowie sonstigen Unterlagen, die einen Einblick in die Durchführung der Tarifordnungsbestimmungen gestatten, zu verlangen.

7. Mitwirkung bei der sozialen Ehrengerichtsbarkeit gemäß §§ 35 ff. AOG. Hierbei ist der Treuhänder der Arbeit Strafantragsteller und Staatsanwalt in einer Person.

8. Ständige Unterrichtung der Reichsregierung über die sozialpolitische Entwicklung nach näherer Anweisung des Reichsarbeitsministers und des Reichswirtschaftsministers (§ 19 Ziff. 8). Der Treuhänder der Arbeit ist hier gleichsam das Barometer für die Reichsregierung, das genau und pünktlich den jeweiligen Witterungsbestand anzeigt.

9. Aufgaben auf dem Gebiete der Arbeitszeitregelung. Für Gewerbezweige oder Gruppen von Arbeitern, bei denen regelmäßig und in erheblichem Umfange Arbeitsbereitschaft vorliegt, kann der Treuhänder der Arbeit eine vor der allgemeinen Arbeitszeitregelung abweichende Regelung treffen. Desgleichen ist er befugt, die Vergütung von Ueberarbeit an Stelle des Zuschlages von fünfundzwanzig vom Hundert anderweit zu bestimmen (§ 68 Ziff. 1 und 4 AOG.).

Baumwollhändler in Nöten

Warenaustausch Deutschland—USA. erwünscht

(Telegraphische Meldung)

Washington, 14. November. Das „Journal of Commerce“ berichtet über die Konferenz, die am Dienstag im Weißen Hause stattfand. Präsident Roosevelt ließ sich von Wallace, Peek und den Sachbearbeitern des Außenamtes, des Schatzamtes und des Handelsamtes über die Möglichkeiten des Warenaustausches mit Deutschland Vortrag halten. Peek wies darauf hin, daß Deutschland ein sehr guter Kunde der amerikanischen Bauwollieferanten gewesen sei und in der vergangenen Saison acht Prozent der amerikanischen Baumwollernte abgenommen habe. Vertreter deutscher Baumwolleinfuhrfirmen seien in Amerika eingetroffen, um Baumwolle zu kaufen. Sie hätten jedoch dargelegt, daß dies nur im Wege des Warentausches möglich sei. Andernfalls müsse sich Deutschland eigenen Rohstoffen zuwenden, was einen dauernden Verzicht auf amerikanische Baumwolle zur Folge haben könne.

Ackerbauminister Wallace erklärte dem Präsidenten Roosevelt, daß er dessen grundsätzliche Stellungnahme hierzu benötige, da er noch vor dem 1. Dezember die Vorschriften über die für das nächste Jahr zugelassenen Anbauflächen erlassen müsse. Sowohl von Präsident Roosevelt wie von den übrigen Konferenzteilnehmern wurde der Standpunkt vertreten, daß die Erhaltung der deutschen Kundschaft wünschenswert sei. Schwierigkeiten bereite jedoch die Frage, welche Waren man dafür eintauschen solle. Endgültige Entschließungen seien, so erklärt das Blatt zum Schluß, noch nicht gefaßt worden

Vor deutsch-niederländischen Verhandlungen über das Verrechnungsabkommen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. November. Nachdem zwischen der niederländischen und der deutschen Regierung eine Fühlungnahme stattgefunden hat, hat die niederländische Regierung mit Rücksicht auf den Ablauf des niederländisch-deutschen Clearing-Abkommens der deutschen Regierung vorgeschlagen, über das Verrechnungsabkommen zu verhandeln. Die Verhandlungen werden in kurzer Zeit im Haag ihren Anfang nehmen. Während der Dauer der Verhandlungen wird der Vertrag von beiden Regierungen auch nach dem 17. November weiter angewendet werden.

Schilderstürmer in Memel

(Telegraphische Meldung)

Memel, 14. November. Fünfzig Schüler der in Memel neu eingerichteten litauischen Handelshochschule haben bei einem „Streifzug“ durch die Stadt alle Schilder in deutscher Sprache von den Häusern abgerissen. Von den deutschen Geschäftsinhabern verlangten sie dann unter Drohungen Anbringen von Schildern in litauischer Sprache.

Das Vorgehen der Schüler stellt eine Verletzung des Memelstatuts dar und wird von dem litawischen Blatt auf deutsche „Herausforderungen“ gegenüber der litauischen Sprache zurückgeführt. Eine Zeitung meint, der Vorfall werde den deutschen Geschäftsinhabern die Notwendigkeit vor Augen geführt haben, ihre Schilder in litawischer Sprache anzubringen.

Daß es allerhöchste Zeit ist, die bedauernswerten Memelländer vor den von der litauischen Regierung geduldeten und sogar geförderten Pöbeleien und Vergewaltigungen zu schützen, darüber schweigt das litauische Blatt sich aus.

Saardeutsche müssen ins Gefängnis

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 14. November. Der Internationale Oberste Gerichtshof in Saarlouis hat den Buchhändler Baus aus Saarbrücken wegen Widerstandsleistung bei einer Haussuchung im Deutschen Nachrichtenbüro und in der Saar-Korrespondenz Saarbrücken zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Durch Denunziation eines Separatisten war Baus seinerzeit angezeigt worden, den mit der Durchführung der polizeilichen Aktion in der Kaiserstraße betrauten Polizeibeamten Widerstand geleistet zu haben. In erster Instanz wurde er zu zweihundert Franken Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt legte Berufung ein. Als Hauptbelastungszeugen erschienen in der Verhandlung verschiedene Emigrantenkommissare. Allein auf ihre Aussagen gestützt, sprach der Oberste Gerichtshof sein hartes Urteil aus, ohne die Zeugenaussagen der Verteidigung zu berücksichtigen, aus denen klar hervorging, daß die Emigrantenpolizisten in unverantwortlicher Weise mit Gummiknüppeln auf Fußgänger, darunter auch auf Baus, eingeschlagen hätten. Der Internationale Gerichtshof glaubte erwiesen zu sehen, daß Baus „während der Manifestation das Volk aufgewiegelt habe“, und daß er als ein „vigilanter Mensch im Schoße der NSDAP.“ angesehen werden müsse.

Um den Abstimmungstermin

(Telegraphische Meldung.)

London, 14. November. Das liberale Mitglied des Unterhauses, Mander, fragte den Staatssekretär des Aeußern, ob ihm die Fortsetzung der von deutschen Rundfunksendern geleiteten Propaganda gegen die Regierungskommission des Saargebietes bekannt sei und ob der Staatssekretär es für ratsam halte, auf der nächsten Sitzung des Völkerbundsrates die Frage aufzuwerfen, ob eine Verschiebung des Wahlzeitpunktes nicht notwendig werden könnte, wenn diese Angriffe fortdauerten.

Eden antwortete: Es ist mir bekannt, daß die Saarregierungskommission und ihr Präsident das Angriffsziel durch den deutschen Rundfunk gewesen sind. Ich bedauere natürlich derartige Angriffe. Wie dem Fragesteller bekannt ist, wurde eine Sondersitzung des Völkerbundsrates für den 21. November einberufen, um den Bericht des Saarausschusses und die Vereinbarungen für die Abstimmung zu erwägen. Ich bin daher nicht in der Lage, im Augenblick eine Erklärung über die Frage abzugeben. Was den letzten Teil der Anfrage betrifft, so ist der Zeitpunkt der Abstimmung bereits durch den Völkerbundsrat festgesetzt worden.

Mädchenmörder zum Tode verurteilt

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 14. November. Das Schwurgericht Leipzig verurteilte am Mittwoch nach dreitägiger Verhandlung den 29 Jahre alten, mehrfach vorbestraften Angeklagten Albert Standfuß wegen Mordes zum Tode und wegen Notzucht zu zehn Jahren Zuchthaus. Dem Verurteilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

Standfuß hatte am 15. Mai in einem Walde bei Leipzig ein siebzehn Jahre altes Mädchen nach unbeschreiblichen Mißhandlungen noch lebend in ein Schleusenloch gepreßt, in dem sie erstickte. Standfuß hat sich nach der Tat schlafen gelegt und vor Gericht behauptet, er habe sich am anderen Tage „an die ganze Sache“ überhaupt nicht mehr erinnert.

Doppelmord eines Geistesschwachen

(Telegraphische Meldung)

Schwelm (Westf.), 14. November. Am Mittwoch wurde in Schwelm ein grausiges Verbrechen entdeckt. In der Wohnung der Eheleute Schüler fand man die Ehefrau und den 21 Jahre alten Sohn mit Stichverletzungen tot auf ihren Betten auf. Als Täter nimmt man den geistesschwachen Ehemann August Schüler an, der flüchtig ist. Wahrscheinlich ist das Verbrechen schon am Freitag voriger Woche verübt worden.

Der Führer über die deutsch-polnischen Beziehungen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. November. Der Führer und Reichskanzler empfing Mittwoch den zum Botschafter ernannten bisherigen polnischen Gesandten Lipski zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens als Botschafter. Der Botschafter sprach die Hoffnung aus, daß die Erklärungen der deutschen und polnischen Regierungen vom 26. Januar 1934 weiter günstige Wirkungen auf die Beziehungen der aufeinander angewiesenen Nachbarstaaten haben werden. Auf wirtschaftlichem Gebiet würden Lösungen gefunden werden, die trotz bestehender Krisenschwierigkeiten gegenseitigen Interessen entsprechen.

Der Führer begrüßte die Worte des Botschafters und betonte u. a., daß angesichts der mannigfachen Schwierigkeiten in der gegenwärtigen politischen Lage Europas der Neugestaltung der politischen Beziehungen eine ganz besondere Bedeutung zukomme. Sie sei geeignet, nicht nur der Förderung der Interessen der beiden Länder zu dienen, sondern auch ein wichtiges Mittel für die Sicherung des allgemeinen Friedens zu sein. Auch auf wirtschaftlichem Gebiet sei Deutschland gern bereit, den beiderseitigen Warenaustausch nach Möglichkeit zu fördern.

Zur gleichen Stunde überreichte der deutsche Botschafter in Warschau, von Moltke, dem polnischen Staatspräsidenten sein Beglaubigungs-Schreiben. Der polnische Staatspräsident versicherte, daß sich die polnische Regierung zum Ziel setze, über eine solche Gestaltung der nachbarlichen Beziehungen zu wachen, die den beiderseitigen Interessen entspreche und dem Allgemeinwohl Vorteile bringe.

Reichsbauernthing in Goslar

(Telegraphische Meldung)

Goslar, 14. November. In Anwesenheit des Reichsbauernführers und vieler Ehrengäste wurde das Reichsbauernthing am Mittwoch abend feierlich eingeleitet.

Im Mitelpunkt des Abends standen die grundsätzlichen Ausführungen des Stabshauptabteilungsleiters Dr. Winter über die **Außenhandelsfragen.** Das deutsche Bauerntum wolle sich nicht nur am Ausbau der Handelsbeziehungen beteiligen, sondern trete als ein Vorkämpfer für diesen Handel auf. Dr. Winter wies dann auf die deutschen agrarpolitischen Maßnahmen hin, die einen Ausgleich zwischen den Ueberschuß- und Bedarfsgebieten Deutschlands, die Festsetzung eines volkswirtschaftlich gerechten Preises erstreben, um dem Bauerntum eine sichere wirtschaftliche Grundlage zu geben. Nach dem Grundsatz „Leben und Leben lassen“ sei Deutschland bereit, sich am Aufbau des zusammengebrochenen Handels zu beteiligen und den landwirtschaftlichen Ueberschuß in dem Maße und in der Form aufzunehmen, wie er nach Angabe der Marktregelungsbehörden gebraucht und verbraucht werde.

Der Generalinspekteur des landwirtschaftlichen Marktwesens, Georg Reichardt, sprach über den **Sozialismus in der Marktordnung.** Der Liberalismus sei von der Ansicht ausgegangen, daß es dem Ganzen gut gehe, wenn es dem einzelnen gut gehe, der Marxismus habe die Verstaatlichung der Wirtschaft gewollt, damit jeder das gleiche bekommen könne. Demgegenüber wolle der Sozialismus im Dritten Reich nicht die Vergesellschaftung des Eigentums, sondern ein auf den sittlichen Forderungen der Volksgemeinschaft begründetes Streben für ein gemeinsames Ziel. Bei dieser Auffassung arbeite der einzelne nicht für sich, er schaffe vielmehr zusammen mit den anderen Volksgenossen für eine Erhöhung des Lebensstandes des ganzen Volkes.

Traditionsfeier des NSDFB. (Stahlhelm)

(Telegraphische Meldung)

Magdeburg, 14. November. Auf der Traditionsfeier des NSDFB. (Stahlhelm) sprach am Dienstag in Magdeburg Bundesführer Reichsminister Seldte über den Weg des Stahlhelms, der Adolf Hitler, dem Manne, der über 33 Parteien hinweg rücksichtslos das deutsche Schicksal schmiedet, sein Vertrauen gegeben habe. Das Ziel des Stahlhelms sei niemals der Stahlhelm selbst gewesen, sondern immer nur Deutschland. An den Führer und an Ministerpräsidenten Göring wurden Treugelöbnisse gesandt.

Veränderungen bei der Hapag-Lloyd

Hamburg, 14. November. Die Vorsitzenden der Aufsichtsräte von Hapag und Lloyd teilen mit: Der Vorsitzende des Vorstandes der Hamburg-Amerika-Linie, M. Oboussier, scheidet auf seinen Wunsch am 1. Januar 1935 aus dem Vorstand der Gesellschaft aus. Ferner sind Marius Boeger und Dr. Leisler-Kiep von ihren Aemtern als Mitglieder des Aufsichtsrates zurückgetreten. Außer diesen Veränderungen und dem Ausscheiden von Dr. Deters, Stadtlaender und Ritter haben weitere Veränderungen in der Leitung der Hapag-Lloyd-Union nicht stattgefunden. Alle darüber hinausgehenden, von einem Teil der ausländischen Presse angestellten Vermutungen entbehren jeder Grundlage.

Reichsleiter Alfred Rosenberg eröffnete heute mittag die von der NS.-Kulturgemeinde veranstaltete Ausstellung bildender Kunst „Die Auslese“. Die Ausstellung wird zwei Monate dauern.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Auf dem Rad durch das Saargebiet

Von Editha Kühn

II.

Von Dillingen bis Beckingen erzählte mir ein Mann vom dortigen Hochofen, daß die Saarländer es kaum erwarten könnten, bis sie wieder zu Deutschland kämen. Seit 1918 hätte es immer Leiden und Schikanen gegeben. Französische Truppen bis 1925, Franzosen und Engländer als Bahnschutz bis 1930. Immer wären neue Steuern und Abgaben gekommen, die obendrein oft genug gegen das Saargebiet verwendet worden wären. Wo in kleinen Bürgermeistereien früher ein Gendarm genügt hätte, wären heute fünf Landjäger eingesetzt worden, die mit ihren gelblich-grünen Uniformen überall zum Dorfbild gehören. Mit Ingrimm blutet der Saarländer für den kostspieligen Verwaltungsapparat. Die Saar-Regierung hört mehr auf die Emigranten, denen sie Asyl gewährt hat, als auf den Saarländischen Landesrat, der nur beratende Stimme habe. Französische Schulen haben die Deutschen am meisten empört und den heftigsten Widerstand gefunden, sodaß mancher Bergmann lieber seine Stelle verlor, als seine Kinder in die „Dominialschulen" zu schicken. Er erklärte mir auch die Hochöfen, wo Eisenerz aus Lothringen mit Hilfe der fetten Saarkohle verhüttet wird.

Man merkt, daß man sich mit Saarlouis einer dichtbevölkerten Landschaft nähert. Die Industrievororte Roden und Fraulautern, wo der mit Anlagen geschmückte moderne Bahnhof liegt, wirken noch ländlich, aber ringsum raucht es aus Essen, zischt es aus Ventilen, dampft und faucht es aus Kesseln. Man braucht sich bloß den Bauernwagen und Radfahrern anzuschließen, um schließlich auf den Markt von Saarlouis von dem Strom der Marktbesucher getragen zu werden. Auf dem einstigen Paradeplatz des „Sonnenkönigs", an den das Stadtwappen mit einer hinter Wolken hervorbrechenden Sonne erinnert, entwickelte sich zwischen Rathaus und Kirche ein lebhaftes Treiben zu Füßen des Kriegerehrenmals, dessen Sockel die wuchtigen Gestalten von Kumpeln und ihren Frauen schmücken, während auf hoher Säule ein wehrhafter Mann schützend Schwert und Schild über die deutsche Stadt französischer Gründung hält.

Aus Saarlouis sollten angeblich die vielen „Saarfranzosen" stammen, deren Unterschriften teils im Lothringischen, teils im Saargebiet unter falschen Vorspiegelungen gesammelt worden waren. Die Stadtverordneten lehnten es seiner Zeit ab, den französischen General zu empfangen, ein Gegenbeweis gegen die Unterschriftengeschichtsfälschung. Wenn die Franzosen sich etwas auf die Gründung der Festung zugute tun, deren Reste sich in den Wassergräben spiegeln, so wurde sie doch auf dem alten deutschen Kulturboden angelegt und von Deutschen bewohnt. Und wenn Napoleons Marschall Ney aus Saarlouis stammt, so wurde hier auch unser bedeutendster Kolonialoffizier geboren, der sich in Afrika unbesiegt gegen eine Uebermacht von Feinden behauptete, der General von Lettow-Vorbeck.

In Saarlouis wollte eine junge Arbeiterfrau meine Luftpumpe geborgt haben. Nachdem ich ihr Rad aufgepumpt hatte, fuhren wir zusammen bis Ensdorf. Aus ihrer lebhaften Unterhaltung erfuhr ich, daß sie die älteste von zehn Kindern eines Bergmannes wäre. Bei ihrem jüngsten Bruder hätte Hitler Pate gestanden und fünfzig Mark geschickt, wie sie mir voll Stolz erzählte. Alle zehn und die Mutter wären gesund wie sie. Dabei besorgte ihre Mutter außer dem Häuschen die Landwirtschaft. Denn die meisten aller verheirateten Bergleute haben ein eigenes kleines Haus und etwas Acker. Dadurch, daß sie ihre Scholle haben, sind sie mit der Muttererde verbunden und lehnen das Fremdländische ab. Mit Genugtuung berichtete die kleine Blonde von einem Bergwerksangestellten, der heute eine sechs Meter lange deutsche Fahne herausgehängt hatte, obwohl er nicht weit von dem französischen Grubendirektor wohnt. Denn er habe eine sechsmonatlige Kündigung, und bis er seine Stelle verlieren könnte, meinte sie, wäre doch die Saar wieder deutsch!

Aus dem Menschengewimmel der Industrieorte, die sich von Saarlouis an wie eine Kette grauer Perlen bis Saarbrücken aneinanderreihen, sich dort in zwei Stränge längs des Fischbach- und des Sulzbachtals teilen und bei Neunkirchen wie durch ein Kettenschloß zusammengefaßt werden, lockten mich die bläulichen Höhen des Warndt in die einsamen Waldgebiete im Südwesten des Saarlandes.

Es gibt manche weiten Wälder in Deutschland, die kein Ende zu nehmen scheinen, wenn man sie auf dem Rade durchstreift, wie die bei Unterlüß in der Lüneburger Heide oder die bei Wiesenburg in der Mark. Mächtiger und unberührter kommen einem die Waldhügel des Warndt vor, deren Mittelpunkt die Bürgermeisterei Ludweiler mit ihren Kohlengruben ist. Im Warndt waren die Jagdgründe der deutschen Kaiser und der Saarbrücker Fürsten. Daher war im Mittelalter das Gebiet der Besiedlung „verwarndt", nämlich verwehrt.

Unter dem Fünferrat der Saarregierung waren zweimal Kanadier, die über die Finanzen und Forsten des Saarlandes zu wachen hatten und wegen ihrer neutralen Gesinnung im Unmut gegen den französischen Saarpräsidenten schieden. Wie auch sie, die doch die weiten Wälder Kanadas gewöhnt waren, die Schönheit des Warndtwaldes empfanden, geht aus einem Ausspruch Waughs in der Kanadischen Gesellschaft in New York hervor:

> „Diese Wälder wurden von den Deutschen hingestellt. Das erklärt die Liebe der Deutschen zum Wald. Wir müssen vor den Deutschen den Hut abziehen."

Unter den Laubbäumen der Buntsandsteindecke aber ruhen die mächtigen Kohlenlager, die Preußen absichtlich schonte, und die Frankreich von jenseits der Grenze unterirdisch angebohrt hat, um Grenzschwierigkeiten bei der Rückgliederung zu schaffen. Das ist der fetteste Bissen, den es schlucken möchte. Für die zweitausend saarländischen Bergarbeiter aber, die täglich über die Grenze in die lothringischen Gruben zur Arbeit gehen, haben sie als Augenweide eine besonders schöne Arbeitersiedlung als Lockspeise hingesetzt. Das geflügelte Wort von „Zuckerbrot und Peitsche" gilt vor allem für die Kumpel des Warndt. Sie dürfen nicht mucksen, um nicht ihr Brot zu verlieren.

In Wadgassen sind wir wieder ins Industriegebiet zurückgekehrt. Es hat zwar eine Abtei, zu der eine Pappelallee führt, wie die in Heisterbach am Drachenfels. Doch hat hier eine Kristallfabrik die klösterliche Idylle zurückgedrängt. Wo schon die Kelten und Römer ihre bescheidenen Betriebe hatten, folgt nun bis Saarbrücken ein Fabrik- und Grubenort dem andern. Bous mit seinem Röhrenwerk, Burbach mit seiner Gußstahlfabrik färben mit dem Rauch ihrer Schornsteine den blauen Himmel silbergrau. Mit dem Rad spürt man ihre Längsausdehnung. Von Burbach bis Brevach radelt man acht Kilometer über meist holpriges Pflaster. Die Orte, die noch den dörflichen Kern ursprünglicher Haufendörfer um die Kirchen herum bewahren, sind zu Reihendörfern geworden und ziehen sich lang und einförmig hin. Das hochgelegene Völklinger Eisen- und Stahlwerk mit seinen Hochöfen, Essen und Kesseln wirkt aus der Ferne wie eine mächtige Burg oder wie eine Gruppe moderner Wolkenkratzer bei der Einfahrt in New York. Hier wird es von dem Auge als willkommener Abschluß einer Straßenflucht begrüßt, in deren Grau die Fahnen die einzigen Farben sind. In dem Besitzer des Völklinger Werkes, dem Großindustriellen Hermann Röchling, fanden die Franzosen einen deutschbewußten Gegner, der sich als Vorkämpfer für die Deutsche Front betätigte und in der Schulfrage französische Uebergriffe und Machenschaften aufdeckte.

Endlich landen wir im Mittelpunkt des Verkehrs von Saarbrücken, wo die französische Grubenverwaltung ihren Sitz hat und der Menschenstrom vom Bahnhof in die breite Trierer Straße einmündet, die mit ihren modernen Geschäftshäusern und eleganten Läden den Großstadtcharakter betont. Am vorteilhaftesten präsentiert sich Saarbrücken von der „Alten Brücke" aus, wenn man neben dem Reiterdenkmal Kaiser Wilhelm I. steht und auf den „Staden" hinuntersieht, wo sich zu beiden Seiten des Flusses gepflegte Parkanlagen hinziehen. Stromabwärts schließt das Röchlingwerk als Schattenriß des Industriezeitalters und flußaufwärts bewaldete Höhen mit dem Denkmal glorreicher Geschichte das Bild ab. Der Winterbergturm erinnert an die Schlacht auf den Spicherer Höhen. 1870.

Am Saarbrücker Ufer fällt der Blick auf einen Denkstein mit dem Namen Goethe. Hier stand das Haus des Präsidenten v. Günderode, wo Goethe 1770 als Straßburger Student weilte und, wie es seine Art war, die drei Tage seines Aufenthaltes benützte, um sich vielseitig zu unterrichten. In „Dichtung und Wahrheit" sagt er darüber:

> „Hier wurde ich nun eigentlich in das Interesse der Berggegenden eingeweiht und die Lust zu ökonomischen und technischen Betrachtungen, welche mich einen großen Teil meines Lebens beschäftigt haben, zuerst erregt."

Saarbrücken selbst nennt er einen lichten Punkt in einem felsig waldigen Lande. Was Goethe in der damals kleinen Stadt auffiel, ist auch heute noch das kunstgeschichtlich Wertvollste: Der einheitlich barock gehaltene Ludwigsplatz mit der Ludwigskirche, in der die drei wichtigsten Teile des evangelischen Gotteshauses, Altar, Kanzel, Orgel übereinander angeordnet sind. Das Schloß der Grafen von Nassau-Saarbrücken freilich, das mit der Vorderseite auf ebenem Boden, mit der Hinterseite dagegen am Abhange eines steilen Felsens liegt, besitzt nicht mehr die reiche barocke Einrichtung, die Goethe an ihm rühmt:

> „Das Kostbare und Angenehme, das Reiche und Zierliche deuteten auf einen lebenslustigen Besitzer."

Denn 1793 suchten die Männer der französischen Revolution Saarbrücken heim und brannten das Schloß nieder, das dann später in einfacheren Formen wieder aufgebaut wurde. Das alte Rathaus und andere Palais auf dem Schloßplatz sind auf einander abgestimmt und verdanken ihren Ursprung, wie alle anderen Barockbauten, dem kunstsinnigen Fürsten Wilhelm Heinrich und seinem Baumeister Stengel. Manche Fürsten von Nassau-Saarbrücken ruhen in der gotischen Schloßkirche, und über ihren Bronzesarkophagen blasen Engel in die Posaunen des Gerichts.

(Schluß folgt.)

Die Provinz meldet:

Ratibor

Spenden für das Winterhilfswerk

An größeren Geldspenden für das Winterhilfswerk sind bis zum 12. 11. u. a. eingegangen: RM

	RM
Siemens Planiawerke	5 000,—
Rat. Zuckerfabrik GmbH.	2 500,—
Seifenfabrik A. Hoffmann	500,—
Chemische Werke, Carbon	500,—
Dr. Julius Doms (monatlich)	315,—
Spende eines Auslandsdeutschen	100,—
Dr. Fritz Schmidt, Rechtsanwalt	100,—
Schles. Landschaftl. Bank, Zweigst. Rat.	100,—
Scobel, Niederlage Ratibor	100,—

*

* **Deutsche Stenographenschaft.** Die Ortsgruppe Ratibor hielt im Hotel „Prinz von Preußen" eine Versammlung ab. Nach Aufnahme neuer Mitglieder berichtete der Ortsgruppenführer über den Kreistag in Gleiwitz. Auch die hiesige Ortsgruppe war mit einer stattlichen Anzahl von Mitgliedern vertreten. 20 Mitglieder konnten Preise erringen und wurden beglückwünscht. Das Ortsgruppen-Leistungsschreiben erfolgt am Sonntag, dem 2. Dezember, um 9 Uhr in der Handelsschule, während der erste Wettbewerb im Maschinenleistungsschreiben am Mittwoch, dem 5. Dezember, um 16 Uhr durchgeführt wird. — Siegerverkündung wird anläßlich der Nickel- und Weihnachtsfeier am 12. Dezember vorgenommen werden. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten nahm Dipl.-Hdl. Grötschel das Wort zu seinem Vortrag über **„Kunst und Oberschlesien."**

Groß Strehlitz

* **Stadtobersekretär Konietzny †.** Am Mittwoch früh verstarb nach kurzer Krankheit der Stadtobersekretär Anton Konietzny, der seit 1893 im Dienste der Stadtverwaltung stand. Er war infolge seiner vielseitigen Dienstobliegenheiten und seines hilfsbedürftigen Wesens allseitig geschätzt. Seit 1905 war er Standesbeamter, nachdem er vorher bereits als Dolmetscher für das Standesamt gearbeitet hatte.

* **Das Oberschlesische Landestheater** wird am Montag, 26. November, ein Gastspiel mit der Operette „Drei alte Schachteln" in Groß-Strehlitz geben.

Kreuzburg

* **Das Fest der Goldenen Hochzeit** konnten Lehrer i. R. Klimanski und Gemahlin begehen. Der Jubilar war 32 Jahre als Lehrer und Chorleiter in Thule tätig. Ihm wurde bei seinem Ausscheiden der Rote Adlerorden verliehen.

* **Anerkennung.** Landwirt Guido Frenzel in Klein-Deutschen hat wegen seines hohen Alters sein Amt als landwirtschaftlicher Berichterstatter des ehemaligen Preußischen Statistischen Landesamtes für den Kreis Kreuzburg niedergelegt, nachdem er 31 Jahre lang ehrenamtlich über den Stand der Felder und Wiesen und Ergebnisse der Ernten zur vollsten Zufriedenheit des Präsidenten des Statistischen Landesamtes berichtet hatte.

* **Reitersturm 6/17 wird besichtigt.** Durch Reiter-Gruppenführer von Klitzing und Standartenführer Mannchen fand eine Besichtigung des SA.-Reitersturmes 6/17 statt. Der Sturm hatte vorher unter Führung seines Obersturmführers Lipinski einen Fußmarsch unternommen. Reiter-Gruppenführer von Klitzing sprach sich lobend über den Sturm aus.

Oppeln

* **Gefängnis für einen Darlehnsschwindler.** Das Schöffengericht verhandelte gegen Alexander Goletz aus Groß Strehlitz, der zurzeit eine Zuchthausstrafe verbüßt wegen Darlehnsschwindels. Goletz hatte für eine Darlehnskasse gearbeitet. Er suchte Leute auf dem Lande auf und erklärte ihnen, daß er billiges Geld besorgen könne. Er unterließ es entgegen seinen Vorschriften, die Kunden über die Bedingungen aufzuklären, sondern erzählte den Leuten fälschlicherweise, daß sie in wenigen Wochen in dem Besitz des Geldes sein würden. Auch ließ er sich von verschiedenen Kunden Geldbeträge auszahlen, obwohl ihm der Empfang von seiten seines Arbeitgebers untersagt war. Das Gericht verurteilte Goletz zu einem Jahr Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre beantragt.

*

Versammlung der Wintersportler. Am heutigen Donnerstag findet in der Herberge zur Heimat um 20 Uhr eine gemeinsame Kundgebung des Eislaufvereins und der Skizunft Oppeln statt, wozu alle Eis- und Skisportler herzlichst eingeladen sind.

Blutige Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn

Kattowitz, 14. November.

In Bismarckhütte geriet der Arbeiter Sgollik mit seinem 22 Jahre alten Sohn in einen heftigen Streit, in dessen Verlauf der Junge seinem Vater einen wuchtigen Faustschlag ins Gesicht versetzte, der einen Bruch der Kinnlade zur Folge hatte. In seiner Erregung griff der Vater zu einem Küchenmesser und stieß es seinem Sohn in die Brust. Vater und Sohn mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Der jüngere Sgollik liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

Wer bescheinigt die arische Abstammung?

Nur der Sachverständige für Rasseforschung

Der Reichsminister des Innern nimmt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß zur Abgabe eines Gutachtens darüber, ob eine Person arischer oder nichtarischer Abstammung im Sinne gesetzlicher Bestimmungen ist, allein der Sachverständige für Rasseforschung beim Reichsinnenministerium, Berlin NW. 7, Schiffbauerdamm 26, in Frage kommt. Nur an dieser Stelle ist das erforderliche Material und die nötige Erfahrung vorhanden, um eine einwandfreie und einheitliche Begutachtung zu gewährleisten. Die Behörden sollen von beteiligten Personen vorgelegte Gutachten oder Bescheinigungen anderer Stellen nicht anerkennen.

In einem Einzelfall hatte ein Einwohnermeldeamte die arische Abstammung einer Person nach „vorliegenden Unterlagen und Feststellungen" in Form einer Bescheinigung beurkundet. Zur Wahrung einer einheitlichen Durchführung der Ariergesetzgebung hält es der Reichsminister für erforderlich, daß sich andere Amtsstellen als der genannte Sachverständige der Erteilung derartiger schriftlicher Bescheinigungen, die zur Vorlage an anderer Stelle verwendet werden können, enthalten.

Münchener - Fliegende - Blätter - Kalender für 1935. (Verlag von J. F. Schreiber, München 27.) — Der neue, 52. Jahrgang bringt neben 12 illustrierten Monatstafeln, von Josef Mauder gestaltet, lustige Zeichnungen und Bilderfolgen, heitere Erzählungen, Witze und Anekdoten. Kein Kalender vermittelt so viel Gemütlichkeit wie der Fliegende-Blätter-Kalender. Ueberall dort, wo man Sinn für guten Humor deutscher Art hat, ist er ein gern gesehener Gast.

Durch ein ausgestopftes Reh überführt

Die motorisierten Wilddiebe von Kobier

Kattowitz, 14. November.

Vor dem Plesser Burggericht wurde ein Wildererprozeß zu Ende geführt, der in der Geschichte der Wilddieberei ein besonderes Kapitel darstellt. Während des vergangenen Sommers wurden die ausgedehnten Forsten um Pleß von Wilddieben beunruhigt, denen man lange Zeit nicht auf die Spur kommen konnte. **Zahlreiche Forstbeamte waren Nacht für Nacht unterwegs, aber immer wieder fielen die Schüsse in einem anderen Revier,** denen zahlreiche wertvolle Stücke Großwild, besonders Hirsche, zum Opfer fielen. Von den Forstbeamten wurde schließlich bemerkt, daß stets

ein mit zwei Personen besetztes Motorrad

unterwegs war. Es wurde auch festgestellt, daß der Führer der Kraftwagenführer Fiedler war. Obwohl er oft Wild bei sich hatte, konnte man ihm nichts anhaben, da er neben den Plesser Forsten zwei Jagden gepachtet hatte. In seiner Begleitung befand sich der Polizeiwachtmeister Bieniek aus Chorzow. Die Anwesenheit dieses Beamten zerstreute immer wieder jeden Verdacht.

Um nun die Wilddiebe auf frischer Tat zu fassen, kam ein Wildmeister auf die Idee, ein Reh auszustopfen und es in der Nähe einer Straße aufzustellen.

Die Umgegend des „Rehes“ wurde von zahlreichen Forstbeamten abgesperrt. **Tatsächlich fielen die Wilddiebe darauf herein. Fiedler und der Polizeibeamte kamen in erheblichem Tempo die Straße dahergefahren, wobei sie die Lichtungen und Schneisen mit einem sehr starken Scheinwerfer ableuchteten.** Als sie das „Reh“ bemerkten, stoppten sie. Kurz darauf krachten zwei Schüsse, und das „Reh“ fiel um. Die „motorisierten“ Wilderer verließen nun das Motorrad, um die Beute zu holen. Dabei wurden sie von den Forstbeamten ergriffen. Ein Gewehr und eine Anzahl Patronen wurden ihnen abgenommen.

Bereits im Oktober d. J. begann der Prozeß gegen die Wilderer, in dessen Verlauf zahlreiche Zeugen vernommen wurden. Der Polizeiwachtmeister Bieniek wurde zu drei Monaten Gefängnis, der Angeklagte Fiedler zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung erklärte das Gericht, daß die Strafe bedeutend höher ausgefallen wäre, wenn man den beiden Verurteilten die zahlreichen anderen Wilddiebereien hätte nachweisen können. Dies sei leider nicht möglich gewesen, obwohl nach der Beweisaufnahme dringendster Verdacht besteht.

Tod auf den Schienen

Kreuzburg, 14. November.

Ein Landwirt aus Lassowitz beging in den frühen Morgenstunden dadurch Selbstmord, daß er sich von dem Zuge Kreuzburg—Lassowitz überfahren ließ. Der Tod muß infolge der schweren Verletzungen sofort eingetreten sein. Der Grund des Selbstmordes ist nicht erklärlich, da der Getötete ein lebenslustiger Mensch war. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft sind sofort aufgenommen worden.

Die Dynamitpatrone im Briefkasten

Mikultschütz, 14. November.

Einen nicht geringen Schreck erlebte ein hiesiger Postbeamter, dem die Aufgabe oblag, den Briefkasten am Bahnhof Mikultschütz zu leeren. Als er in diesen hineingriff, um die Postsachen herauszunehmen, rollte ihm eine Dynamitpatrone in die Hand, die mit einer längeren Zündschnur versehen war. Der Beamte übergab seinen Fund der Polizei, die den Sprengkörper als eine Sonit-Patrone feststellte, wie sie in den Bergwerken gebraucht wird. Allem Anschein nach handelt es sich hier um einen mißglückten Anschlag auf den Kassenraum des Bahnhofs. Die polizeiliche Untersuchung ist in die Wege geleitet.

Der mitleidige Briefträger

Die Landbriefträger in den ödesten Gebieten West-Amerikas bekommen von den Behörden Beutel mit Vogelfutter ausgehändigt; sie nehmen diese Beutel mit auf ihre Bestellgänge und streuen den Vögeln Futter.

3,6 Millionen Hungers gestorben

Trotzdem noch immer riesige Mengen von Nahrungsmitteln vernichtet

Ordnung durch die deutsche Marktregelung

Der Stabsabteilungsleiter im Reichsnährstand, Dr. Hans Merkel, teilt in dem Zentralorgan des Juristenbundes mit, daß die Grundgedanken der Marktordnung auf dem Gebiete der Zuckerwirtschaft, der Fisch- und Brauwirtschaft vor ihrer Verwirklichung ständen. Auf den übrigen Gebieten der Ernährungswirtschaft seien Vorstufen der neuen Marktordnung geschaffen worden. Dies gelte z. B. für die Kartoffel- und Gartenbauwirtschaft. Es handele sich nicht um selbstwirtschaftende staatskapitalistische oder staatssozialistische Monopole, sondern um Ordnungsverbände. Der Sozialismus werde nicht in einer materiell gedachten Vergemeinschaftung der Besitzverhältnisse (Sozialisierung) verwirklicht, sondern in einer sittlich geforderten gemeinschaftlichen Zielsetzung der freibleibenden Handlungen.

In diesem Rahmen ist eine anläßlich des Reichsbauerntages in den Veröffentlichungen der Deutschen Arbeitsfront durch H. J. Lingen bekanntgegebene Tatsachenstatistik über den Segen der Marktregelung von Bedeutung. Darin wird auf Grund der Nachforschungen des Hilfskomitees zur Linderung der Weltnot erklärt, daß **im vergangenen Jahr nicht weniger als 2,4 Millionen Menschen Hungers gestorben sind und daß sich außerdem 1,2 Millionen Menschen aus Nahrungssorgen das Leben nahmen.** Zugleich aber wurden im vergangenen Jahr eine Million Eisenbahnwagen Brotkorn, 267 000 Eisenbahnwagen Kaffeebohnen, 560 000 Zentner Zucker, 50 000 Zentner Reis und 50 000 Zentner Fleisch an anderen Plätzen der Erde vernichtet. Ein solcher verbrecherischer Unsinn wird durch den Grundsatz der Marktregelung verhindert werden.

Glückwünsche durch den Reichssender

Breslau, 14. November.

Wie bereits bekannt gegeben, gibt der Reichssender Breslau seit einiger Zeit aus Anlaß der Geburt von 10 und mehr Kindern einen Glückwunsch durch. Ergänzend sei nun darauf hingewiesen, daß eine Benachrichtigung an den Reichssender Breslau nicht notwendig ist, da die Standesämter von sich aus die Sendeleitung von jedem Fall in Kenntnis setzen. Die Durchsagen sind kostenlos.

Außerdem beglückwünscht der Reichssender Breslau auch die Volksgenossen, die den 90. Geburtstag (oder darüber) feiern bezw. die „Diamantene Hochzeit“, wenn ein diesbezüglicher Antrag an die Sendeleitung gestellt wird. Dem Antrag muß eine amtliche Bescheinigung über die Richtigkeit der Angaben beigefügt sein. Auch diese Durchsagen sind kostenlos.

Die Sendeleitung erwartet aber, daß die Antragsteller eine Bescheinigung darüber beilegen, daß sie an die NS.-Volkswohlfahrt eine Spende von 1,— Mark überwiesen haben, wenn es ihre wirtschaftliche Lage erlaubt.

OS. am Werk

Eine Sendung des Reichssenders Breslau

Breslau, 14. November.

Das vergangene Jahr hat Oberschlesien einen Aufschwung gebracht durch die großen Erdbauten, die vielen Tausenden Arbeit und Brot geben: den Bau des Staubeckens von Turawa und von Sersno, der Adolf-Hitler-Kanal und die Oderverlegung bei Ratibor. In einer Sendung am 30. November unter dem Motto „OS. am Werk“, will der Reichssender Breslau Oberschlesiens Kampf in Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft und Volkstum zeigen. Die Sendung soll auch eine Würdigung der oberschlesischen Dichter und Komponisten bringen.

Sonnabend letzter Einsendungstermin

Welches Buch haben Sie ausgewählt?

Eine Preisfrage an die Leser der „Ostdeutschen Morgenpost“

Mit dem heutigen Tage geht die „Woche des Deutschen Buches“ zu Ende. Um die Auswirkungen der umfassenden Werbung für das gute deutsche Buch in Oberschlesien festzustellen, richten wir folgende Frage an unsere Leser mit der Bitte, sich an der Beantwortung recht rege zu beteiligen:

Welches Buch haben Sie in der „Woche des Deutschen Buches“ zu Ihrer Lektüre gewählt?
Welches Buch haben Sie käuflich erworben?
Welches Buch haben Sie verschenkt?

Es kommt bei der Beantwortung der Frage vor allem darauf an, die Gründe anzugeben, weshalb der Leser gerade das von ihm gewählte Buch zur Lektüre ausgewählt oder es käuflich erworben oder es verschenkt hat. Bei der Schilderung der Gründe soll auch der Eindruck wiedergegeben werden, den das betreffende Buch auf den Leser gemacht hat, z. B. ob es seinen Erwartungen entsprochen oder sie gar übertroffen hat.

Für die fünf inhaltlich befriedigendsten Antworten setzen wir je einen wertvollen Buchpreis aus.

*

Die Einsendungen sind an die Feuilletonschriftleitung der „Ostdeutschen Morgenpost“, Beuthen OS., unter dem Kennwort „Buch-Preisfrage“ zu richten und müssen spätestens am 17., 20 Uhr, in unserem Besitz sein.

Kunst und Wissenschaft

Ist das Erdinnere fest?

Wasser dehnt sich beim Gefrieren aus, Eis zieht sich beim Schmelzen zusammen. Infolgedessen kann man durch bloßen Druck Eis zum Schmelzen bringen, was z. B. für das Verhalten der Gletscher, vielleicht auch für das Schlittschuhlaufen u. a. wichtig ist. Dieses Verhalten ist aber die Ausnahme; in den meisten Fällen ziehen sich Flüssigkeiten beim Erstarren zusammen, und man kann demnach durch Druck Flüssigkeiten oder Schmelzflüsse in feste Körper verwandeln. Diesen Gedanken hat Dr. Jänecke in Heidelberg auf das Erdinnere angewandt, und er kommt zu dem Ergebnis, daß infolge des großen Drucks der größte Teil des Erdinnern fest ist. Er nimmt auf Grund theoretischer Ueberlegungen an, daß die Gesteinsmassen, die auf der Erdoberfläche bei etwa 1000 Grad flüssig werden, unter einem Druck von 25 000 Atmosphären bis 3000 Grad, von 400 000 Atmosphären bis 12 000 Grad, bei einer Million Atmosphären bis 20 000 Grad und bei zwei Millionen Atmosphären bis 25 000 Grad fest bleiben. Daraus würde folgen, daß die feste Erdrinde etwa bis 100 Kilometer Tiefe reicht, dann bis 1200 Kilometer eine flüssige Schicht folgt, während dann der Druck bei nur geringer Zunahme der Temperatur so steigt, daß nun der feste Erdkern beginnt, zunächst Gesteinsmassen, während der allerinnerste Kern etwa von 2700 Kilometer Tiefe an aus Metallen, besonders Eisen und Nickel, besteht. Die sich hiernach ergebenden Grenzen stimmen mit denen überein, die durch die Fortpflanzung der Erdbebenwellen sicher erwiesen sind.

Dr. Max Burkhardt †. Der Dirigent und Komponist Dr. Max Burkhardt, ist in Berlin, 63 Jahre alt, gestorben. Burkhardt, in früheren Jahren Kapellmeister in Leipzig und dann in Köln, kam 1906 nach Berlin, wo er die nach ihm benannte Chor-Vereinigung gründete, aus der sich später die Max-Burkhardt-Gemeinde mit kunstästhetischen und philosophischen Tendenzen kristallisierte. Als Komponist hat Burkhardt einige Opern, sinfonische Werke und Lieder veröffentlicht.

Das Einhandzündholz

Aka. Einen gefährlichen Konkurrenten hat das gute alte Schwedenholz bekommen. Es gab schon vor einiger Zeit eine bestimmte Zigarettenmarke, die mit eigenem Feuerzeug ausgerüstet war, Zündhölzern aus Pappe. Wenn man sie herauszog, mußte man mit dem Daumen die Reibfläche etwas andrücken, dann flammte das Zündholz auf. Dieser erste Versuch des Ziehzünders war ein unvollkommener Anfang, so bequem diese Neueinrichtung auch schien. Da das Schwedenholz in der alten Form zu den Gegenständen gehört, die Rohstoffeinfuhr erfordern, haben sich Technik und Industrie vorgenommen, den Ziehzünder zu einem zuverlässigen Feuerzeug zu entwickeln. Der Erfolg ist vollkommen. Man wird in kurzer Zeit dieses neuartige Zündholz, das eigentlich gar kein Zündholz ist, weil zu seiner Herstellung nicht Holz, sondern Pappe verwendet wird, auf jedem Schreibtisch, in der Wirtsstube und in der Küche finden; denn es übertrifft an Bequemlichkeit der Handhabung seinen älteren Bruder weit. Mit einem einzigen Griff hat man das brennende „Hölzchen“ in der Hand, ohne erst mühselig an der Zündfläche einer Schachtel reiben zu müssen. Der Schreibtischarbeiter braucht den Füllhalter nicht fortzulegen, wenn er eine neue Zigarette anzünden will, denn von einem Ständer kann er den Ziehzünder mit einer Hand brennend abreißen.

Neue Mitglieder der Berliner Akademie der Wissenschaften. Die Preußische Akademie der Wissenschaften hat zu korrespondierenden Mitgliedern ihrer philosophisch-historischen Klasse gewählt: den Geh. Hofrat Prof. Dr. Heinrich Rikkert in Heidelberg, den Führer der südwestdeutschen Philosophenschule, berühmten Systematiker der Philosophie und Faustforscher, weiter den Professor der Dogmatik an der Universität München, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Martin Grabmann, bekannt als Erforscher der mittelalterlichen Theologie und Philosophie und als Handschriftenentdecker, schließlich den Professor der Moralphilosophie an der Universität Edinburg, Dr. Alfred Edward Taylor.

Bestrahlte Bierhefe gegen Influenza

In den lebenden Zellen gibt es Stoffe, die zwei einander entgegengesetzte Vorgänge bewirken: sie führen Sauerstoff zu und können auch Sauerstoff wegführen. Zu diesen sogenannten Redox-Stoffen gehört das Glutathion, dessen Wirkung wichtig für die Atmung und Entgiftung des Körpers und seinen Stoffwechsel ist. Auch bestrahlte, getrocknete Bierhefe, die bereits den Gärungsprozeß der Bierbereitung hinter sich hat, enthält Glutathion in größerer Menge. Diese Nährhefe ist zugleich reich an Vitaminen. Um zu prüfen, wie eine ständige Zufuhr des Glutathions auf den Gesundheitszustand des Menschen wirkt, ließ Dr. von Deschwanden (siehe „Umschau in Wissenschaft und Technik“, Frankfurt/Main), während der Winterübungen des Schweizer Militärs an 4500 Mann 5 Gramm Nährhefe täglich verabfolgen. Es zeigte sich, daß unter den mit Hefe behandelten Soldaten trotz schlechterer Unterkunft kein einziger schwer an Influenza erkrankte, obwohl die Militärübungen bei naßkaltem Regen- und Schneewetter stattfanden und bei den unbehandelten Kompagnien schwere Fälle vorkamen. Erhielten die Kranken zur täglichen Nahrung nun auch bestrahlte Nährhefe, so verminderten sich die Pflegetage ganz erheblich, je nach der Schwere der Erkrankung um 21 bis 35 Prozent. Durch die Einnahme von glutathionreicher bestrahlter Bierhefe werden die Abwehrkräfte des Körpers gesteigert und dadurch die Empfindlichkeit gegenüber Krankheiten stark gemindert.

Polnisch Unterrichtsfach in amerikanischen Schulen. Die polnische Sprache ist an 19 öffentlichen Schulen der Vereinigten Staaten zur Unterrichtssprache erklärt worden. Die größte Anzahl der Schulen mit Polnisch als Unterrichtsfach besitzt Milwaukee, nämlich acht.

Lieder- und Arienabend Ernst Stanke. Am Sonnabend singt der Bariton Ernst Stanke im Kaiserhofsaal Beuthen Lieder von Schubert, Brahms, Wolf, Strauß sowie Arien von Verdi.



Deutschlands berühmtester Chemiker Dr. Bergius

Der Herzog von Kent überreichte in London dem Heidelberger Chemiker Prof. Dr. Friedrich Bergius die englische Melchett-Medaille.

Der erste Lehrstuhl für Volksgesundheit. An der Universität München wurde die erste Professur für Volksgesundheitslehre, nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt, errichtet. Mit dem Lehrauftrag betraut wurde der Staatskommissar für das Gesundheitswesenwesen in Bayern, Professor Dr. Schultze.

Die kleinste Geige der Welt. Ein berühmter amerikanischer Geigenbauer stellte während einer Arbeitszeit von drei Jahren eine mit Gold- und Perlmutter-Einlegearbeit geschmückte Miniaturgeige her. Kleiner als der kleine Finger ist diese „kleinste Geige der Welt“, die bis in ihre geringfügigsten Einzelheiten einem der berühmten Stradivari-Instrumente entspricht. Die Geige ist 9 und der Bogen 8 Zentimeter lang. („Der Angriff“.)

Beuthener Stadtanzeiger

Vielfache Ausnutzung des Strafgerichtes

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. November.

Beim Betreten des Strafgerichtsgebäudes kommt einem zum Bewußtsein, wie das ehemals zweitgrößte Landgericht in Preußen in Folge der Grenzziehung zusammengeschrumpft ist. Um das Jahr 1900 herum waren die hier untergebrachten Gerichte derart beansprucht, daß es im Gebäude wie in einem Bienenhause wimmelte. Die Räume erwiesen sich als völlig unzulänglich. Man hatte sich zwar schon dadurch zu helfen gesucht, daß der Fiskus das Haus Parallelstraße 1 gemietet und hier die Zivilgerichte untergebracht hatte. Doch auch dieses reichte für einen reibungslosen Betrieb nicht aus, so daß

der Bau des Landgerichts im Stadtpark

begonnen wurde, der zu Beginn des Krieges seiner Bestimmung übergeben werden konnte.

Seit der Grenzziehung ist es aber anders geworden. Das Gebäude im Stadtpark ist räumlich mehr als ausreichend. Und das Strafgerichtsgebäude ist nahezu „gerichtsleer" geworden. Durch die Unterbringung anderer Behörden ist das Gericht hier sozusagen an die Wand gedrückt. Schon die Strafkammersäle, die einst Tag für Tag besetzt waren, wobei das Schöffengericht noch in besonderen Räumen tagte, haben kein tägliches Leben mehr. Der Schwurgerichtssaal aber, der früher monatlich eine mehrtägige Schwurgerichtsperiode aufnehmen mußte, dient nur noch wenige Male seiner Bestimmung.

Z. B. wird in der nächsten Woche erst die dritte Schwurgerichtsperiode in diesem Jahre abgehalten werden.

Die anderen Abteilungen des Amts- und Landgerichts, soweit sie für die Strafgerichte in Frage kommen, haben in einem Stockwerk ausreichend Platz, die Staatsanwaltschaft in einem halben Stockwerk, da diese nun außer dem Oberstaatsanwalt mit fünf Anklagevertretern besetzt ist, während früher 12 und mehr Herren ihres Amtes walteten. So konnte das Strafgericht Behörden Unterkunft geben, die nicht zu den Gerichten gehören.

Im Erdgeschoß schaltet und waltet im Korridorzuge des alten Amtsgerichtsgebäudes

das früher in der Gojstraße hausende Polizeirevier.

Es hat sich vom Strafgericht insofern abgesondert, als es sich im Zu- und Abgang völlig selbstständig gemacht hat. Der nach dem Lichthof führende Durchgang ist nämlich mit einem schweren Gitter versperrt, das verschlossen gehalten wird. Auch das nach dem ersten Stockwerk führende Treppenhaus trägt ein Gitter, so daß aus dem Polizeirevier kein direkter Uebergang zum Gericht oder zu den anderen Behörden vorhanden ist, es sei denn, daß die Gitter geöffnet werden. Das ist schließlich auch nicht notwendig, da das Revier einen eigenen Zugang von der Tarnowitzer Straße hat und es damit die alten Tore wieder zur Geltung gebracht hat, die seit Jahrzehnten geschlossen gehalten wurden.

In weiteren Stockwerken des Strafgerichtes sind untergebracht die Staatliche Kreiskasse und das Preußische Hochbauamt. Zu diesen Behörden führt der Zugang aber vom Lichthof des Strafgerichtsgebäudes aus.

Arbeitsdienst im Lichtbild

In der Mitgliederversammlung der NSDAP., Ortsgruppe Süd, im großen Konzerthaussaal konnte Ortsgruppenleiter Sperlich wieder einer Reihe Parteigenossen die roten Mitgliedskarten aushändigen. Pg. Rudolph hielt einen Kurzvortrag über die Saar. Den Höhepunkt der Versammlung bildete ein vortrefflich ausgearbeiteter Lichtbildervortrag über Entstehung, Organisation und Bedeutung des Arbeitsdienstes. Der von der Abteilung für Propaganda und Film in Breslau geliehene Film zeigt im ersten Teil die Entstehung des Arbeitsdienstes als bestes Mittel, die Folgen der Systemzeit zu bannen und von den Stempelstellen zu fruchtbringender Arbeit zu gelangen. Ueber dem Arbeitsdienst steht das Gesetz, daß er nicht Arbeit nimmt, sondern Arbeit schafft, und in ihm wirkt die Wahrheit der Ueberzeugung des Führers, daß nicht Kapital Arbeit, sondern Arbeit Kapital erzeugt. Der zweite Teil des Lichtbildvortrages führte in die Organisation des Arbeitsdienstes, der dritte in sein Schaffen hinein, und der vierte und letzte zeigte besonders auch die Bedeutung des weiblichen Arbeitsdienstes.

Um nur einige bedeutungsvolle Ziffern zu nennen, sei festgehalten, daß der Arbeitsdienst den kulturfähigen deutschen Boden um eine Fläche bereichern wird, die in der Ausdehnung der Provinz Ostpreußen gleichkommt.

Die Waldbestände werden bei gleichzeitiger Verbesserung der vorhandenen, um 20 v. H. erhöht, so daß Deutschland bis auf einige wenige Hölzer vom Holzbezug aus dem Auslande unabhängig gemacht wird. Werte schaffen ferner besonders die Arbeiten der Be- und Entwässerung, wie des Schutzes vor Hochwassergefahren. Im ganzen genommen wird der Arbeitsdienst die Grundlagen dafür schaffen, daß sich die Produktivität des Volksvermögens um volle zwei Milliarden Reichsmark im Jahre erhöht. So wird der Arbeitsdienst nach friderizianischem Beispiel Deutschland mehr als eine Provinz im Frieden gewinnen. Nach dem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrage fand eine Tellersammlung für die Zwecke des Arbeitsdienstes statt, die einen stattlichen Ertrag ergab.

Vortrag über die deutsche Caritasarbeit

In einer Mitgliederversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes sprach am Mittwoch im Konzerthause der Caritasdirektor Nitsche. Er umriß allgemein das Aufgabengebiet der Kirche in der Betätigung christlicher Nächstenliebe und ging dann auf die Einzelaufgaben näher ein. Die Kirche habe die Pflicht, bei der Gesundheitsfürsorge im Staate mitzuarbeiten. Es sei selbstverständlich, daß sich die Kirche auch um die Erbkranken kümmere. Zu den Aufgaben der Caritas gehöre auch die Mitarbeit bei dem Hilfswerk „Mutter und Kind" als einer vorbeugenden Gesundheitsfürsorgearbeit. Wichtig sei die Erhaltungsfürsorge für bedürftige Mütter. Ein weiteres großes Aufgabengebiet sei die Jugendfürsorge. Die Kirche habe unter großen Opfern Waisenhäuser geschaffen. In der gesamten Fürsorge habe die Caritas 2500 geschlossene Anstalten Volk und Staat zur Verfügung gestellt. Die Aufgabe der Kinder- und Jugendfürsorge setze sich auch nach der Schulentlassung der Kinder fort. Auch hierbei werde an das christliche Verantwortungsgefühl der Mütter appelliert. Es handle sich besonders um die religiöse Betreuung der Kinder. Die Caritas habe sich auch bewußt in das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hineingestellt. Die Katholiken einer Pfarrgemeinde seien nach dem Rufe des Bischofs nicht nur eine Glaubensgemeinschaft, sondern auch eine Liebesgemeinschaft. Dies soll auch durch persönliche Mitgliedschaft bei der Caritas zum Ausdruck kommen. Die Vorsitzende, Frau Prause, dankte dem Vortragenden und mahnte, das Wort wahr zu machen: „Sehet, wie wir einander lieben." Sie wies noch auf den Einkehrtag am 25. November hin. **K.**

Zuchthaus für einen Kellereinbruch

Die Mittwoch-Sitzung des Schöffengerichts hatte nur einen kurzen Terminzettel zu erledigen, so daß das Gericht schon vor der Mittagsstunde seine Tätigkeit beendet hatte. Zunächst stand der Angeklagte Paul Mikolaiczyk aus Bobrek vor den Richtern, da er wegen Einbruchsdiebstahls im Rückfalle angeklagt war. Er hatte einen Kellereinbruch auf dem Kerbholz, den er in das Lager eines Bobreker Destillateurs verübt hatte. Seine zahlreichen Vorstrafen und seine Unverbesserlichkeit bestimmten das Schöffengericht, dem Angeklagten keine mildernden Umstände zuzubilligen. Die Strafe lautete darum auf ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus.

Dem Angeklagten Georg Jurczyk von hier wurde gefährliche Körperverletzung zur Last gelegt. Er hatte einen Arbeitskollegen im Streite mit einer Flasche auf den Kopf geschlagen. Die Verletzungen waren derart schwer, daß der Geschlagene zwei Monate im Krankenhause zubringen mußte. Diese Roheit brachte dem Angeklagten neun Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung ein.

Fünf Meineidssachen vor dem Schwurgericht

Am Montag tritt das Schwurgericht zu seiner dritten Periode unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Dr. Przikling zusammen. Es werden verhandelt: am Montag, 9 Uhr, die Strafsache gegen Robert Wloch aus Beuthen wegen Meineides; am Dienstag die Strafsache gegen Paul Krzon aus Miechowitz wegen Meineides; am Donnerstag gegen Alfred Nickel aus Bobrek-Karf und die Schneiderin Margarete Nickel aus Bobrek-Karf wegen Meineides; Freitag gegen die Frau Gertrud Sroka aus Mikultschütz wegen Meineides; am Montag, dem 26. November gegen Georg Waloszczyk aus Mikultschütz wegen Verleitung zum Meineid.

Der Glockenguß zu Beuthen

Zu unserer Erzählung in der „Kinderpost" der letzten Sonntagsnummer, die dem Wirtshausnamen „Zur Urbansglocke" eine so sinnvolle Deutung gab, schreibt uns ein Kenner der Heimatgeschichte:

Nach den hiesigen Grundbuchakten war der Platz der Urbansglocke — Tarnowitzer Straße 14 — im Jahre 1734 noch leer. Er war der älteste Schießplatz der Beuthener Schützengilde. Es stand nur ein Schuppen darauf. Wegen Anlegung des Gleiwitzer Tores, wobei die Schießbahn durchbrochen wurde, war die Gilde gezwungen, diesen Platz im Jahre 1808 zu räumen. Sie verkaufte ihn bereits vorher an den

Denkt an die hungernden Volksgenossen!
Spendet am Sonntag zum Eintopfgericht!

Syndikus Taistrzik. Bei der am 7. 10. 1806 erfolgten gerichtlichen Eintragung heißt es ausdrücklich: „Eingetragen Grund und Schuppen."

„Im Jahre 1812 ging der alte Schießplatz vom Syndikus Taistrzik an den Bäckermeister Karl Kremski und dessen Ehefrau über, die Eintragung erfolgte am 12. 5. 1819. Im Hintergrunde des Platzes erbaute Kremski eine zweibansige Scheuer. Am 14. 10. 1819 kauften die Kremskischen Eheleute von dem Tagelöhner Peter Karlinski sein an der Stadtmauer belegenes Häusel, das bald eingerissen wurde. Auf dem alten Schützenplatz selbst erbaute Kremski ein massives zweistöckiges Wohnhaus. Ein Ausschank darin wurde später eingerichtet. Eingekeilt zwischen dem alten Schießplatz und dem von Karliner erworbenen Häusel lag ein wüster Platz, den Kremski vom Schuhmacher Andreas Littwinski erwarb, um eine Einfahrt anzulegen. Später kaufte er noch die östlich angrenzende Besitzung, auf der früher ein Haus gestanden hat. Auch der jenseits der Tarnowitzer Straße belegene sogenannte Wallgarten wurde zur Anlegung eines Futterplatzes nebst Ausspannung erworben. Nach dem Tode des Bäckers Kremski verkauften dessen Erben die ganze Besitzung am 26. 5. 1846 an die Gastwirt Thomas und Antonie Rudzkischen Eheleute. Die günstige Lage und der starke Fuhrwerksverkehr machten das Grundstück, das noch einige Male den Besitzer wechselte, wertvoll. In den späteren Jahren erfuhr es einen Umbau.

Wer der Gastwirtschaft den Namen „Zur Urbansglocke" beilegte und wer in der Giebelnische die Glocke anbringen ließ, konnte bis jetzt noch nicht genau festgestellt werden.

Franz Samol.

Kohlenversorgung durch das Winterhilfswerk

Die Verteilung der Kohle an die bedürftigen Volksgenossen stellt an das Winterhilfswerk hohe Aufgaben, deren Lösung nur möglich ist, wenn alle Stellen sich streng an die Regelung halten. Die Reichsführung des WHW. läßt auf Wasserzeichenpapier Kohlengutscheine drucken, und zwar in unterschiedlicher Druckfarbe für je 1 Zentner Steinkohlen. Die Dauer der Gültigkeit dieser Kohlengutscheine beträgt jeweils einen Monat und ist auf jedem Gutschein vermerkt. Bei Ausgabe an die Bedürftigen werden die Gutscheine rechts unten mit dem Stempel der Ortsgruppe versehen. Ohne diesen Stempel sind sie ungültig und dürfen vom Kohlenhändler nicht angenommen werden. Nach Ablauf der Laufzeit sind die Gutscheine verfallen und dürfen von den Kohlenhändlern nicht mehr in Zahlung genommen werden. Die Auswahl des Kohlenhändlers steht dem Bedürftigen frei. Die Bedürftigen erhalten für jeden Gutschein gegen Entrichtung der Anerkennungsgebühr von 15 Pfennig bei jedem Kohlenhändler ab Lager einen Zentner Kohlen der festgesetzten Sorte. Nur solche Bedürftige, die wegen Gebrechlichkeit zum Abholen der Kohlen außerstande sind, erhalten diese frei ins Haus geliefert. Die Kohlenhändler haben die von ihnen in Zahlung genommenen Kohlengutscheine auf der Rückseite mit ihrem Firmenstempel zu versehen und spätestens bis zum fünften Tage nach Ablauf der Gültigkeit beim Kreisbeauftragten des WHW., Krakauer Straße 13, 2. Stock, abzuliefern. Sie erhalten eine Wertquittung. Diese muß vom Kohlenhändler spätestens 13 Tage nach Ablauf der Gültigkeit der betreffenden Serie bei seinem Großhändler eingehend, vom Großhändler spätestens 20 Tage nach Ablauf der Gültigkeit bei dem Syndikat eingehend, in Zahlung gegeben sein. Nach Ablauf dieser Fristen erlischt jeder Anspruch auf Bezahlung oder auf eine sonstige Vergütung.

*

* **Geschäftsjubiläum.** Hutfabrikant Carl Böhm, Lange Straße 4, begeht heute sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

* **Goldene und Silberhochzeit.** Paul Dudek und Frau, Königshütte, begehen heute das Fest der Goldenen Hochzeit. Am gleichen Tage kann deren Tochter Marie, mit Maschinenwärter Paul Sladek, Beuthen, Großfeldstraße 4, das Fest der Silberhochzeit begehen.

* **Doppeljubiläum.** Dienstag, 20. November, feiert der Hausinspektor i. R. Kachel, der eine Reihe von Jahren als Gymnasialpedell am Hindenburg-Gymnasium angestellt war, mit seiner Gattin das Fest der Goldenen Hochzeit. — Am gleichen Tage feiert sein Sohn mit seiner Gattin, geb. Hampel, das Fest der Silbernen Hochzeit. Wir gratulieren. a.

* **Kirchweihfest bei St. Maria.** Am Sonntag begeht unsere altehrwürdige Stadt-Pfarrkirche St. Maria das 703. Kirchweihfest. Aus diesem Anlaß finden um 7, 9 und ¾12 Uhr feierliche deutsche Hochämter mit Predigten statt. Während des Hochamtes um 9 Uhr singt der Kirchenchor die Festmesse Nr. 6 für Soli, Chor und Orchester von Horak und das 7stimmige Tantum ergo von Frey. Nachm. ½3 Uhr und abends 7 Uhr findet feierliche Vesperandacht mit theophorischer Prozession statt.

* **Priv. Schützengilde.** Am Sonntag wurde das Paul-Wrobel-Legat auf 175 Meter Entfernung ausgeschossen. Als Sieger ist Ingenieur Hans Kirchner hervorgegangen. a.

* **Schulung für Betriebsführer und Vertrauensmänner!** Der nächste Schulungsabend der Arbeitsgemeinschaft 4, „Rechtsfragen des Lebens", für Betriebsführer und Vertrauensmänner findet am Donnerstag, 20 Uhr, im Adolf-Hitler-Realgymnasium, Kaiserplatz, statt. Die Arbeitsgemeinschaft 4 hält von jetzt ab immer ihre Schulungsabende in der obengenannten Anstalt ab.

* **Ein Film von der Saartreuestaffel.** Am Sonntag, 11 Uhr vormittags, findet in den Kammerlichtspielen, Bahnhofstraße, die Uraufführung des Saartreuestaffel-Films **„Wir tragen die Treue von Hand zu Hand"** statt. Außer in Beuthen läuft der Film gleichzeitig in 29 deutschen Großstädten, in Schlesien nur in Breslau und Görlitz. Die Saartreuestaffel ist noch in lebhafter Erinnerung. Im Lauf, schwimmend, zu Rad, im Kanu, mit Segelschiff und Motorboot wurden von alt und jung, von Turnern und Sportlern aus allen deutschen Grenzgauen Treuebekenntnisse zur großen Saarkundgebung auf dem Ehrenbreitstein gebracht und in die Hand des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler gelegt. 17 000 Kilometer sind von 120 177 Turnern und Sportlern in sechs Tagen und sechs Nächten durcheilt worden. Nicht nur dieses bringt der Film, er zeigt auch die schönsten Gegenden unseres Vaterlandes.

*

Oberschlesisches Landestheater. Donnerstag findet in Beuthen keine Vorstellung statt. — In Gleiwitz, Beginn 20,15 Uhr, geschlossene Vorstellung für „Kraft durch Freude". Da der Vorverkauf für die erste Märchenvorstellung am Sonnabend, 15,30 Uhr, sehr stark eingesetzt hat, empfiehlt es sich, sich noch rechtzeitig Karten an der Theaterkasse zu sichern.

*

* **Schomberg.** Schillerfeier. Am Montag hatte sich das Lehrerkollegium mit den Schülern des Knabensystems um 11 Uhr in der Turnhalle zu einer würdigen Schillerfeier versammelt. Lehrer Ritter feierte in einem tiefschürfenden Vortrag Schiller als den großen Dichter und Verkünder des Deutschtums. Ein Knabenchor unter Stabführung von Lehrer Dastig verschönte durch verschiedene Gesänge die Feier.

* **Zurück in die Heimat.** Die Ferienkinder der NSV. aus Weiden (Bayern) traten gut erholt

50 000-Mark-Gewinn bei der Preußischen Klassenlotterie

Berlin, 14. November.

In der heutigen Ziehung der Preußischen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 50 000 Mark auf die Nummer 56 031. Das Los wird in der ersten Abteilung in Hessen-Nassau, in der zweiten Abteilung in Pommern gespielt, beide Male in Achteln.

Der Entwicklungsgedanke in der Schule

Beuthen, 14. November.

Dieser Tage hielt die Fachschaft II (Lehrer an höheren Schulen) des NSLB. ihre Tagung ab, die von Fachschaftsleiter Pg. Kronenberg eröffnet wurde. Dieser wies auf die große Bedeutung des Biologie-Unterrichts für den nationalsozialistischen Staat hin. Der geistige Umbruch ist in weitem Maße bedingt durch wertvolle biologische Erkenntnisse, die dem gesunden Neuaufbau unseres Volkskörpers dienstbar gemacht werden müssen. Der Philologe muß sich diese Erkenntnisse selbst zu eigen machen, er muß sie weitergeben an die junge Generation, deren Bildner er ist.

Der Hauptvortrag von Studienrat Zimnik beschäftigte sich mit dem Thema:

„Der Entwicklungsgedanke in der Schule!"

Von jeher beschäftigte man sich mit der Frage nach dem Ursprung des Lebens. Naturwissenschaftliche Spekulationen des griechischen Altertums führten zur Urzeugungslehre, die ihre Vertreter bis in die Gegenwart (Haeckel) fand. von Siebold begründete eine neue auf Tatsachen fußende Biologie. Auch von physikalischer Seite aus nahm man zu der Urlebensfrage Stellung. Aber alle Versuche zeigten nur, daß hier die Forschung vor den tiefsten unerforschlichen Geheimnissen der Natur steht.

Parallel zu diesem Suchen ging die Frage nach der Erhaltung und der Entwicklung des Lebens. Richtungweisend wird die Systematik Linnés, die wiederum zur Erklärung der Artverschiedenheit drängt. Die Theorien Cuviers und Lamarcks wurden abgelöst von Darwins Auslesegedanken, um den ein langer Kampf entbrannte. Dieser brachte die Ablehnung des Lamarckismus und seiner Milieutheorie, die auf eine sozialistische Wirtschaftsordnung hinarbeitet. Anderseits führte er zur klaren Herausstellung der Bedeutung der biologischen Auslese und der Vererbung und damit auch der von den Begriffen Rasse und Volk getragenen nationalsozialistischen Weltauffassung.

Unverantwortlich wäre ein materialistisch-monistischer Biologieunterricht.

Der Biologe wird die erkenntnistheoretischen Grenzen seiner Wissenschaft achten und hinter diesen das Uebersinnliche anerkennen. Andererseits aber dürfen die einmal gesicherten Ergebnisse biologischer Erkenntnis von keiner anderen Seite aus verschleiert werden.

So ist es Aufgabe des Erziehers, den harmonischen Ausgleich zwischen auseinanderstrebenden Zielen zu schaffen im Sinne von Führer und Volk zum Besten der deutschen Jugend.

Wiedereinführung der 5-Uhr-Morgenkonzerte

Breslau, 14. November.

Im Gegensatz zu einer früheren Meldung behält der Reichssender Breslau auch im Winterhalbjahr die 5-Uhr-Morgenkonzerte bei, die infolge der Verstärkung des Groß-Senders eingestellt werden mußten. Der Reichssender Breslau wird am Sonntag, dem 25. November, wieder mit diesen Konzerten beginnen.

---

und von ihren Pflegeltern reich beschenkt ihre Heimfahrt an.

*

* **Mikultschütz.** Ergebnis der Volkszählung. Nach der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober beträgt die Einwohnerzahl 20 806.

*

* **Wieschowa.** Lichtbildervortrag. Um den deutschen Volksgenossen die Schönheiten ihres Vaterlandes zu zeigen, veranstaltete die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Golombekschen Saale einen Lichtbildervortrag. Ein Kulturfilm führte durch die deutschen Gaue. Der Besuch war sehr gut. Für die Schuljugend fand eine Vorstellung am Vormittag statt.

*

* **Stollarzowitz.** Der Vaterländische Frauenverein hielt in der Grenzschänke am Kreuzberg seine Monatsversammlung ab. Frau Neugaertner verlas die eingegangenen Anträge und Verordnungen. Nach Beendigung der Schulbauarbeit beginnt der Kursus für diejenigen, die sich zur Kranken- und Säuglingspflege gemeldet haben. Meldungen werden noch bei Frau Hein oder Frau Neugaertner entgegengenommen.

„Kraft durch Freude"-Feiern in Beuthen

Freizeitgestaltung des Arbeiters

Beuthen, 14. November.

Die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hielt im Saale des Ev. Gemeindehauses einen Amtswalterappell ab, der außerordentlich stark besucht war. Nachdem der Kreiswart Walter dem Kreiswalter Wanderka 140 Blockwarte und 51 Zellenwarte gemeldet hatte, gedachte er der Toten des 9. November. Einem Bericht über die letzte Tagung im Schießwerder in Breslau und einem Auszug aus der wegweisenden Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley folgten verschiedene Mitteilungen, die die immer größer werdende Bedeutung der Organisation „Kraft durch Freude" herausstellten.

So weist allein die Theatergruppe 4000 Mitglieder auf, wovon 3000 Bergarbeiter sind.

Diese Anteilnahme ermöglicht es, dem Oberschlesischen Landestheater monatlich 2000—3000 Mark zuzuführen. Aus Rücksicht auf die Arbeiter soll erreicht werden, daß für die Gruben die Sonntage zum Theaterbesuch freigehalten werden. Vom 30. Dezember bis 3. Januar wird wieder eine Urlaubsfahrt nach Reinerz und Umgegend veranstaltet.

Aus Anlaß des einjährigen Bestehens der Organisation „Kraft durch Freude" findet am 18. November

ein Jubelappell

statt, an dem alle Zellen- und Betriebswarte teilzunehmen verpflichtet sind. An verschiedenen Stellen der Stadt werden Platzkonzerte veranstaltet, und zwar besonders in den Arbeitervierteln. Alle Beuthener Kapellen werden sich dafür zur Verfügung stellen. Am 27. November findet eine große Kundgebung im Schützenhause statt, in der die Rede des Führers übertragen wird. In den Betrieben ist Gemeinschaftsempfang vorzubereiten.

Kreiswalter Wanderka sprach anschließend über die Erziehung der Arbeiterschaft zum Nationalsozialismus.

Er betonte, daß der Arbeiter gegenüber der Arbeitsfront mehr Rechte hat, als andere Mitglieder.

Dies wird zukünftig auch bei den Urlaubsfahrten zum Ausdruck kommen, indem auf 10 Arbeiter 2 Angestellte angesetzt werden. Auch soll dahin gestrebt werden, dem Arbeiter den Theaterbesuch für 50 Pfg. zu ermöglichen (lebhaftes Bravo). Für die oberschlesische Wirtschaft wäre es angebracht, wenn einmal auch Sonderzüge mit Arbeitern aus Berlin nach Oberschlesien kommen würden, damit der Berliner Arbeiter versteht, wie schwer sein oberschlesischer Arbeitskamerad sich das Brot verdienen muß. Vorwürfe gegenüber einst anders eingestellten Menschen müssen unter allen Umständen unterbleiben. Der Nationalsozialist hat sich stets anständigen Handelns zu befleißigen, und jeder muß dem anderen helfen aus dem Bewußtsein heraus: Das alles tue ich für Deutschland!

Dozent Perlick gab einen Ueberblick über

die Aufgabe des Amtes Volkstum und Heimat.

Er wies im besonderen darauf hin, daß z. B. die diesjährigen Barbarafeiern schon das Bestreben des Arbeiters zeigen müssen, geistig weiter zu gehen. Im Dritten Reiche müssen ganz neue Formen der Festgestaltung gefunden werden, um aus dem Kitsch der Vergangenheit herauszukommen.

Im Anschluß an die Vorträge blieben die Arbeitsmänner noch ein Stündchen in gemütlicher Kameradschft beieinander.

---

* **Rokittnitz.** Landwehrverein. Am Sonntag fand im Vereinslokal des Pg. Zimni der Kameradschaftsabend statt, an dem diesmal auch die Kameradenfrauen teilnahmen. Vereinsführer Neika hieß die Kameraden willkommen, besonders den Ehren-Landesfechtmeister Schneider, Beuthen, worauf er über die Organisation des Kyffhäuserbundes im neuen Reiche sprach. Schriftwart Plachetka verlas die neuesten Bekanntmachungen aus der Parole „Der Kyffhäuserbund als Träger des ersten soldatischen Erbgutes". Anschließend gab Ehren-Landesfechtmeister Schneider interessante Ausführungen über das Fechtwesen im Kyffhäuserbund. Ein gemütlicher Teil beschloß den Abend. **St.**

Gleiwitzer Stadtpost

Deutschlands Verwundbarkeit durch Luftangriffe

Das Verkehrs- und Propaganda-Amt der Stadt Gleiwitz schreibt uns:

Die Entwicklung der Flugwaffe nach dem Weltkriege hat trotz aller scheinheiligsten Paragraphen des Friedensdiktates von Versailles gewaltsam zugenommen, und gerade Frankreich steht in Europa mit seinen ungeheuren Luftrüstungen an der Spitze. Betrachten wir diese Aufrüstung im Zusammenhang mit den Festungsbauten Frankreichs in den letzten Jahren, so erkennen wir mühelos, daß sich alle diese Maßnahmen vornehmlich gegen Deutschland richten. Bedroht das wehrlos gemachte Deutschland die „grande nation"? Schon ein Blick auf die Karte Mitteleuropas lehrt die ungleich günstigere geographische Lage Frankreichs. Dabei sind Deutschlands Grenzen durchweg offen, zum Teil völlig entmilitarisiert und im Osten ohne nennenswerte Befestigungen, die im Westen sogar vollkommen fehlen. Besonders luftempfindlich ist Deutschland ferner dadurch, daß seine wichtigsten Industriegebiete dicht an den ungeschützten Grenzen liegen. Auch für die Bewohner der vielen dichtbesiedelten Großstädte ergibt sich eine Gefährdung dadurch, daß moderne feindliche Bombengeschwader mühelos diese Gebiete überfliegen und mit Bomben belegen können. Praktisch gerechnet gibt es also in Deutschland keinen Bodenstrich, der für die riesigen Fluggeschwader unerreichbar wäre. Daher, deutsche Volksgenossen, schützt eure Heimat, euer Hab und Gut, eure Familie und euer Leben. Tretet dem Reichsluftschutzbund bei und erfüllt eure nationale Pflicht.

*

* **Das Fest der goldenen Hochzeit** begehen heute der Invalide Ludwig Gawenda, Carnallstraße 32 und seine Ehefrau Anna, geb. Ciupka, am 16. November Pensionär August Stulg, Kanalstraße 19 und seine Ehefrau Franziska, geb. Piechotta. Die Preußische Staatsregierung überwies den Jubelpaaren Ehrengeschenke von 50 RM.

* **Werbung für die Arbeitsfront.** Im Schützenhaus veranstaltete die Ortsgruppe West der Kreiswaltung der DAF. einen Werbeabend. Darbietungen der NSBO.-Kapelle, unter Musikdirektor Pöschke, leiteten den Abend ein. Nach einem Prolog begrüßte Ortsgruppenwalter Ziegler die Anwesenden und wies auf das Ziel der Deutschen Arbeitsfront hin, alle arbeitenden Volksgenossen zu einer einzigen Organisation zusammenzuschließen. Unter der Leitung von Chormeister Halbig brachte nun der Männergesangverein Liederkranz einige Chöre zu Gehör. Es folgte die Vorführung von Filmen vom Aufmarsch der Deutschen Arbeitsfront in Potsdam und von dem Tag der Nationalen Arbeit. Das „Lied der deutschen Arbeit" leitete zu der Ansprache des Kreisleiters der DAF., Adamczyk, über. Er wies auf die Umwälzungen seit dem Januar vorigen Jahres hin und betonte, daß die Wirtschaft nunmehr eine gewisse Stetigkeit erlangt habe. In der Deutschen Arbeitsfront seien 22 Millionen deutscher Arbeiter der Stirn und der Faust zusammengeschlossen. Wer dieser großen Organisation noch fernstehe, der

ATB. auf dem Langemarck-Marsch

Zu Ehren der 1914 bei Langemarck gefallenen jungen Helden veranstalteten, ebenso wie die HJ., auch die Jungturner und Jungturnerinnen des Alten Turnvereins einen Wandermarsch rund um Gleiwitz, der zum Teil schweigend zurückgelegt werden mußte. Nach kurzem Besuch der Kriegergräber auf den Lindenfriedhof kehrten die Turner nach ihrer Uebungsstätte, der Turnhalle der Schule IV an der Schröterstraße zurück. Dort richtete der Vereinsführer an die Jugend eine Ansprache, in der Worte der Erinnerung den Toten des Weltkrieges und den Toten der nachfolgenden Kampfjahre, insbesondere des 9. Novembers 1923 an der Feldherrnhalle in München, ferner den Toten von Langemarck gewidmet waren. In stiller Andacht verharrte die Jugend unter den Klängen des Kameradenliedes, das den Ausklang der Feier bildete.

---

habe jetzt Gelegenheit noch einzutreten. Seit dem vorigen Jahr seien mehr als 4 Millionen Erwerbslose wieder in Arbeit und Brot gebracht worden. Noch sei aber manches zu tun, um auch die übrigen Erwerbslosen wieder unterzubringen. Wenn dies geschehen sei, dann werde sich auch der Lebensstand des deutschen Arbeiters wieder heben.

* **Generalappell der 51er.** Zu Beginn des Generalappells gedachte Vorsitzender Laube des Todes des Generaloberstén von Kluck, der Gefallenen des Weltkrieges und der nationalen Bewegung und zweier Vereinsmitglieder, die kürzlich verstorben sind. Sodann ging er auf die Gründung und auf das kürzlich gefeierte erste Stiftungsfest ein und gab seiner Freude über die zahlreichen Glückwünsche Ausdruck, die dem Verein zugingen. Schriftwart Kowollik gab den Jahresbericht. Es folgte die Bekanntgabe der Befehle, worauf der Vorsitzende auf die Appelle der SA.-R. II hinwies und zur Beteiligung aufforderte. Zum Schluß wurde darauf hingewiesen, daß die Appelle jeden ersten Sonnabend im Monat im Hotel „Goldene Gans", Tarnowitzer Straße, stattfinden.

* **Winterschulung der Büro- und Behördenangestellten.** In der Deutschen Angestelltenschaft, Berufsgemeinschaft der Büro- und Behördenangestellten, haben die Vortragsreihen der Winterschulungsarbeit eine Unterbrechung erfahren müssen. Die Arbeitsgemeinschaft der Behördenangestellten kommt aber ab Freitag wieder regelmäßig in der Aula der Gewerblichen Berufsschule an der Kreidelstraße zusammen. Es beginnt nunmehr eine Vortragsreihe über Staats- und Verwaltungsrecht. Die Vorträge hält Stadtkämmerer Dr. Mantke.

* **Geländesport der Lehrerschaft.** In diesen Tagen wurde die erste Geländesport-Arbeitsgemeinschaft im NS.-Lehrerbund Gleiwitz-Stadt abgeschlossen. Die Leitung hatte der Kreisfachberater für Leibesübungen und körperliche Erziehung, Oberschullehrer Deutschmann. Insgesamt haben 25 Lehrer aller Schulgattungen das SA.-Sportabzeichen erworben.

* **Lehrgänge der Volkshochschule.** Am heutigen Dienstag sprechen im Rahmen der Volkshochschule um 20 Uhr in der Gewerblichen Berufsschule, Kreidelstraße, Lehrer Gräser über **„Höhepunkte in der deutschen Geschichte"**. Studienassessor Grundmann über **„Rassenwerte in der deutschen bildenden Kunst"** und in der Aula der Mittelschule Musikdirektor Kauf über Richard Wagners Ring des Nibelungen — ein weltanschauliches und musikalisches Bekenntnis.

* **Filmvorführung für die Bayernkinder.** Die Ortsgruppe Gleiwitz-Mitte des Amtes für Volkswohlfahrt teilt mit, daß sie durch Pg. Sobotta, den Besitzer der Amor-Lichtspiele, in die Lage versetzt wurde, den noch hier weilenden Bayernkindern durch eine Sondervorstellung mit dem Film „Nordpol ahoi" und einem unterhaltenden Beiprogramm einige fröhliche Stunden zu bereiten. Darüber hinaus stellte Sobotta weitere 250 Eintrittskarten für Kinder bedürftiger Volksgenossen zur Verfügung.

* **Zugmaschine im Straßengraben.** An der Ecke der Sosnitza- und Mozartstraße fuhr eine Zugmaschine in den Straßengraben. Dabei wurden ein Chausseestein und ein Telegraphenmast herausgerissen und der Zaun einer Ziegelei beschädigt.

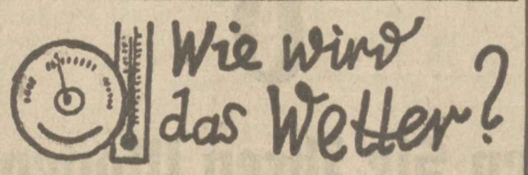
*

* **Peiskretscham.** Personalnachrichten. Werkmeister Bialas und Frau feiern am 15. November das Fest der Silbernen Hochzeit. — Zugführer Kottisch feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Lehrer Thomas wurde nach Bischdorf, Krs. Rosenberg, versetzt.

* **Gardeverein.** Durch den Unterverbandsführer wurde der neue Vereinsführer, Kamerad Piontek, eingeführt. Nach Dankesworten an den bisherigen Vereinsführer Dr. Weinkopf, ernannte der Vereinsführer die Beiratsmitglieder und gab Verfügungen des Oberstlandesführers der SAR. II und des Kyffhäuserbundes bekannt.

Deutscher Gruß bei der Reichspost

Nach Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers und der Zusammenfassung der Obersten Regierungsgewalt in der Person des Führers sind die Beamten auf die Person des Führers vereidigt worden. Der Reichspostminister fordert nunmehr in einem Erlaß das Personal der Deutschen Reichspost auf, den deutschen Gruß im Dienst und außer Dienst nur noch durch Erheben des rechten Armes und den gleichzeitigen deutlichen Ausspruch „Heil Hitler!" auszuführen. Beamte, die wegen eines körperlichen Fehlers oder sonst am Gebrauch des rechten Armes verhindert sind, sollen möglichst den linken Arm erheben.



Die Südströmung, die sich in Mitteleuropa erneut durchsetzt, bringt den Sudetenländern föhnige Aufheiterung und neue Milderung. Die Föhnlage dürfte auch am Donnerstag noch vorherrschen, jedoch ist mit der Annäherung einer Störung vom Mittelmeer am Freitag zu rechnen. Diese Störung hat zur Zeit ungewöhnlich ergiebige Niederschläge, vor allen Dingen Oberitalien, gebracht.

Aussichten für Oberschlesien:

Auffrischender Südost, neblig-wolkiges, milderes Wetter, erneut etwas Regen.



Helft helfen!

Für das Winterhilfswerk sind im Gau Groß-Berlin jetzt diese Spenden-Anerkennungsscheine eingeführt worden, die in künstlerischer Ausführung gehalten sind. Die bildhaften Darstellungen wechseln von Monat zu Monat und stellen einen ansehnlichen Sammlerwert dar.

Bettelbriefe en gros

Warnung vor Unterstützungsschwindlern

Die Polizeipressestelle Gleiwitz teilt mit:

Ein auswärtiger Geschäftsmann versandte etwa 800 Bettelbriefe in ganz Schlesien. In diesen Briefen mit anhängender Zahlkarte schilderte er seine angeblich bedrängte Lage und bat um ein Darlehen, gleich welcher Höhe auf ein Postscheckkonto und stellte spätere Rückzahlung in Aussicht. Infolge des schnellen Zugreifens der Kriminalpolizei konnten der „Geschäftsmann" sowie seine Helfershelfer festgenommen werden, bevor größere Beträge zu ihrer Verfügung standen.

Dieser Vorfall gibt Anlaß, darauf hinzuweisen, daß in letzter Zeit wiederholt auch Gegenstände, wie Taschentücher, Ansichtskarten usw. an leitende Persönlichkeiten mit der Bitte gesandt worden sind, diese für einen beliebigen Betrag zu kaufen. Die Einsender befanden sich angeblich immer in Not, wollten aber der Wohlfahrt nicht zur Last fallen. Eine Nachprüfung der Fälle hat ergeben, daß es sich meistens um Bettelei oder Betrug in versteckter Form handelte. Die Polizei ist nicht gewillt, dieses Treiben länger zu dulden und wird künftig mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen solche Unterstützungsschwindler vorgehen.

Das 17. Kind geboren

Nimptsch, 14. November.

Die Ehefrau des Arbeiters Röder aus Klein-Jeseritz schenkte ihrem 17. Kinde das Leben. Von ihren Kindern sind noch 12 am Leben. Der Schlesische Sender gratulierte der Mutter anläßlich des seltenen Ereignisses.

Evangelische Kirchen Tost/Peiskretscham:

Sonntag: Tost: 8,30 Gottesdienst. — Peiskretscham: 10,30 Gottesdienst mit anschl. Kindergottesdienst.

Wir haben Dich gemeint

2. Roman von Angela von Britzen

Der Herr aber wendet sich der jungen Reiterin zu, die jetzt auf dem Kiesweg um das Rasenrondell herumkommt. Er denkt bei sich, daß dies eine nette Beigabe zu einer guten Jagd sei — ein flottes Jägertöchterlein. Helles Haar, forscher Schritt, etwas burschikos, etwas selbstbewußt vielleicht, aber das sind ja nicht die Schlechtesten! Es liegt eine besonnene Gesundheit wie eine Schicht um sie herum, und das wirkt auf den Ankömmling wie ein guter Landwind. Es wird sich schon mit ihr auskommen lassen.

Als sie näher kommt, denkt er das letzte schon nicht mehr so sorglos. Wahrhaftig, das ist kein bequemes Kind! Ohne ein Lächeln der Verbindlichkeit, ohne liebenswürdiges Zögern sehen ihn ein Paar große, hellgraue Augen prüfend und ruhig an, mitten ins Gesicht hinein. Er räuspert sich unwillkürlich und klopft mechanisch die Samtaufschläge seines tadellosen Paletots ab, als fürchte er, daß sich dort ein Stäubchen diesem kritischen Blick mißliebig bemerkbar machen könnte.

Sie bleiben voreinander stehen. Er wartet ab, ob sie etwas sagen wird. Nein.

Leichte Verbeugung: „Direktor Kehlbaum, Berlin. Dürfte ich vielleicht den Herrn Papa sprechen?"

„Nein, meinen Vater können Sie nicht sprechen." Ein kurzes Zögern. „Besitzerin von diesem Gut bin ich."

Hiernach sieht Wendla in das Gesicht des Fremden und freut sich auf das hilflose Staunen, das sich in demselben abzeichnen wird. Aber sie irrt sich. Dies ist ein Mann, der sich beherrschen kann. Keine Wimper zuckt. Er scheint gewöhnt zu sein, zu disponieren, sobald er mit irgendwelchen Verhältnissen vertraut gemacht wird, wenn diese auch noch so unerwartet sind. Es liegt eine selbstverständliche Ueberlegenheit in der Art, wie er, ohne zu zögern, über diese seltsame Eröffnung hinweggeht und sofort antwortet: „Dann darf ich mich also mit meinem Anliegen an Sie persönlich wenden, gnädige Frau."

„Ich bin unverheiratet." Das klingt fast kriegerisch.

„Also dann: gnädiges Fräulein. Mir wurde von einem Bekannten gesagt, daß hier auf dem Gut Bornwege die Jagd zu verpachten sei. Ich interessiere mich dafür."

Es muß Herrn Kehlbaum befremden, daß sein jugendliches Gegenüber nach diesen Worten die Unterlippe in den Mund zieht und auf derselben herumkaut. Wie kann er auch wissen, daß Wendla dicht vor einem Lachausbruch ist, daß sie an Kommerzienrat, Glatze und Speck denkt? Am liebsten würde sie diesem Herrn erzählen, wie sie sich eben noch mit Statthalter Pott zusammen den Jagdpächter ausgemalt hat, denn irgendwie faßt sie Vertrauen zu dem Ankömmling. Sie hat gesehen, daß er gute, schmale Hände hat. Seine Gestalt ist groß und herrenmäßig. Er hat einen klugen Ausdruck im Gesicht und einen empfindsamen Mund.

Aber was geht es sie an, wie dieser Herr aussieht? Ob ein fetter Kommerzienrat oder ein eleganter, sympathischer Herr aus dem Auto steigt? Sie will lieber recht förmlich sein, zumal dieser Berliner sehr weltgewandt zu sein scheint. Wenn er nur genug für die Pacht bezahlt, so daß sie den Trecker kaufen und die Schulden bezahlen kann, hat ihr alles andere ganz gleichgültig zu sein. Ich will recht geschäftlich sein, denkt sie und macht sich innerlich straff.

Dann reicht sie ihm ihre Hand hin: „Bitte, treten Sie ein. Wir wollen das Nähere im Haus besprechen.

*

Auch der Chauffeur wird ins Haus gebeten, und zwar von Wilhelm. Er trägt eine feine, dunkelblaue Uniform und die Nase etwas hoch. Seine starken Augenbrauen ziehen sich in die Stirn hinauf, als er sich vorstellt: „Knitz".

„Wilhelm", antwortet der Bornweger Diener unbefangen. Es würde ihm auch schwer fallen, sich auf seinen Vatersnamen zu besinnen; er ist hier für jeden einfach Wilhelm. Er war es in den Zeiten, als es hier in Bornwege noch besser ging und er nur für den Herrn Major da war. Er blieb es, als es dann schlecht ging. Er verrichtete Tischler- und Drechsler- und Installateur-Arbeiten, um Ausgaben zu sparen, und griff überall mit an. Er sah seinen Herrn groß an, als der ihm mit rauher Stimme sagen mußte, daß er sich keinen Diener mehr halten könne. Wilhelm antwortete: ich bleibe trotzdem, wenn der Herr Major mich behalten wollen. Er erhielt anderthalb Jahre keinen Lohn, gab seine schöne Wohnung im Dorf auf, schaffte seine Kuh ab, sein Schwein, gab sein Gartenland her und das Stück Wrunkenacker und zog in zwei kleine Stuben auf dem Hof ins Wirtschaftshaus. Als dann der Herr Major starb, stand im Testament der Name Wilhelm, und Lohn erhielt er auch wieder. Aber in allen Zeiten hielt Wilhelm darauf, daß es so herrschaftlich wie möglich zuging, und er wollte es auch nun nicht einsehen, daß im Haus Bornwege, jetzt nach dem Tode des Herrn Major, kein Diener mehr nötig sei. Als Wendla, dieses klare Geschöpf, das er noch als lüttjes Ding auf seinen Knien geschaukelt hatte, ihm ernsthaft zu Leibe rückte, sah Wilhelm sie bittend an und sagte, sie möge ihn doch hier lassen, er könne sich kein Zuhause mehr schaffen; hier gehöre er her, und andere Menschen gäbe es nicht mehr für ihn in der weiten Welt. Da hatte Wendla ihm die Hand geschüttelt, daß die alten Gelenke knackten, und war rasch fortgegangen. Ja, es war ein Pakt. Sie wollten sich beide nicht verlassen, so war das.

Mit solch einem Mann geht der Chauffeur Knitz aus Berlin durch den langen Flur ins Wirtschaftshaus. Sie sprechen beide nicht, denn jeder ist auf seine Art hochmütig und hält es nicht für nötig, daß ausgerechnet er anfängt.

Knitz zieht sich den eleganten Lederhandschuh über, als er die Türklinke zur Leuteküche niederdrückt.

„Bei uns wird jeden Tag gescheuert", klingt es verweisend hinter ihm.

Beim Herd stehen Grete und Lowise und stecken sich rot an, als so ein feiner Herr eintritt. Sie sind beide heiratsfähig. Aber der Mann bemerkt sie gar nicht. Er starrt mit Abscheu zu dem Küchentisch rüber, wo zwei kleine Tierchen eilfertig hintereinander herlaufen. Der Tisch ist sauber und schön, aber die Tierchen sind nicht zu leugnen.

„Um Gottes willen, was ist das?"

Wilhelm drückt seinen breiten Daumen gelassen auf die beiden Läufer, die mit lautem Knatschen ihr Leben unter demselben beenden, und antwortet trocken: „Kakerlatschen!"

„Was?"

„Franzosen, wenn Sie das besser kennen."

Knitz schüttelt sich in den Schultern und murmelt etwas.

„Regen Sie sich man nich auf, Herr — Knitz. Die sind nun mal nich weg zu kriegen. Aber was eine anständige Küche ist, die kann es sich auch leisten, so ein paar Würmern Obdach zu geben."

Grete und Lowise richten Mittag für den Chauffeur. Er nimmt Gelegenheit, als Wilhelm nicht hinsieht, Grete mit dem Finger gönnerhaft unters Kinn zu fahren. Grete ist Diplomatin und sagt nichts, aber sie langt heimlich in die Ecke, in der die Pfeffermühle ihren Platz hat.

Wilhelm bittet den Gast in das Dienerzimmer. „O weh, in diesem Unterstand wohnen Sie?"

„Unterstand, junger Mann? Waren Sie vielleicht an der Front?"

Knitz schüttelt leise den Kopf; er möchte nicht, daß die Mädchen dies hören. Wilhelm sagt rücksichtslos laut: „Na, dann nehmen Sie auch dies ehrwürdige Wort nicht in den Mund; essen Sie lieber."

Knitz hat sich gehorsam an den Tisch gesetzt und führt den ersten Löffel von der Suppe, die ihm Grete sanftmütig hingeschoben hat, zum Munde. Sehr vornehm sieht das aus, denn er tut es reserviert und so, als ob er gar keinen Hunger hätte und nur aus Artigkeit und Gefälligkeit etwas Materielles in seinen edlen Leib schüttete.

Aber wie kommt das wieder heraus, Herrjeh! Mit einem Schwung, als säße der Leibhaftige in eigener Person dahinter. Knitz springt auf, als hätte er Feuer in der Kehle. Und da steht Grete und biegt sich vor Lachen und ist ganz blau im Gesicht vor Anstrengung. Als er wütend herumfährt, sitzt auch Wilhelm auf seinem Stuhl, sieht mit listigen Aeuglein zu Grete herüber, deren Manöver er durchschaut hat, und gnuckert und schaukelt vor Vergnügen in sich hinein.

Knitz ist sehr beleidigt und läßt sich erst wieder besänftigen, als man ihm einen Köhm zur Beruhigung gibt. Er ißt nicht einen Happen mehr. Dennoch war diese Pfeffersuppe eine Brücke zum gegenseitigen Einvernehmen, denn seit sie ihn lächerlich gemacht und von seinem Thron gestoßen haben, sind die Leute von Bornwege weit freundlicher gegen ihn gesonnen. Sie danken es ihm, daß sie sich so herzlich über ihn amüsieren konnten, und nun wollen sie denn auch in ihrer angestammten Gutmütigkeit nett gegen ihn sein. Was kann der Mann dafür, daß er außen eine so feine Uniform trägt und innen doch keinen Pfeffer vertragen kann?

*

Wendla findet, daß der neue Herr Jagdpächter sie nicht immerfort anzusehen brauchte. Er tut es ja nicht aufdringlich, aber es macht sie verlegen, und in solchen Fällen wird sie immer wütend über sich selbst. Sie ärgert sich, daß sie diesen dort nicht als Stück Holz oder als sachliche Geldbörse empfindet, sondern als männliches Wesen, mit dem sie durch die Bornweger Räume schreitet.

„Das hier ist also der alte Eßsaal", erklärt sie bei dem Rundgang und schiebt mit unnötiger Heftigkeit an den schweren Flügeltüren." Jetzt im Winter wird er nicht benutzt. Die Heizung ist zu teuer. Und für mich alleine lohnt es sich ja auch nicht."

Hiernach erschrickt sie. Wird er fragen, warum sie alleine ist? Aber nein, er sieht zur Seite und fragt nicht. Wendla ist ihm dankbar dafür.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Hausbesitzer geht betteln

Myslowitz, 14. November

Die Polizei in Myslowitz nahm am Dienstag den 47jährigen Berufsbettler Franz Pieczara aus Jaworzno fest und stellte ihn der Polizeidirektion Kattowitz zur Verfügung. Wie die Untersuchung ergab, ist Pieczara in Jaworzno Besitzer eines Hauses mit anschließendem großen Garten im Gesamtwerte von 10 000 Zl. In diesem Hause wohnen zwei Mieter, die ständig ihren Mietzins entrichten. Bei dem Bettler wurden außer einigen Groschen Bargeld mehrere Stücke erbettelten Brotes gefunden, mit dem er seine Hühner in Jaworzno fütterte. Pieczara wurde den Gerichtsbehörden übergeben.

Zusammentritt des Schlesischen Sejm

Kattowitz, 14. November.

Der Schlesische Sejm tritt am 19. November zu seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Antrag des schlesischen Woiwoden auf Bereitstellung größerer Geldmittel für die Durchführung öffentlicher Arbeiten. Ferner werden dem Plenum die seit 1922 ausstehenden Rechnungsabschlüsse des Woiwodschaftshaushaltes vorgelegt.

Zigeuner überfallen einen Geldtransport

Die Raubmörder von Cwiklitz festgenommen

Kattowitz, 14. November

Am 1. September war auf dem Waldwege zwischen Cwiklitz und Pleß ein Geldtransport des Postamtes Pleß überfallen worden. **Bei dem Ueberfall wurde der begleitende Polizeibeamte von den Räubern erschossen und der Geldbriefträger so schwer verletzt, daß er später im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Den Tätern fielen etwa 7000 Zloty in die Hände. Auf ihrer Flucht durch den nahen Wald stellte sich den Banditen ein Förster entgegen, den sie gleichfalls erschossen.** Trotz eifrigster Bemühungen gelang es der Polizei zunächst nicht, die Täter zu ermitteln.

Vor einigen Tagen griff nun die Polizei mehrere Zigeuner auf, die im Kreise Pleß Einbrüche verübt hatten.

Zwei Zigeuner verwickelten sich bei ihrem Verhör derart in Widersprüche, daß der Verdacht aufkam, daß sie mit dem Cwiklitzer Raubüberfall in Verbindung stünden.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung gestanden die beiden Zigeuner schließlich die Tat ein. Nach ihren Aussagen spielte sich die Bluttat wie folgt ab:

Als an dem Tage die beiden Beamten mit dem Geldtransport den Waldweg befuhren, gingen ihnen die zwei Zigeuner entgegen. In dem Augenblick, als die Beamten an den Wegelagerern vorbeikamen, zogen diese ihre Revolver und gaben mehrere Schüsse ab. Zu gleicher Zeit sprangen auch die im Straßengraben versteckten Helfershelfer hervor und schossen gleichfalls auf die Beamten. Nachdem die Räuber den Geldsack an sich gerissen hatten, wandten sie sich dem nahen Walde zu. Einen Förster, der sich ihnen entgegenstellte, schossen sie kurzerhand nieder. Auf ihrer weiteren Flucht kamen sie an einen breiten Bach. **Da sie keinen geeigneten Uebergang fanden, veranlaßten sie einen Bauern, zwei große Balken über den Bach zu legen.** Der Bauer legte diesem Vorfall keine weitere Bedeutung bei, sodaß die Polizei von dem Vorkommnis keine Kenntnis erhielt. Der Bauer wurde jetzt ebenfalls in Haft genommen. Wie die Vernehmung weiter ergab, nahmen die Mörder von dem gestohlenen Gelde nur einen kleinen Betrag an sich und vergruben den Rest im Walde. Das Geld wurde später von der Polizei gefunden. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Die Aufhebung des Antialkoholgesetzes

Im Staatsgesetzblatt Nr. 96 vom 30. Oktober erschien ein Erlaß des Staatspräsidenten über einige Aenderungen der Vorschriften betreffs Verkaufs von alkoholischen Getränken. Das neue Gesetz führt den unbeschränkten Bierverkauf ein, und zwar bis zu einem Gehalt von 4,5 Prozent. Der Monopolpreis für einen Liter 100-prozentigen Spiritus, der Konsumzwecken dient, wird von 12 auf 14 Prozent des gültigen Monopolpreises erhöht. In Ortschaften mit einer Einwohnerschaft mit 5000 Personen kann der Finanzminister alle von den Verkäufern erhobenen Gebühren streichen. Die Zahl der Alkoholkonzessionen wird ohne jede Einschränkung vergrößert. In allen Gemeinden, die bei sich durch Abstimmung die Prohibition eingeführt haben, wird das Verkaufsverbot für Alkohol aufgehoben. Alle Abstimmungen hierüber werden für die Zukunft verboten werden.

Kattowitz

Jugendliche Scheckfälscher gefaßt

Im Gebäude der Postsparkasse in Kattowitz wurden zwei junge Leute in dem Augenblick gefaßt, als sie an einem Schalter auf Grund gefälschter Schecks größere Geldbeträge abheben wollten. Es handelt sich um den 19jährigen Erich Persich und den 20jährigen Franz Materla. Die polizeilichen Feststellungen haben gezeigt, daß beide am 4. und 10. Oktober d. J. in die Büroräume der Firma Rechnic in Kattowitz einen Einbruch verübt hatten und Schecks auf die Beträge von 500, 300, 180 und 190 Zloty entwendeten. Zwei Schecks in Höhe von 500 und 180 Zloty hatten die Gauner inzwischen abgehoben. Die Dreistigkeit der Betrüger ging aber so weit, daß sie zwei Blanketts auf die Summe von 680 Zloty und 1372 Zloty ausstellten und die Unterschrift des Konto-Inhabers Rechnic fälschten. Der Beamte stellte jedoch den Schwindel fest. Beide wurden in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert. zt.

*

*** Magistratssitzung.** Im Sitzungssaal des Magistrats fand die letzte Sitzung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Kocur statt. Es wurde beschlossen, mehrere Klassen im Kattowitzer Lyzeum und in der Oberrealschule aufzulösen, in denen nicht mehr als 20 Schüler unterrichtet werden. Weiterhin wurde der Ankauf von Grundstücken bewilligt. Außerdem wurde über den Ausbau weiterer Straßenzüge beraten.

*** Eintragung in die Stammrolle.** Die Militärabteilung beim Magistrat gibt bekannt, daß sich alle männlichen Personen des Jahrganges 1914 für die Eintragung zur Stammrolle melden müssen. Die Einschreibung erfolgt von 8 bis 12 Uhr vormittags im Magistratsgebäude, Mlynska 4, Zimmer Nr. 8. —zt.

*** Mütterberatungsstellen.** Das Städtische Wohlfahrtsamt weist darauf hin, daß die Mütterberatungsstellen für Mütter erkrankter Kinder jederzeit zur Verfügung stehen. Gebühren werden nicht erhoben. Beratungsstellen bestehen im Säuglingsheim auf der Schützenstraße in Kattowitz, im Markiefka-Stift in Bogutschütz-Nord, im Rathaus Zawodzie und Zalenze, ferner auf der Dombstraße im Stadtteil Domb sowie auf der Ligotastraße im Stadtteil Ligota und auf der Kochlowitzer Straße in Kattowitzer Halde. zt.

*** Ein Bein abgequetscht.** Im Werkhof der Reparaturwerkstatt Maniura auf der Sokolska 4 kam beim Ausprobieren eines Motors der Schlosserlehrling Erich Stanek dem Getriebe zu nahe, sodaß er schwere Verletzungen am rechten Bein davontrug. Er wurde nach dem Krankenhaus geschafft, wo ihm das Bein abgenommen werden mußte. —zt.

*** Die eigene Frau als Ankläger.** Im September d. J. erzählte die Ehefrau des Arbeiters Erich Czoik aus Zalenze der Polizeistelle, daß ihr Mann in der Wohnung eine Handgranate und einen Revolver versteckt halte. Ein Polizeibeamter fand jedoch an Stelle der Handgranate und des Revolvers 16 Paar goldene Ohrringe sowie andere Wertsachen. Bei seinem Verhör gab Czoik an, daß er die Wertgegenstände von einem ihm unbekannten Manne aufgekauft habe. Vor dem Untersuchungsrichter erklärte er, daß er eine gewisse Zeit bei einem Uhrmachermeister in Kattowitz beschäftigt gewesen sei. Eines Tages sei das Geschäftslokal neu instandgesetzt worden. Er habe deshalb die Wertsachen an sich genommen, um zu verhüten, daß diese von den Arbeitern entwendet würden. Am Mittwoch kam es vor dem Kattowitzer Burggericht zur Verhandlung. Der Uhrmacher gab unter Eid an, daß ihm der Angeklagte Wertsachen gestohlen habe. Das Gericht verurteilte Czoik zu drei Monaten Gefängnis. zt.

*

Deutsche Theatergemeinde. Freitag, 20 Uhr, (Ende gegen 22,30 Uhr) wird die Operette „Drei alte Schachteln“ von Walter Kollo gegeben. Die Aufführung findet außer Abonnement statt. Montag, 20 Uhr, (Ende 22 Uhr), die lustige Bauernkomödie „Krach um Jolanthe“ von August Hinrichs. Freitag, den 23. November, 20 Uhr, (Ende gegen 23 Uhr), zum 2. Male „Zar und Zimmermann“, Oper von Albert Lortzing. Karten an der Theaterkasse täglich in der Zeit von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr. Tel. 316 47. Wir machen die Abonnenten darauf aufmerksam, daß die zweite Rate im Abonnement Anfang Dezember fällig ist und an der Theaterkasse eingezahlt werden kann.

Siemianowitz

*** Arbeitslosen-Fortbildungsschule.** Den jugendlichen Arbeitslosen wird Gelegenheit gegeben, durch freiwillige Teilnahme an dem Unterricht in einer Land-Fortbildungsschule sich Kenntnisse im Gartenbau- und Landwirtschaftsbetrieb anzueignen. Meldungen sind an die Schulleitung der Staszycaschule zu richten. dz.

Antonienhütte

*** Ausweisung der Kinder aus der deutschen Schule.** Wie in vielen anderen Ortschaften, so haben auch in Antonienhütte mehrere Erziehungsberechtigte, die ihre Kinder in die deutsche Schule an- bezw. umgemeldet haben, Briefe von der Schulbehörde erhalten, daß die Kinder mangels Kenntnis der deutschen Sprache zum Unterricht in der deutschen Schule nicht zugelassen werden und somit die polnische Schule besuchen müssen. Ebenso ist dies in Bielschowitz geschehen. Die Aufregung der Eltern ist groß und wohl zu verstehen; und dennoch kann verschiedenen Eltern nicht der Vorwurf erspart bleiben, daß sie sich bei der Erziehung ihrer Kinder einer großen Unterlassungssünde schuldig gemacht haben. Je mehr die Kinder auf den Verkehr mit andersprechenden Spielgefährten angewiesen sind, umso mehr müssen die Eltern dafür sorgen, daß sich die Familienmitglieder in der deutschen Familie der deutschen Sprache bedienen. Da der Volksbund inzwischen Verhandlungen durch den Präsidenten der Gemischten Kommission eingeleitet hat, ist zu hoffen, daß die Kinder doch noch des deutschen Unterrichts teilhaftig werden.

Schwientochlowitz

*** Unter schwerer Anklage.** Der Invalide Josef Rozanka aus Scharley-Piekar hatte sich vor dem Bezirksgericht wegen angeblicher Zeugenbeeinflussung zu verantworten. In einem Prozeß, den er mit seiner Frau führt, sollten auch die Kinder als Zeugen vernommen werden. Der Angeklagte soll die Kinder unter Drohungen veranlaßt haben, falsch auszusagen. Die Verhandlung entrollte ein trübes Familienbild. Durch die Zeugenaussagen ließen sich die Vorgänge nicht genau feststellen. Die eidliche Aussage der Tochter des Angeklagten, die ihren Vater stark entlastete, führten jedoch zu einem Freispruch auf Kosten der Staatskasse. —ka.

*** Gesellenprüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer haben Stefan Brzosowski aus Groß-Piekar und Wilhelm Kruppa aus Kamien die Gesellenprüfung im Friseurgewerbe bestanden. ka.

Tarnowitz

*** Silberhochzeit.** Das Ehepaar Kompalla begeht am Freitag das Fest der Silberhochzeit. —ka.

*** Nächtlicher Ueberfall.** In der Nacht zum Dienstag überfiel Edmund Radloch aus Koslowagora den mit seiner Braut heimkehrenden August Horzella und brachte ihm durch einen Steinwurf eine gefährliche Kopfverletzung bei, die die Ueberführung des Ueberfallenen in das Knappschaftslazarett Scharley notwendig machte, wo eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt wurde. Nach der Tat ergriff R. die Flucht. —bk.

*** Zusammenschluß der Wintersportfreunde.** Demnächst soll in Tarnowitz eine Nebenabteilung des Kattowitzer Skiklubs ins Leben gerufen werden, da es bis jetzt in Tarnowitz an einem Zusammenschluß der Wintersportler fehlte. Uebungsgelände für Neulinge ist in den „Tarnowitzer Höhen“ reichlich vorhanden.

*

Deutscher Abend des Volksbundes. Am Sonntag veranstaltet die Bezirksvereinigung Tarnowitz in der Bergschule einen Deutschen Abend unter dem Leitgedanken „Mutter“. Alle Mitglieder sind hierzu herzlichst eingeladen. Der Eintritt wird nur gegen Vorweisung der Mitgliedskarte gestattet.

Lublinitz

Beurlaubter Sträfling geht auf die Jagd

Das sonst so ruhige Lublinitz wird durch Vorkommnisse im Gerichtsgefängnis, wo die Gefangenen anscheinend ein paradiesisches Dasein geführt haben, in Aufregung gesetzt. Der frühere Leiter der Strafanstalt in Lublinitz sowie der Oberaufseher Franz Krzemien stehen unter der Anklage, sich einer Reihe von Dienstverfehlungen schuldig gemacht zu haben. Die widerrechtliche Aneignung von Lebensmitteln, Fälschungen in den Kassenbüchern, Beurlaubung eines Häftlings, der anstatt im Gefängnis zu sitzen, auf die Jagd ging, die Aneignung eines Schweines aus dem Wirtschaftshof des Gerichtsgefängnisses und ähnliche Dinge spielen in der Anklage eine Rolle. An der Verhandlung nahmen ein Beauftragter der Generalstaatsanwaltschaft sowie zwei Vertreter des Justizministeriums teil. Es waren 42 Zeugen geladen, die jedoch nur teilweise vernommen wurden. Der Angeklagte Anczok bekannte sich zur Schuld, doch entschuldigte er seine Verfehlungen damit, daß er im Dienst stark überlastet war. In den späten Abendstunden wurde die Verhandlung vertagt. —ka.

*

*** Für 2500 Zloty Konfektionsware erbeutet.** Ein ungewöhnlich dreister Einbruch wurde in das Konfektionsgeschäft Swoboda in Lublinitz verübt. Die Geschäftsinhaberin wurde in der Nacht durch ein Geräusch aufgeweckt und sah einen Mann mit einem größeren Paket unter dem Arm verschwinden, doch schenkte sie diesem Vorfall keine weitere Bedeutung. Am nächsten Morgen stellte sie dann fest, daß die Einbrecher Konfektionswaren im Werte von 2500 Zloty erbeutet haben. Die Polizei hat bereits einige Verhaftungen vorgenommen. — Auch in das Geschäft des Kaufmanns Przewloka wurde ein Einbruch verübt, durch welchen dem Geschäftsinhaber ein größerer Schaden entstand. ka.

Chorzow

1000 Goralen in Chorzow

Im Laufe des Dienstags trafen in Chorzow gegen 1000 Goralen und Huzulen aus den Woiwodschaften Lemberg, Krakau und Stanislau als Gäste ein. Am Bahnhof wurden sie von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden mit Landrat Szalinski, Erstem Bürgermeister Spaltenstein und Oberstleutnant Kubicki an der Spitze begrüßt. Im geschlossenen Zuge, begleitet von der Militär- und Skarbofermekapelle, bewegte sich die Ausflugsgesellschaft nach dem Aufständischen-Denkmal, wo ihnen Erster Bürgermeister Spaltenstein noch besondere Begrüßungsworte widmete. Am Nachmittag besichtigten die Gäste die Königshütte und den Mościcki-Schacht. Am Abend traten sie wieder die Rückfahrt nach Krakau an. —b.

*

*** Verdienstkreuze für Industriearbeiter.** Der Vorsitzende der Vereinigung der polnischen Landesverteidiger, General Gorecki, wird am 18. November in Friedenshütte und in Chorzow verdienten Arbeitern der Friedens-, Königs-, Batory- und Falvahütte und der Florentinengrube als besondere Auszeichnung das Verdienstkreuz und außerdem eine Versicherungspolice überreichen. An den Feierlichkeiten werden Vertreter der Regierung, Woiwode Dr. Grazynski und Vertreter der Schwerindustrie teilnehmen. In Chorzow findet die Ueberreichung der Auszeichnungen an 50 Beamte und Arbeiter im Redenbergsaal gegen Mittag statt. —b.

*** Die Jungdeutsche Partei tagte.** Am Dienstag hielt die Jungdeutsche Partei von Chorzow unter starker Beteiligung ihrer Mitglieder im großen Saale des Dom Polski ihre Mitgliederversammlung ab. Der erste Obmann, Pg. Scheffczyk, begrüßte die Erschienenen. Anschließend erfolgte der Einmarsch der Wimpel, worauf die Aufnahme von neuen Mitgliedern getätigt wurde. Als Vertreter der Hauptleitung gab Pg. Pniok einen Rückblick über den letzten Parteitag. Pg. Hora richtete aufmunternde Worte an die Neuaufgenommenen, worauf er einen Vortrag über die „Devisensperre in Deutschland, ihr Ziel und Zweck“ hielt. Ueber Volksbundangelegenheiten berichtete Pg. Schega als Beauftragter der Hauptleitung. —b.

*** Infolge Mißhandlung die Sprache verloren.** Der elfjährige Sohn des Kaufmanns Lichtblau von der Sobieskistraße 13 in Chorzow wurde im Flur der jüdischen Schule auf der Kazimirstraße von einer unbekannten Frau so arg mißhandelt, daß er bewußtlos liegen blieb. Ferner stellte es sich heraus, daß der Knabe infolge der Mißhandlung die Sprache verloren hat. —b.

*** 2900 Feuersteine beschlagnahmt.** Die Grenzbehörde ließ in den Wohnungen des Leo Migdalski und Josef Mispon in Maciejkowitz Haussuchungen durchführen, bei denen 2900 Feuersteine, zahlreiche Feuerzeuge und Zigarren beschlagnahmt wurden, die vom Schmuggel herrühren sollen. —b.

*** Im Streit die Sehne durchschnitten.** Zwischen den Mietern Viktor Grabietz und Konstantine Krasson aus Lipine war es wegen einer Schlägerei zwischen ihren Kindern zu einer Auseinandersetzung gekommen. Im Verlaufe des Streites verletzte Grabietz die Frau mit einem Messer, das er zufällig während der Fütterung von Kaninchen zur Hand hatte. Er durchschnitt ihr die Sehne an der Hand, so daß die Finger der Frau steif bleiben werden. Grabietz wurde am Dienstag zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt. —b.

*** Die Woiwodschaft soll helfen!** Infolge Einstellung einer Reihe öffentlicher Arbeiten hat die Erwerbslosigkeit in Chorzow wieder stark zugenommen. Der Hilfsausschuß steht daher vor schweren Aufgaben, wenn die Woiwodschaft nicht einspringt. Im Oktober wurden an die Arbeitslosen 43 000 Kilo Brot, 52 000 Kilo Mehl und 2374 Stück Kaffeewürfel ausgegeben. Insgesamt wurden 1340 Arbeitslose in 8475 Schichten zu Pflichtarbeiten herangezogen. Der bisherige Leiter des Ausschusses, Julius Grzondziel, wurde abberufen und an seine Stelle Herr Jelen gesetzt. —b.

*

Deutsche Theatergemeinde. Am Donnerstag, 20 Uhr, findet im Abonnement die Revue-Operette „Goldener Pierrot“ von Goetze statt. Sonntag, 15,30 Uhr, wird „Der goldene Pierrot“ wiederholt. Um 20 Uhr gelangt außer Abonnement die Operette „Drei alte Schachteln“ von Walter Kollo zur Aufführung. Eintrittskarten sind an der Theaterkasse (Hotel Graf Reden) von 10 bis 12,30 Uhr und von 16,30 bis 18,30 Uhr zu haben. Tel. 406 26.

Rybnik

*** Gefängnis wegen Bedrohung eines Zollbeamten.** In die Wohnung des Arbeiters Albert Michalski in Zyttna kam im Juli ein Zollbeamter, um eine Haussuchung nach geschmuggelten Waren durchzuführen. Michalski widersetzte sich, wobei er sich zu Drohungen hinreißen ließ und dem Beamten u. a. ankündigte, er würde ihn erschießen. Michalski kam vor die Rybniker Strafkammer, die ihn nun zu dreieinhalb Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilte. —br.

Sportnachrichten

Von 3:0 auf 3:2 Tore

Italiens Energieleistung

Englands Berufs-Fußballer müssen in der 2. Halbzeit klein beigeben

(Eigene Drahtmeldung)

Mit zweimal 10 Mann

London, 14. November

Bei dem großen Fußballkampf zwischen England und Italien wurden im Laufe des Spieles der Italiener Monti und der Engländer Bastin verletzt, sodaß die Mannschaften im Schlußkampf nur mit je zehn Mann kämpften. Monti wurde in der ersten Halbzeit verletzt und trat, nachdem er vorher schon einige Minuten ausgesetzt hatte, in der zweiten Spielzeithälfte nicht mehr an. Bastin wurde in der zweiten Halbzeit, als die Italiener ein derbes Spiel führten, verletzt.

Dramatischer Beginn

Das prachtvolle Grün des Spielfeldes täuschte darüber hinweg, daß die Fläche durch die starken Regenfälle der letzten Tage stark durchweicht war — ein wesentlicher Nachteil für die Italiener, die ja in ihrer Heimat am liebsten auf steinhartem Boden spielen. Mit dem ersten Pfiff trieb der englische Sturm den Ball durch die italienischen Linien, und einer der reichlich verwirrten italienischen Verteidiger konnte nur noch im letzten Augenblick Englands Halbrechten Bowden durch Umlegen im Strafraum regelwidrig vom Ball trennen. Ein kurzer Pfiff des Schiedsrichters. Olsson lief hinzu und legte den Ball auf den Elfmeterpunkt. Lähmendes Entsetzen bemächtigte sich der italienischen Zuschauer, als der englische Linksaußen Brook sich anschickte, mit kurzem Anlauf den Ball in das italienische Tor zu schießen. Aber Ceresoli hielt in einer wundervollen Parade den rasenden Lauf des kraftvoll geschossenen Balles auf. Die kühne Tat wurde mit einem Riesenbeifall belohnt. Noch lagen sich die italienischen Zuschauer begeistert in den Armen, da nahm das Verhängnis seinen Lauf. Brook hatte sich fein durchgespielt, schoß scharf aus vollem Lauf, und diesmal ist Ceresoli geschlagen.

England führt

Und es waren kaum zehn Minuten verstrichen, als nach schöner Zusammenarbeit Englands Halbrechter Bowden das Leder zum Tor für seine Mannschaft einjagte. Die Engländer lagen auch weiterhin im Vorteil. Man merkte ihnen an, daß sie mit Platz und Umgebung vertraut, weitaus sicherer waren als die Italiener, die zunächst Mühe hatten, sich einzufühlen. Beide italienischen Verteidiger waren auf dem glatten Boden ziemlich unsicher. Die Läufer verrichteten ein Riesenpensum an Abwehrarbeit, ohne aber den mächtigen englischen Druck abschütteln zu können. Dazu kam, daß der hervorragende

italienische Mittelläufer Monti verletzt

wurde und seiner Mannschaft nicht mehr viel nutzen konnte. So nahm das Verhängnis weiter seinen Lauf. Um die Mitte der ersten Spielhälfte konnte der englische Halbrechte Matthews den Halbzeitstand auf 3:0 für England stellen. Die italienischen Zuschauer wurden mit jedem Erfolg des Gegners immer kleinlauter. Eine schwere Niederlage ihrer Mannschaft schien ihnen gewiß zu sein.

Monti fehlt

Nach der Pause kamen nur zehn Italiener wieder auf den Platz. Monti konnte nicht wieder mitantreten. Es schien so, als ob der Fußballweltmeister an diesem unglücklichen Tag alle Hoffnungen fahren lassen müsse. Aber die Engländer, die ihrer Mannschaft beim Wiederkommen schon Vorschußlorbeeren auf den hohen Sieg spendeten, hatten nicht den Kampfeifer der Italiener in Rechnung gezogen. **Mit einem restlosen Kräfteeinsatz machten die Italiener aus einer drohenden schweren Schlappe eine ehrenvolle Niederlage.** Italiens Kampfgeist beherrschte die ganze 2. Halbzeit.

Bastin fällt aus

Mit verzweifeltem Mute griffen sie an. Ihre dabei angewandte derbe Art der Kampfesführung paßte den englischen Berufsspielern gar nicht.

Als der englische Halblinke Bastin in dem Kampfe verletzt wurde, hielten die Italiener ihre Zeit für gekommen.

Ein Angriff folgte dem anderen. Eisern stand jetzt die italienische Verteidigung. Monzoglio/Allemandi brachten die wenigen englischen Vorstöße leicht zum Stehen. Angefeuert von ihren rasenden Landsleuten wuchsen die italienischen Spieler über sich selbst hinaus. Bei einem Angriff erspähte Meazza eine günstige Schußgelegenheit, und kraftvoll sauste das geschickt gezielte Leder in Englands Tor. Nur wenige Minuten später kam Italien auf 3:2 heran. Nach einem Freistoß kam wieder der italienische Angriffsführer zum Schuß. Der Ball traf den unteren Teil der Querlatte und sprang unaufhaltbar ins Netz.

Ceresoli nicht mehr zu überwinden

Angesichts der Wendung des Spieles rissen sich die Engländer zu einer Gewaltleistung zusammen. Aber die gut gemeinten Schüsse von Matthews, Drake und Bowden wurden meist eine Beute des nicht mehr zu überwindenden Ceresoli. Bald flutete die Angriffswelle wieder gegen das englische Tor. Aber hier war es der Schlußmann Moß, der im Verein mit dem Mittelläufer Barker weitere durchaus mögliche Erfolge der Italiener verhinderte. Zum Schluß versuchten die Italiener mit Macht, wenigstens noch den Ausgleich zu erreichen. Aber die Engländer überstehen mit Glück auch noch die letzten für sie sehr bangen Minuten.

60 000 Zuschauer

Die 17 000 Sitzplätze der geräumigen Tribüne waren schon im Vorverkauf vergriffen. Auf den terrassenförmigen Stufen der Stehplätze wuchs die Menschenmauer hoch hinaus. Es mögen rund 60 000 Zuschauer gewesen sein, die kurz vor Beginn des mit fieberhafter Spannung erwarteten Kampfes das weite Rund des Stadions bis auf den letzten Platz füllten. Brausend stiegen die Schlachtrufe der italienischen Kolonie, aber die englischen Zuschauer ließen sich nicht aus der Ruhe bringen. Sie antworteten auf das Getöse, das die Italiener verursachten, mit einem Massengesang von alten Volksliedern. Es war die Stimmung, die zu einem so großen Sportereignis einmal gehört. Als Vertreter des Königshauses war Prinz Arthur von Connaught erschienen. Die englische Mannschaft hatte zwei Aenderungen. Der verletzte rechte Verteidiger Cooper wurde durch George Male ersetzt und für Tilson Hunt mit der Führung des Angriffes betraut.

Großer Werbeabend in Beuthen

Olympia-Werbung der Wintersportler

Die Olympiawerbung des deutschen Sports beginnt mit einer Wintersportwerbewoche, die vom 11. bis 18. November in ganz Deutschland durchgeführt wird. Die Woche steht unter dem Leitsatz „Deutsche treibt Wintersport". Dem Wintersport sollen in dieser Woche neue Freunde geworben werden. Für die Werbearbeit gilt die Forderung, den Sport zur Lebensgewohnheit des deutschen Volkes zu machen.

Für Beuthen geht die Durchführung der Wintersportwerbewoche von der Kreisleitung aus, die das Stadtamt für Leibesübungen mit der Vorbereitung betraut hat. Wintersportplakate hängen in allen Geschäften und Stellen mit starkem Publikumsverkehr aus. Außerdem finden Werbeschriften, die in einer Olympia-Heftreihe zusammengestellt sind, Verbreitung. Nachdem am Montag der Sudeten-Gebirgsverein, am Dienstag der Ski-Bund und am Mittwoch die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" öffentlich für den Wintersport geworben haben, folgt heute als Höhepunkt der Werbewoche um 20 Uhr im großen Saale des Konzerthauses ein großer Werbeabend. Im Mittelpunkt des Programms steht der überall mit Begeisterung aufgenommene Tonfilm „Abenteuer im Engadin". Außerdem sind vorgesehen Vorträge über den Skilauf und den Eissport. Vorführungen aus dem Gebiete der Skigymnastik und eine lustige Szene betitelt „Die Skihütte" werden das Programm des Abends beleben. Ein kurzer Schmalfilm „Wie lerne ich Schlittschuhlaufen?" wird jedem Anfänger und Laien Erläuterungen für den Eissport geben. Da der Eintritt zu diesem Werbeabend frei ist, wird ein Massenbesuch aller Bevölkerungskreise erwartet.

Auch Hindenburg wirbt

In den Dienst der Olympia-Vorbereitung stellt sich die Arbeitsgemeinschaft Hindenburger Ski-Vereine mit einem großzügigen Werbeabend. Im Rahmen dieses am Freitag, 20 Uhr, im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte stattfindenden Veranstaltung hält der DSV.- und DT.-Ski-Lehrer Obering. Krause einen Lichtbildervortrag unter dem Titel: **„Der Weg zur Freude im Schneelauf".** Im Rahmen der Werbeveranstaltung findet eine Ausstellung von Wintersportgeräten statt. Großzügige Werbung für Schlesiens Berge und Wintersportorte vervollständigen das Bild.

Um allen Kreisen den Besuch des Abends zugänglich zu machen, wird kein Eintrittsgeld erhoben. Es wäre zu wünschen, daß alle interessierten Wintersportler und solche, die es werden wollen, sich diesen Abend nicht entgehen lassen.

Schmeling—Hamas abgeschlossen

Im Frühjahr 1935 in einem deutschen Ring

Die schon seit längerer Zeit laufenden Verhandlungen zwecks Abschlusses eines Boxkampfes zwischen Max Schmeling und dem amerikanischen Weltmeisterschaftsanwärter Steve Hamas sind jetzt zu einem erfolgreichen Abschluß geführt worden. Walter Rothenburg, Hamburg, der im Sommer in Hamburg die Begegnung Schmeling—Neusel mit viel Erfolg aufzog, konnte, nachdem Schmeling schon seit längerer Zeit zugesagt hatte, am Dienstag auch den Amerikaner Hamas verpflichten. Der Manager des Yankees, der anfänglich etwas übertrieben hohe Forderungen gestellt hatte, ließ sich schließlich doch überzeugen, daß er etwas bescheidener sein müsse. Die Begegnung soll im März 1935 stattfinden. Der Austragungsort ist noch nicht bestimmt, doch kommen nur Hamburg, Berlin oder Frankfurt a. M. dafür in Betracht.

Internationale Kämpfe der oberschlesischen Boxer

Die oberschlesischen Amateurboxer sind in letzter Zeit sehr aktiv und pflegen vor allem einen regen Sportverkehr mit den Nachbarländern. Am kommenden Freitag und Sonnabend wird eine tschechische Amateurboxmannschaft, und zwar LAT. Troppau in Oberschlesien weilen. Die Troppauer treten am Freitag gegen Heros Gleiwitz an und kämpfen am Sonnabend in Ratibor gegen Germania Ratibor. Ein Großkampftag wird am 20. November in Beuthen durchgeführt werden. Beuthen 06 hat hier Wawel Krakau zu Gaste.

Zwei Städtespiele Gleiwitz—Beuthen

Reinertrag für die Winterhilfe

Zugunsten der Winterhilfe tragen am Bußtag die Städte Gleiwitz und Beuthen zwei Städtespiele im Fußball aus. Ein Spiel wird in Gleiwitz, das andere in Beuthen durchgeführt. Der Kreis Gleiwitz hat bereits beide Mannschaften genannt, die die spielstärksten Sportler aufweisen. Für die Städtemannschaften spielen in

Beuthen: Sopalla, Grollik, Koppa, Soika, Josefus II, Lischik, Wilczek, Juretzki, Schaletzki, Morys, Kamalla.

Gleiwitz: Ritzka, Kindler, Styppa, Wydra, Lachmann, Richter, Jonda, Kubetzki, Wieschollek, Pischczyk, Cyrannek.

Breslauer ASV.-Jugend schwamm Bestleistung

Im Breslauer Hallenbad unternahm die Jugendabteilung des ASV. Breslau den Versuch, die bisherige Hallenbestzeit dieses Winters in der 10mal 50-Meter-Bruststaffel, die von SC. Magdeburg mit 6:46,2 aufgestellt worden war, zu unterbieten. Mit der Staffel Jung, Thomalski, König, Pohl, Hildebrand, Küchler, Hamann, Keil, Engel und Oberstein hatten die ASVer Erfolg, denn sie stellten die neue Marke auf 6:40 Minuten.

Erfolge der Beuthener Turnerinnen bei den Gerätemeisterschaften

Am Sonntag führte der Bezirk Oberschlesien im Gau 4 der DT. seine Geräteturnwettkämpfe durch. Der Tv. Beuthen hatte zu diesen Kämpfen nur Turnerinnen gemeldet. Aber die Turnerinnen haben den Tv. Beuthen würdig vertreten. Alle neun Teilnehmerinnen kehrten mit einem Preis heim und verwiesen die favorisierten Gleiwitzer Turnerinnen auf die Plätze. Im Fünfkampf der Oberstufe siegte Gertrud Kursatz mit 96 Punkten. Zweite wurde Steffie Polotzek mit 93 Punkten. Ria Lipka belegte mit 83 Punkten den 5 Platz. Im Vierkampf der Mittelstufe siegte Grete Gomolla mit 70 Punkten. Dritte wurde Paula Forner mit 64 Punkten, 4. Luzie Kusche, 63 Punkte; 5. Gertrud Polotzek, 62 Punkte; 6. Grete Kusche, 60 Punkte; 7. Luzie Hausmann, 59 Punkte.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 14. Nov. 1934

Diskontsätze

New York . 2 1/2 % — Prag 5%
Zürich . . . . . 2% — London 2%
Brüssel . . 3 1/2 % — Paris . . . . . 2 1/2 %
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG. f. Verkehrsw		77
Allg. Lok. u. Strb.	117 3/8	117 3/8
Hapag	26	26 1/4
Hamb. Hochbahn	78 3/4	76 1/2
Nordd. Lloyd	28 7/8	28 1/2

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca.	53 3/4	54
Bank f. Br. ind.	111 1/4	112
Bank elektr. W.	78 3/4	78 1/2
Berl. Handelsgs.	94	94 1/4
Com. u. Priv.-B.	68 1/4	68 1/4
Dt. Bank u. Disc.	69 3/4	69 1/2
Dt. Centralboden	72 1/2	72 3/4
Dt. Golddiskont	100	100
Dt. Hypothek.-B.	71 1/4	71
Dresdner Bank	71 3/4	71
Reichsbank	142 1/8	141 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	160	159
A. E. G.	26 5/8	27
Alg. Kunstzijde	58 1/8	58 1/2
Anhalter Kohlen		88 1/2
Aschaff. Zellst	61 1/2	62 1/2
Bayr. Elektr. W		113 1/4
do. Motoren	124 1/2	125 7/8
Bemberg	134	132
Berger J. Tiefb.	118	118 1/2
Berliner Kindl	250	250
Berl. GubenHutf		133
do. Karlsruh. Ind.	117	118
do. Kraft u. Licht	140	140
Beton u. Mon.	85	87
Braunk. u. Brik	176 1/2	177
Brem. Allg. G.	98 1/2	100
Buderus Eisen	81 1/8	82

	heute	vor.
Charl. Wasser	95 1/2	95 5/8
Chem. v. Heyden	89 5/8	90
I. G. Chemie 50%	128	127 1/8
Compania Hisp.	217	217
Conti Gummi	133 1/2	133 3/4
Daimler Benz	45 3/4	45 5/8
Dt. Atlanten Tel.	117 1/4	117 1/2
do. Baumwolle	80 7/8	79 1/2
do. Conti Gas Dess.	118	117 1/2
do. Erdöl	99 1/4	100 1/4
do. Kabel	84 5/8	84
do. Linoleum	60	60
do. Telephon		88 1/2
do. Ton u. Stein	71 3/4	73 1/4
do. Eisenhandel	76	75 1/2
Dynamit Nobel	70 1/2	71 1/2
Dortmunder Akt.	149 1/2	148 1/2
do. Union	180	179
do. Ritter	77	78
Eintracht Braun.	166	164 1/2
Eisenb. Verkehr.	107 3/4	107 3/4
Elektra	97 1/4	97 1/2
Elektr. Lieferung	99 3/4	99 1/2
do. Wk. Liegnitz		132
do. do. Schlesien	102 1/4	102 7/8
do. Licht u. Kraft	116 1/2	115 1/8
Engelhardt		97
I. G. Farben	136 7/8	137 5/8
Feldmühle Pap.	114 3/8	116
Felten & Guill.	72 5/8	72 1/2
Ford Motor	44 1/2	44
Fraust. Zucker	118 1/2	117
Froebeln. Zucker	132 1/2	131 3/8
Gelsenkirchen	56 3/8	57 1/2
Germania Cem.		92
Gesfürel	106 1/8	106 5/8
Goldschmidt Th.	88	88 3/4
Görlitz. Waggon		22 7/8
Gruschwitz T.	100	100
Hackethal Draht	84 1/2	83 3/4
Hageda	81 3/4	82
Halle Maschinen	73 3/4	94
Hamb. Elekt. W.	116 1/4	116 1/4

	heute	vor.
Harpener Bergb.	103 1/2	103 7/8
Hoesch Eisen	74 1/4	74 7/8
Hoffmann Stärke	112	113
Hohenlohe	48 1/4	48 1/2
Holzmann Ph	74 1/8	74 1/4
Hotelbetr.-G.	60 1/2	58
Huta. Breslau	62	62
Ilse Bergbau	142 1/2	142
do. Genußschein.	118	119
Jungh. Gebr.	59 1/4	59
Kali Aschersl.	110 3/8	111
Klöckner	71	71 1/2
Koksw. & Chem. F	91 3/4	92 1/4
Kronprinz Metall	118	118
Lahmeyer & Co	118 1/2	118 1/2
Laurahütte	18	18 5/8
Leopoldgrube	83	84
Lindes Eism.	99 1/2	99
Lingner Werke	112	112 1/2
Löwenbrauerei	89 1/2	90 3/4
Magdeb. Mühlen	142	141
Mannesmann	72	73
Mansfeld. Bergb.	75 1/4	76
Maximilianhütte	153 1/2	151 1/2
Maschinenb.-Unt	55 3/4	55 5/8
do. Buckau	96	97 3/4
Merkurwolle		93 1/2
Metallgesellsch.	81	82
Meyer Kauffm.	56	57
Miag	62 1/4	65
Mitteldt. Stahlw.		100
Montecatini		65
Mühlh. Bergw.	115	115
Neckarwerke	97 3/8	96 1/8
Niederlausitz. K.		165
Orenst. & Kopp.	85	86
Phönix Bergb.	43 7/8	45 1/8
do. Braunkohle		88 1/2
Polyphon	14 1/4	13 1/2
Preußengrube		
Reichelbräu	112	112 1/2
Rhein. Braunk.	213 1/4	213 1/2
do. Elektrizität	99	99

	heute	vor.
Rhein. Stahlwerk	86 3/4	87 1/2
do. Westf. Elek.	102 1/8	102 1/4
Rheinfelden	105	106
Riebeck Montan	93 3/4	93
J. D. Riedel	45	45 3/8
Rosenthal Porz.	43	44 1/8
Rositzer Zucker	86	86
Rückforth Ferd.	85	86 1/2
Rütgerswerke	94	93 3/4
Salzdetfurth Kali	146 3/8	145 3/4
Sarotti	80	80
Schiess Defries	67 1/2	67 1/2
Schles. Bergb. Z.	31	31 1/4
do. Bergw. Beuth.	85 1/2	85 1/2
do. u. elekt. GasB.	127 1/2	129
do. Portland-Z.	106 1/2	107 1/4
Schulth. Patzenh.	100 1/8	102
Schubert & Salz.	155 1/2	156
Schuckert & Co.	92 1/2	92 1/2
Siemens Halske	135	134 3/4
Siemens Glas		76 1/2
Siegersd. Wke.		67
Stöhr & Co.	94 1/4	94 1/2
Stolberger Zink.	62 3/4	63 1/2
Stollwerck Gebr.	68 1/2	70
Südd. Zucker	185	185
Thörls V. Oelf.	78 1/2	79 5/8
Thür. Elekt. u. Gas		124
do. Gas Leipzig	121	124
Trachenb. Zucker		131
Tuchf. Aachen	98	95
Tucher	90 1/2	91
Union F. chem.		100 3/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		122 1/4
Ver. Berl. Mört.	42 1/2	42 1/2
do. Dtsch. Nickel	102	105
do. Glanzstoff		145
do. Schimisch. Z.	123 1/2	124
do. Stahlwerke	37 7/8	38 1/4
Victoriawerke	72 1/2	74
Vogel Tel. Draht	102	102 1/2
Wanderer	125	125
Westd. Kaufhof	30 3/8	31 3/8
Westeregeln	109	109 1/4
Wunderlich & C.	38	40

	heute	vor
Zeiß-Ikon	75 3/8	75
Zellstoff-Waldh.	45 3/4	45 1/2
Zuckrf. Kl. Wanzl	101 1/2	102
do. Rastenburg	91 1/2	92 1/8
Otavi	11 1/2	11 1/2
Schantung		52

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	77	80
Linke Hofmann	27 1/4	27 1/2
Oberbedarf		24 1/4
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	47 1/2	47 1/2
Burbach Kali	20	20 1/4
Wintershall	95 1/4	95
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	104 1/2	104 1/2

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	103 5/8	103,2
6% Reichsschatz Anw. 1935	90 1/4	74 3/8
5 1/2% Dt. Int. Anl.	95	94,9
6% Dt. Reichsanl. 1934	96 3/8	96 1/4
7% do. 1927	95	95
6% Pr. Schatz. 33	102 1/2	102 1/2
Dt. Kom. Abl. Anl	101 1/8	101 1/8
do. m. Ausl. Sch. I	116 3/4	116 5/8
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	89	88 1/2
do. 1928	86,37	86 3/8
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	86	85
7% do. Stadt. 26	89	88 1/2
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	91 1/2	91 1/4
do. 1928	92 1/2	91
8% Ldsch. C. GPf.	90 1/2	90 1/2

	heute	vor.
8% Schl. L. G. Pf. I	90 1/2	90,6
5% do. Liq. G. Pf.	91,62	90,70
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	91	90 3/4
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	93 1/2	93 1/2
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	94 3/4	94 3/4
8% do. 13/15	94 3/4	94 3/4
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	93	93
6% (8%) do. R. II	93	93
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	91	91
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,65	9 1/2

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	93	92 3/4
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93 1/4	92 3/4
7% Dt. Cbd. GPf. 2	93 1/2	93 1/2
7% „ „ G. Obl. 3	87 1/4	87
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	93 1/2	93
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	92	92
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	96	96 1/4
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	99 5/8	99 3/4
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	91 3/4	91 3/4
4 1/2% do. Li. G. Pf.	92 1/4	92,10
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	90	90

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	119 3/4	119 7/8
8% Hoesch Stahl		97
8% Klöckner Obl.	92	92 3/4
6% Krupp Obl.	94	94 5/8
7% Mitteld. St. W.	93 1/4	93
7% Ver. Stahlw	84 3/4	85

Steuergutscheine

	heute	vor
1934	103.8	103.8
1935	105.8	105.7
1936	103 1/4	103 3/8
1937	100 5/8	100 5/8
1938	98.8	98.7

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.	12 1/2	12,4
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	39 3/4	40 1/4
4% Ung. Goldr.	7,65	7.6
4 1/2% do. St. R. 13		7 1/4
4 1/2% do. 14	7 1/4	7 1/2
4% Ung. Kronen	0.5	0,55
4% Türk. Admin.		5 1/4
do. Bagdad		8,30
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		12 7/8
Lissab. Stadt Anl.	52 3/4	53 1/4

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100 G
do. 1936	99 5/8 G
do. 1937	99 3/8 G
do. 1938	99 1/4 G
do. 1939	97 5/8—98 5/8
do. 1940	97 3/8—98 1/4
do. 1941	97—98
do. 1942	96 3/8—97 1/4
do. 1943	96 3/8—97 1/8
do. 1944	96 1/4—97 1/8
do. 1945	96 1/4—97 1/8
do. 1946	96 1/8—97 1/8
do. 1947	96 1/8—97 1/8
do. 1948	96 1/8—97 1/8

7% Dt. Reichsb. Vorz.	113 3/8	113 3/8

Banknotenkurse

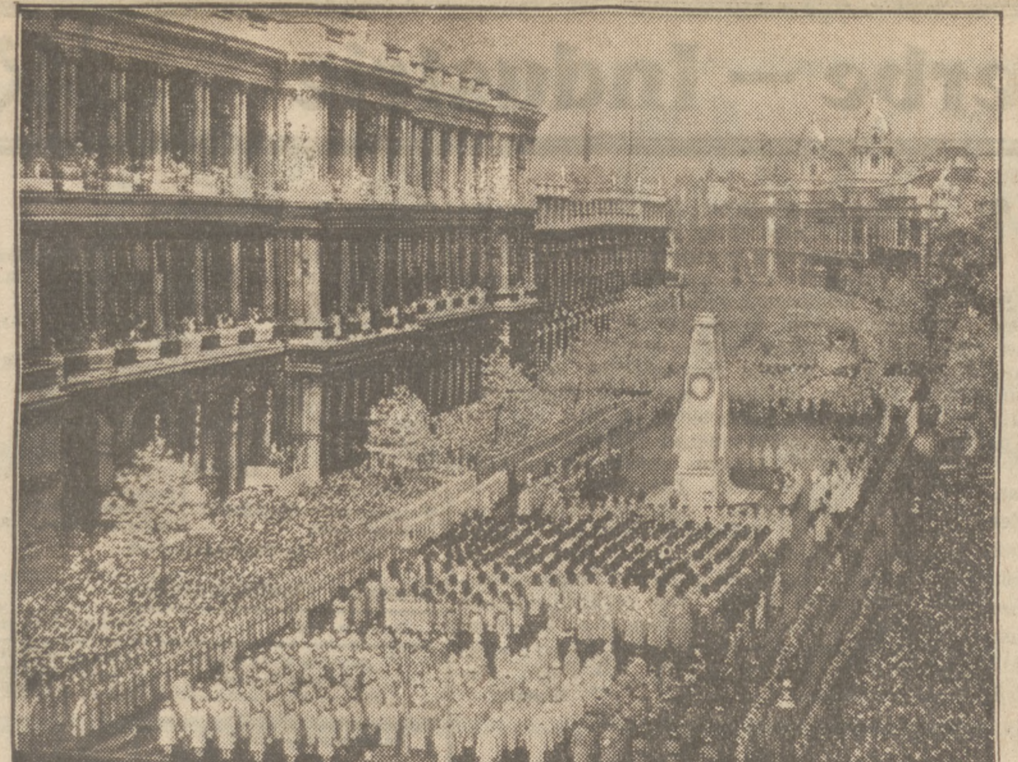
Berlin, 1[illegible]. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,442	2,462
do. 2 u. 1 Doll	2,442	2,462
Argentinische	0,601	0,621
Belgische	57,91	58,15
Bulgarische	—	—
Dänische	55,36	55,58
Danziger	80,84	81,16
Englische, große	12,40	12,44
do. 1 Pfd. u. dar	12,40	12,44
Estnische	—	—
Finnische	5,42	5,46
Französische	16,34	16,40
Holländische	167,68	168,36
Italien. große	21,08	21,16
do. 100 Lire und darunter	21,13	21,21
Jugoslawische	5,58	5,62
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	62,31	62,55
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,93	64,19
Schweizer gr.	80,47	80,79
do. 100 Francs u. darunter	80,47	80,79
Spanische	33,83	33,97
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 100 Kr u. dar.	10,165	10,205
Türkische	1,91	1,93
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,81	46,99



Englands Waffenstillstandsfeier

In London wurde der 16. Jahrestag des Waffenstillstandes mit einer würdigen Gedenkfeier für die Gefallenen begangen. König Georg, der wegen seiner schweren Erkrankung fünf Jahre nicht mehr daran teilnehmen konnte, legte in diesem Jahre wieder selbst einen Kranz am Ehrenmal nieder. Unsere Aufnahme zeigt den militärischen Aufmarsch während der Feier. In der Mitte sieht man den Cenotaph.

Das erfolgreiche Rennjahr 1934

Was deutsche Wagen leisten!

Vortrag von Paul Schweder in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. November.

Wie schon im Vorjahre, so erzählte auch diesmal nach Abschluß der Rennsaison 1934 der bekannte Sportschriftsteller Paul Schweder, München, von den großen nationalen und internationalen Ereignissen im Automobilsport. Zahlreiche Zuhörer folgten im großen Konzerthaussaal den fesselnden, humorgewürzten Ausführungen des Redners, dessen Vortrag durch hervorragende Lichtbilder wirkungsvoll unterstützt wurde. Unter den Anwesenden sah man zahlreiche Motor-SA.-Männer, an der Spitze die Standartenführer Giersberg und Heinze, sowie Mitglieder des NSKK. und des DDAC. Der Leiter der Beuthener Niederlassung der Adlerwerke, Kaufmann Langner, stellte den schon in Beuthen bekannten Redner vor und begrüßte die Versammlung.

Paul Schweder begann seinen Lichtbildervortrag mit einem Loblied auf die tatkräftige Führung des deutschen Automobilsports durch Obergruppenführer Hühnlein und die

Tüchtigkeit der deutschen Ingenieure und Automobilfabriken,

die es im Laufe des letzten Jahres fertiggebracht haben, Wagen zu konstruieren, mit denen das bisher überlegene Ausland glatt überfügelt werden konnte. Der Redner wandte sich dann den großen Veranstaltungen des Jahres 1934 zu und schilderte aus eigenen Erlebnissen die Schwierigkeiten, die Gefahren solcher Rennen, hob rühmend den kameradschaftlichen Geist der deutschen Fahrer im Auslande hervor und konnte stolz von eigenen und von Erfolgen seiner Kameraden im Auslande erzählen. Vor den Augen der Anwesenden zogen noch einmal die Internationale Alpenfahrt, die 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland, die 6000-Kilometer-Fahrt durch Italien, das Rennen um den Königspokal von Belgien, die schwierige Harzfahrt und schließlich die Ostpreußenfahrt vorüber. Paul Schweder schmückte seinen Vortrag mit interessanten Begebenheiten, mit Hinweisen auf technische Tricks und zeigte zu seinen vortrefflichen Worten ebenso vortreffliche Bilder mit aufregenden Rennszenen und Naturaufnahmen. Dank sagen muß man Paul Schweder für den Hinweis, daß in Zukunft die 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland, deren Werbeerfolg ungeheuer groß ist, durch alle deutschen Gaue führen, also

bei der Streckenlegung auch Oberschlesien berücksichtigt werden muß.

Paul Schweder zeigte mit seinem Vortrag wieder einmal, daß er nicht nur ein glänzender Führer seines Adler-Wagens ist, sondern auch ebenso vortrefflich als Redner für den deutschen Automobilsport und für den deutschen Kraftwagen, der im Sommer und Winter gleich gut fährt, werben kann. Der Beifall war dann auch zum Schluß sehr stark. Kaufmann Langner dankte abschließend Paul Schweder, und dann spielte die Kapelle Cyganek ihre munteren Weisen.

Ueber die Kriegsursachen

„Berliner Monatshefte“. Zeitschrift zur Vorgeschichte und Geschichte des Weltkrieges, herausgegeben von Dr. Alfred von Wegerer. (Quaderverlag, Berlin W. 15, Preis des Heftes 1,— RM.).

Der bedeutende amerikanische Historiker Sidney B. Fay bespricht im Novemberheft das Buch des französischen Professors Jules Isaac „Un débat historique: 1914. Le Problème des origines de la guerre“, das er als „eine der interessantesten, peinlichst sorgfältigen und gewissenhaft objektiven Arbeiten über die unmittelbaren Entstehungsursachen des Krieges“ bezeichnet. Tatsächlich rückt der französische Professor stark von der offiziellen Versailler Kriegsschuldthese ab. Er mißt den sich aus den russischen Geheimbeschlüssen und militärischen Vorbereitungen ergebenden Gefahren eine noch größere Bedeutung bei, als es Fay selbst in seinem bereits vor einigen Jahren erschienenen grundlegenden Werk getan hat. Auch wird die früher vertretene Auffassung, daß die allgemeine Mobilmachung in Rußland eine Folge dieser Maßnahme in Oesterreich gewesen sei, als unzutreffend aufgegeben. So stellt das Buch trotz mancher nicht haltbarer Thesen doch einen Fortschritt in der Beurteilung der Schuldfrage auf französischer Seite dar.

Wie uneinheitlich die Beurteilung der Vorgänge, die zum Weltkrieg geführt haben, immer noch ist, zeigen die unter dem Titel „Von zwei Fronten“ zusammengefaßten Beiträge. Gegenstand der hier veröffentlichten wissenschaftlichen Aussprache bildet das Buch des Pariser Historikers Camille Bloch „Les Causes de la Guerre Mondiale“. Im Gegensatz zu der zustimmenden Beurteilung, die das Buch von Bloch, dem Vertreter der offiziellen französischen Auffassung in der Schuldfrage durch den Amsterdamer Historiker Brugmans erfährt, lehnt Professor Dr. Ehrmann von der University of Michigan die Auffassungen Blochs ab. Während der amerikanische Professor das Blochsche Buch als unsachlich und als Arbeit eines Parteigängers rundweg ablehnt, findet der Holländer nicht genug lobende Worte dafür, wie „vorzüglich“ Bloch das Thema behandelt habe, und er erklärt, „daß man seinen Ergebnissen in Zukunft Rechnung tragen muß“. Die frankophile Einstellung des niederländischen Professors erklärt sich aus seiner eigenen Auffassung über die Schuldfrage, wie er sie 1934 in einer Artikelserie im „Haagsch Maandblad“ unter dem Titel „De Oorsprong van den Wereldoorlog“ veröffentlicht hat. Gegen die hier zum Ausdruck gebrachten Thesen von Professor Brugmans wendet sich der Privatdozent an der Bonner Universität Dr. Hans Hallmann, indem er die einzelnen Irrtümer des holländischen Professors nicht nur herausgreift und widerlegt, sondern auch die deutsche Auffassung in der Schuldfrage, wie sie sich unter Berücksichtigung der neueren Quellen ergibt, gegenüberstellt. Die ganze Aussprache zeigt die Notwendigkeit, daß der Kampf gegen die Versailler Kriegsschuldthese noch nicht abgeschlossen ist, sondern mit Energie und Zähigkeit weitergeführt werden muß. Der Herausgeber der „Berliner Monatshefte“, Dr. Alfred von Wegerer, hält es vor allen Dingen für notwendig, daß die österreichischen und russischen Dokumente, auf die sich die neueren deutschen Auffassungen vornehmlich stützen, auch ins Englische und Französische übersetzt werden. — Aus dem Monatsbericht sei besonders auf die Nachrufe für Barthou und Poincaré im Zusammenhang mit der Schuldfrage hingewiesen.

In Prag wurden die geschiedene Frau des in Rußland gestorbenen Spartakistenführers Max Hölz und der Sekretär des Klubs der Tschechischen Kommunistischen Partei, Stansky, der seit Monaten wegen verschiedener Vergehen gegen das Schutzgesetz steckbrieflich gesucht wird, in einer Emigrantenwohnung verhaftet. Gleichzeitig wurden mehrere kommunistische Studenten und Studentinnen festgenommen.

*

Unter Führung des Reichspressechefs, Dr. Dietrich, versammelten sich am Mittwoch die Hauptschriftleiter der gesamten NS.-Presse im Kölner Rathaus zu einer Tagung.

Neue Aufgaben des Werberats

Der Werberat der deutschen Wirtschaft kann auf eine einjährige Tätigkeit zurückblicken. Er ist im vorigen Jahre ins Leben gerufen worden, um die Mißstände, die sich im Laufe der Jahre auf dem Gebiete des Werbewesens ergeben hatten, zu beseitigen, gegen den unlauteren Wettbewerb zu Felde zu ziehen, dem Auflagenschwindel ein Ende zu bereiten und die marktschreierische Wirtschaftswerbung, die undeutsch in Form und Wesen war, auf eine gesunde Grundlage zu bringen Im Laufe des letzten Jahres hat der Werberat außer dem Aufbau seiner Organisation eine Reihe Maßnahmen durchgeführt, die für die Wirtschaft von Bedeutung waren. Er hat Richtlinien aufgestellt, in deren Rahmen jeder Werbungstreibende bei der Ausübung von Werbung sich zu halten hat. Er hat das Anzeigengeschäft geregelt, hat in das Messe- und Ausstellungswesen eingegriffen und dafür gesorgt, daß Messen und Ausstellungen nur noch nach rein wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten stattfinden. Die künftigen Aufgaben des deutschen Werberats werden der weiteren Aufbauarbeit der deutschen Wirtschaft dienen. Es soll die Gemeinschaftswerbung fachlicher und örtlicher Kreise mehr als bisher gepflegt, dabei aber die Einzelwerbung nicht beschränkt werden. Weiter ist die Schaffung einer Werbestatistik beabsichtigt, die der Wirtschaftswerbung Fingerzeige geben soll über die Verwendung der einzelnen Werbemittel. Der Werberat will auch sein Hauptaugenmerk darauf richten, den ihm fehlenden Unterbau unter Heranziehung der ihm gesetzlich zur Verfügung stehenden mittleren und unteren Landesbehörden auszugestalten. Ferner sollen Wege gesucht werden, die teilweise unerklärlich hohen Abgaben zu verringern, die zur Zeit noch von den verschiedenen Stellen für die Durchführung der Wirtschaftswerbung erhoben werden, und schließlich sollen noch verschiedene Zweige der Wirtschaftswerbung, wie Rundfunk, Film- und Eigenwerbung, geregelt werden. Mit all diesen Maßnahmen soll die Geschlossenheit, die Wirkungskraft, die Sauberkeit der Wirtschaftswerbung im Deutschen Reiche erreicht werden.

Der in Prag weilende Wiener Rechtsanwaltanwärter Dr. Fritz Kreisler, der Verfasser der Broschüre: **„Wer hat Dollfuß ermordet?“**, gegen den das Wiener Gericht einen Steckbrief erlassen hat, ist bis zum Eingang des Auslieferungsbegehrens in Sicherungshaft genommen worden.

Massenausweisungen von Ungarn aus Südslavien

Budapest, 14. November.

An der südslavisch-ungarischen Grenze treffen ständig größere Gruppen von ausgewiesenen Ungarn ein. Ferner liegen Meldungen über zahlreiche Verhaftungen vor, die die süslavischen Behörden in den letzten Tagen vorgenommen hätten.

In der hiesigen Oeffentlichkeit herrscht wegen dieser Vorgänge große Erregung. Die bei der Belgrader Regierung eingeleiteten diplomatischen Schritte der ungarischen Regierung werden als erfolglos bezeichnet. An amtlicher Stelle wird erklärt, die Regierung warte in voller Ruhe die weitere Entwicklung ab, bis die Lage für etwaige internationale Schritte genügend reif sei.

Blutrache eines polnischen Soldaten

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 14. November. Eine eigenartige Vorgeschichte hatte ein Kriegsgerichtsurteil, das heute in Przemysl gefällt worden ist. Der Infanterist Sroka war vor einiger Zeit von zwei Bauern beleidigt worden. Sroka hat sich das derart zu Herzen genommen, daß er unter Mitnahme seiner Dienstwaffe desertierte und die beiden Bauern aus dem Hinterhalt niederschoß. Danach hielt er sich etwa zwei Monate in den Wäldern verborgen. Am 7. November hat er sich dann den Behörden gestellt. Er wurde in der heutigen Sitzung zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde sofort vollstreckt. Den Beistand eines Priesters hat der Verurteilte zurückgewiesen.

Der Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Dr. Sahm, überbrachte dem Reichsminister Dr. Goebbels an Stelle eines Ehrenbürgerbriefes eine Porzellanvase, eine Kunstschöpfung der Staatlichen Berliner Porzellanmanufaktur als Geschenk. In der Ansprache brachte der Ueberbringer die Dankbarkeit und Verehrung der Stadt für den **„Eroberer von Berlin“** in herzlichen Worten zum Ausdruck.

Wildwestüberfall in Zürich

(Telegraphische Meldung.)

Zürich, 14. November. In Zürichberg wurde am Dienstag ein stark an Wildwestmethoden erinnernder Ueberfall verübt. Als der Ingenieur Dürler-Tobler, der ein großes Vermögen besitzt, von seiner Villa aus zur Stadt ging, um sein Büro aufzusuchen, wurde ihm von einem Unbekannten von hinten ein Tuch über den Kopf geworfen. Im gleichen Augenblick fuhr ein Kraftwagen heran, und es wurde versucht, den Ingenieur in den Wagen zu drängen. Der Angegriffene wehrte sich jedoch kräftig und es gelang ihm, das Vorhaben der Verbrecher zu verhindern, die darauf das Weite suchten. Die Polizei nimmt an, daß es sich um einen Entführungsversuch handelt zu dem Zweck, Lösegeld zu erpressen. Nach den Angaben des Ueberfallenen wurde der Kraftwagen von einer Frau im Alter von 30—40 Jahren geführt. Ihr Komplize soll etwa 30—35 Jahre alt sein.

Chinesischer Zeitungsmagnat ermordet

(Telegraphische Meldung)

Schanghai, 14. November. Ungeheures Aufsehen erregt die Ermordung des chinesischen Zeitungsmagnaten Szeliangtsai, des Besitzers der Zeitung Shunpao und Hauptaktionär der Shinwanpao. Der Kraftwagen Szeliangtsais wurde zwischen Hangtschau und Haining an der Küste südlich von Schanghai von einem mit sieben Räubern besetzten Kraftwagen angehalten. Die Verbrecher erschossen den Kraftwagenführer des Zeitungsbesitzers sowie einen Schulfreund seines Sohnes und verfolgten Szeliangtsei in eine Hütte, in die er geflüchtet war. Szeliangtsai wurde durch sieben Schüsse niedergestreckt. Der Sohn und die Frau des Zeitungsbesitzers konnten unverletzt entkommen, eine Nichte trug Verletzungen davon. Die Räuber flüchteten.

Im Tunnel zerquetscht

(Telegraphische Meldung)

Paris, 14. November. Als ein Zug auf dem Pariser Montparnasse-Bahnhof eintraf, bemerkte man auf einem Wagendach die Leiche eines Reisenden, dessen Kopf zerquetscht war. Es stellte sich heraus, daß der Reisende während der Fahrt mit einem Kontrollbeamten in Streit geraten war, als er aufgefordert wurde, eine von ihm zerbrochene Fensterscheibe zu bezahlen. Er hatte sich darauf auf das Dach des Eisenbahnwagens zurückgezogen. Bei einer Tunneldurchfahrt wurde ihm der Kopf zerquetscht.

Aufruf des Führers der Wirtschaft zum Winterhilfswerk

Opfert für hungernde Volksgenossen!

Berlin, 14. November. Der kommissarische Führer der Wirtschaft, Graf von der Goltz, erließ einen Aufruf zum Winterhilfswerk, dem sämtliche in Berlin anwesenden Wirtschaftsführer ihre Zustimmung gaben. In dem Aufruf heißt es:

Parteigenossen, Volksgenossen, Kameraden der deutschen Wirtschaft!

Deutscher Sozialismus ist der Tag für Tag erprobte Wille zur Leistung für die Volksgemeinschaft. Tag für Tag diesen Willen durch Leistung zu bekunden, ist unsere Aufgabe. Uns alle hat die Reichsregierung aufgerufen, diesem uns beseelenden Willen Ausdruck zu geben durch den immer aufs neue durch die Tat sich bekundenden Willen zur Förderung des Winterhilfswerkes der Reichsregierung. Ihnen allen, meine Kameraden aus der deutschen Wirtschaft, obliegt die Ehrenpflicht, miteinander zu wetteifern in der Förderung dieser Großtat des deutschen Sozialismus, dieser schöpferischen Leistung, die unter dem bindenden Gesetz steht, daß derjenige, dem es vergönnt ist, Höheres zu leisten, auch höhere Pflichten für die Volksgemeinschaft **zu tragen hat. Großes und** Gewaltiges hat unser durch den Willen des Führers und Reichskanzlers wiedergeborenes Volk bereits geleistet. Millionen, die des Glückes der Arbeit entbehrten, dürfen im deutschen Lande wieder den Segen der Arbeit kennenlernen. Noch aber hungern Hunderttausende nach der Möglichkeit, für die Volksgemeinschaft arbeiten zu können. Stellen Sie, Männer der deutschen Wirtschaft, in dem vor uns liegenden Winter Ihre Arbeit und Ihren höchsten Willen unter das verpflichtende Gesetz, der Gemeinschaft unseres Volkes zu dienen.

Die große Leistung des deutschen Unternehmertums für das Winterhilfswerk im letzten Jahr hat in aller Welt wohlverdiente Anerkennung gefunden. Es gilt für jeden einzelnen, in der Fürsorge für die notleidenden Volksgenossen nicht nachzulassen, sondern vielmehr die eigene Leistung nach Kräften zu steigern. Seien sie stark und schätzen Sie sich glücklich, daß es Ihnen vergönnt ist, dem Rufe des Führers Folge leisten zu können:

Opfert für die Not, damit die Blutsgemeinschaft der Deutschen frei und glücklich werde.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Reichskommissar Dr. Goerdeler sprach vor sämtlichen Wirtschaftsführern über den **Einsatz der Wirtschaftsorganisation bei der Preisüberwachung**. Der kommissarische Führer der Wirtschaft, Graf von der Goltz, erklärte im Namen der Hauptgruppen-, Fachgruppen- und Bezirksführer, daß die Bestrebungen des Reichskommissars die unbedingte Unterstützung der Wirtschaftsorganisation fänden.

*

Vor dem außenpolitischen Ausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses wies Ministerpräsident Gömbös darauf hin, daß eine **Annäherung zwischen Deutschland und den Mächten des Protokolls von Rom** in weiterer Zukunft gar nicht ausgeschlossen sei.

*

Der neue deutsche Gesandte in Bukarest, von Dehn, überreichte König Karl in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben. Der König erklärte, daß er es sehr begrüßen werde, wenn die Wirtschaftsbeziehungen **ausgebaut und vertieft werden könnten**. Beide Reden **wurden in deutscher Sprache gehalten.**



Handel — Gewerbe — Industrie



Wie steht der englisch-polnische Kohlenkrieg?

Warschau, 14. November.

Der englisch-polnische Kohlenkrieg um die skandinavischen Märkte wird schon seit dem Jahre 1926 mit größter Erbitterung geführt. Da die Waffe der Preisunterbietung von beiden Seiten ergiebig zur Anwendung gelangt, so haben sich die Skandinavier darüber nicht zu beklagen, denn **die Kriegskosten trägt nur die Bevölkerung der exportierenden Länder,** die dafür um so höhere Kohlenpreise bezahlen muß. Im Jahre 1926 hatten die Polen das Glück, daß in England der große Kohlenstreik ausbrach, sonst wäre es ihnen wohl nicht so leicht gefallen, in dem an englische Kohle gewöhnten Skandinavien festen Fuß zu fassen. Die spätere Entwicklung ergab sich dann von selbst:

die billigere polnische Kohle begann allmählich die teure englische zu verdrängen.

Auch die Pfundentwertung übte auf diese Entwicklung nicht den von England erwarteten Einfluß aus, da polnischerseits sofort eine erneute Herabsetzung der Exportkohlenpreise vorgenommen wurde. Allerdings begann dadurch der Kohlenkrieg für Polen recht kostspielig zu werden. Eine Folge davon war auch, daß die Kohlenpreise im Inlande mit dem allgemeinen Preisabbau nicht Schritt hielten. Noch unvorteilhafter wurde die Lage für Polen, nachdem England in seinen Handelsverträgen mit den skandinavischen Staaten den Export seiner Kohle durch besondere Klauseln zu sichern begann. Hier konnte Polen nicht mehr dieselben Methoden anwenden wie England, denn es führt aus den skandinavischen Staaten verhältnismäßig sehr wenig ein, während England in der Ausfuhr Norwegens, Dänemarks und Schwedens weitaus an erster Stelle steht. Es setzte daher sofort ein Rückgang der polnischen Kohlenausfuhr nach Skandinavien ein. Diesen Rückgang zeigen folgende Zahlen: Im September 1933 betrug die polnische Kohlenausfuhr nach Schweden 194 500 To. und nach Dänemark und Norwegen je 60 000 To. Im September d. J. führte Polen nach Schweden nur noch 160 000 To., nach Dänemark 45 700 To. und nach Norwegen gar bloß 22 800 To. aus. **Die relativ stärksten Verluste hat also die polnische Ausfuhr nach Norwegen zu verzeichnen,** d. h. gerade nach jenem Lande, das am meisten auf die Ausfuhr seiner Erzeugnisse nach England angewiesen ist. Die neue englische Vertragspolitik gegenüber den skandinavischen Staaten hat sich also durchaus bewährt. **In Schweden und Dänemark hat sich dagegen Polen trotz der englischen Sturmangriffe bis zu einem gewissen Grade behaupten können.** Es begann aber auch gleichzeitig nach neuen Märkten Ausschau zu halten, um den Verlust in Skandinavien wettzumachen. Nur so ist es zu erklären, daß die polnische Kohlenausfuhr in den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres 7 004 000 To. betrug, gegen 6 268 000 To. in demselben Abschnitt des Vorjahres. Allerdings ist sie im September d. J. mit 763 000 To. niedriger gewesen als im September 1933, wo sie 868 000 To. betrug. Welche Wege die polnische Kohlenausfuhr eingeschlagen hat, um sich für die Verluste in Skandinavien schadlos zu halten, zeigt folgende Zusammenstellung, die die Beteiligung der wichtigsten Abnehmer der polnischen Kohle an der polnischen Gesamtkohlenausfuhr ausdrückt:

Von der polnischen Kohlenausfuhr im September 1933 bezw. 1934 gingen nach

	1933	1934
Schweden	22%	21%
Dänemark	7%	6%
Norwegen	7%	3%
Oesterreich	12%	13%
Italien	11%	18%
Frankreich	8%	10%

Man sieht also, **daß die polnische Kohlenausfuhr allmählich von Norden nach Süden und Westen abschwenkt.** Nicht uninteressant ist es auch, daß Polen kürzlich einen Weg nach Irland gefunden hat, also in die unmittelbare Nähe seines Gegners. Die Ausfuhr nach Irland betrug im September d. J. 45 000 To., also ebenso viel wie nach Dänemark.

Es wäre indessen ein Fehler, wollte man annehmen, daß Polen den Kampf um Skandinavien aufgeben und seine Kohlenausfuhr gänzlich umleiten will. Der skandinavische Markt nimmt ja auch jetzt noch rund 30 v. H. der polnischen Kohlenausfuhr auf, und es ist daher auf keinen Fall zu gewärtigen, daß Polen auf diesen wichtigen Markt zugunsten Englands verzichten wird.

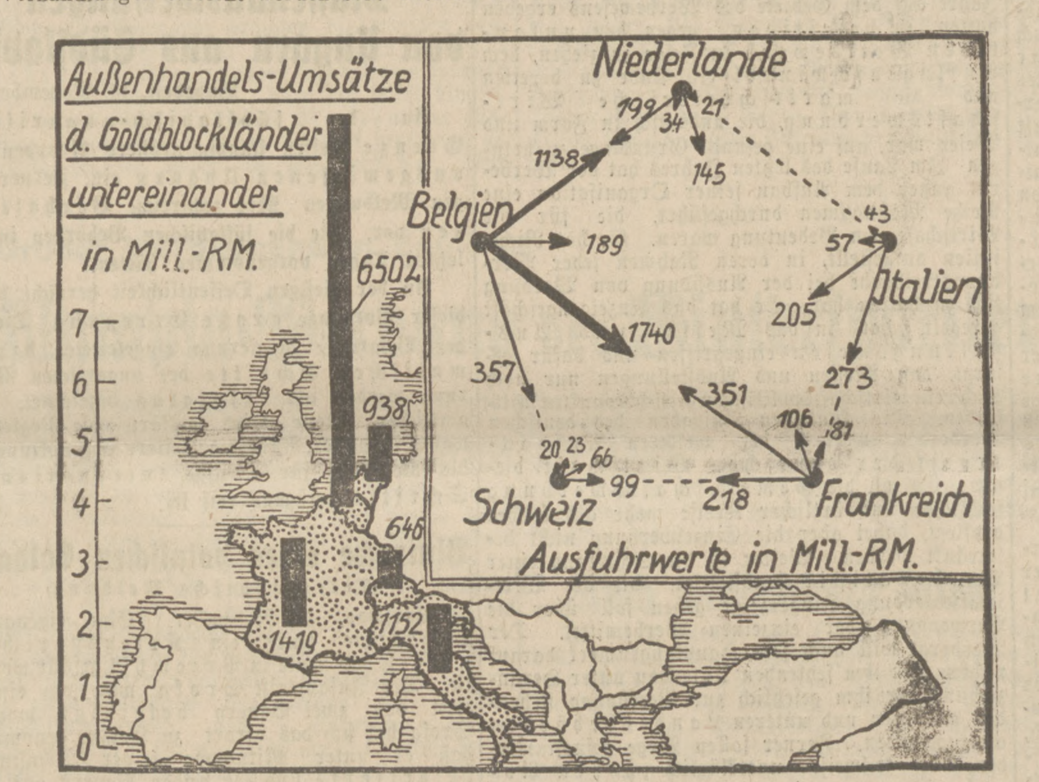
Die englisch-polnischen Kohlenverhandlungen vom April d. J. sind daran gescheitert, daß beide Verhandlungspartner grundsätzlich verschiedene Vorschläge machten: Polen wollte sich ein Kontingent sichern, das 17,6% der durchschnittlichen Gesamteinfuhr Polens und Englands nach Skandinavien entsprach, während England eine weitere Herabsetzung der polnischen Ausfuhr forderte, wofür es versprechen wollte, keine Preisunterbietungspolitik zu treiben. Ob die jetzt begonnenen Verhandlungen ein positives Ergebnis zeitigen werden, ist vorläufig noch nicht zu übersehen. Die hiesige Presse ist jedoch im allgemeinen optimistisch gestimmt. Sie hofft, daß die hartnäckige Verteidigung der polnischen Stellungen in Skandinavien die Engländer zu einem größeren Entgegenkommen veranlassen werde. Der regierungsfreundliche „Kurjer Poranny" weiß sogar zu berichten, daß in England die Notwendigkeit einer Kohlenverständigung mit Polen eingesehen werde.

Blumer.

Nach der Konferenz der Goldblockländer

Die Größe der Schwierigkeiten

Die Brüsseler Konferenz der Goldblockländer (Frankreich, Belgien, Holland, Schweiz und Italien) bedeutet den Versuch, den Goldblock aus einer Währungs- in eine Wirtschaftsgemeinschaft umzubauen. Der wichtigste Beschluß ist der, den gegenseitigen Warenverkehr der Goldblockländer zunächst um 10 Prozent zu steigern, was durch zweiseitige innerhalb einer Jahresfrist zum Abschluß zu bringende Verhandlungen erreicht werden soll. Dieses Ziel stellt nur eine allgemeine Richtlinie dar, während über die Wege, die zur Erreichung des Ziels eingeschlagen werden sollen, bisher nur wenige konkrete Pläne oder gar Tatsachen vorliegen. Die Schwierigkeiten beginnen jetzt, wo das erstrebte Ziel der Handelsverkehrsausweitung in die Praxis umgesetzt werden soll, denn die Interessen der beteiligten Länder gehen allzu stark auseinander.



Wie nämlich die Kartenskizze zeigt, unterhält Belgien — nicht etwa Frankreich — den weitaus größten Außenhandelsumsatz (Einfuhr und Ausfuhr zusammengerechnet) mit den Goldblockländern. Vor allem der französische und der italienische Außenhandel liegen stark außerhalb des Goldblockes. Das Schaubild läßt auch die gegenseitige Außenhandelsverflechtung der Goldblockländer untereinander, gemesen an den auf Millionen Reichsmark umgerechneten Ausfuhrwerten des Jahres 1933, erkennen. **Mit 6 502 Millionen RM Außenhandelsumsatz mit den Goldblockländern übertraf Belgien den gleichen französischen Umsatz in Höhe von 1 419 Mill. RM im Jahre 1933 um mehr als das Vierfache!** Die künftige handelspolitische Entwicklung innerhalb des Goldblocks wird also davon abhängen, wie das überragende belgische Interesse an der Goldblockidee mit dem weit schwächeren Interesse der anderen Länder auf einen Nenner gebracht werden kann.

Berliner Börse

Unregelmäßig

Berlin, 14. November. Die Börse eröffnete unregelmäßig, doch gingen die Schwankungen kaum bis zu 1%. Darüber hinaus waren lediglich Maxhütte plus 2% und Eintracht sowie Dortmunder Union, die je 1½% gewannen, befestigt. Hamburg Süd kamen gegenüber einer letzten Notiz vom 10. November 2½% höher zur Notiz. Von Auslandswerten konnten Chade 2¼ RM. anziehen. Montanwerte bröckelten bis ½% ab, Braunkohlenwerte waren behauptet, ebenso Kaliaktien. Farben büßten ⅜% ein. Auch die übrigen chemischen Werte, bis auf Heyden (plus 1%), bröckelten ab. Am Elektro-Aktienmarkt waren Licht und Kraft, Felten, Siemens und Lahmeyer gefragt, während Gesfürel und Hamburger elektr. Werke nachgaben. Gas- und Autowerte behaupteten sich. Kabel- und Drahtwerte gingen um ½% zurück. Schiffahrtswerte waren angeboten, Hapag verloren 3%, Lloyd ⅛%. Banken waren bei kleiner Nachfrage etwas fester. Die übrigen Märkte waren kaum verändert. Renten waren gut gehalten und teilweise freundlicher.

Der Verlauf war allgemein schwächer. Infolge der mangelnden Unternehmungslust fand das herauskommende Material nur auf ermäßigtem Niveau Unterkunft. Von Maschinenaktien waren Berlin-Karlsruher und Orenstein 2% niedriger, auch Berger verloren 2%, Schultheiß waren fast 2¾ gedrückt. Engelhardt waren dagegen gut behauptet. Thüringer Gas gingen um 3% zurück. Erdöl (minus 2⅛) unterschritten erstmals wieder den Parikurs. Von Montanwerten verloren Mannesmann 1½%, Farben waren 1% niedriger. Im Gegensatz zur Allgemeintendenz waren Elektr. Licht und Kraft 2⅛% höher. Auch die Kassakurse der Kaliwerte lagen etwas über den letzten Schlußnotierungen. Renten lagen meist freundlicher. Der Schluß war lustlos. Gut gehalten waren dagegen Renten. Altbesitz schlossen zum höchsten Tageskurs. Von Aktien waren Berlin-Karlsruher Industriewerke noch ½% niedriger. Nachbörslich hörte man Farben 136⅜, Phoenix 44, Erdöl 98⅝, Orenstein 84¼, Altbesitz 103⅝.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 14. November. Aku 58⅛, AEG.-Stamm 26,50, IG. Farben 136⅜, Lahmeyer 118,75, Rütgerswerke 37, Schuckert 92,50, Siemens & Halske 135,75, Reichsbahn-Vorzug 113⅜, Hapag 26, Norddeutscher Lloyd 29, Ablösungsanleihe Altbesitz 103⅝, Reichsbank 142, Buderus 81, Klöckner 71, Stahlverein 38.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Breslau, 14. November. Das Geschäft in Brotgetreide vermochte sich bei dem schwachen Besuch und dem mangelnden Angebot kaum zu entwickeln. Die Mühlen bekunden weiter Kaufneigung und liefern teilweise Kleie nur im Gegengeschäft mit Brotgetreide. Weizen leidet auch unter Angebotmangel. In Hafer findet jeder nur greifbare Posten Aufnahme. Im Gerstenhandel werden feinste Braugersten, aber auch Futtergersten begehrt. Die Umsatztätigkeit in Kartoffeln war nach wie vor schleppend.

Breslauer Schlachtviehmarkt

14. November 1934

Der Auftrieb betrug: 1135 Rinder, 253 Schafe, 1290 Kälber, 3774 Schweine

Ochsen 69 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	34–35
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	28—32
fleischige	23—27
gering genährte	13
Bullen 386 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	34—37
sonst. vollfl. od. ausgem.	29–33
fleischige	24–28
gering genährte	21–23
Kühe 534 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	32–33
sonst. vollfl. od. ausgem.	24–30
fleischige	18—23
gering genährte	11–17
Färsen 124 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	34–36
vollfleischige	28—33
fleischige	22—27
gering genährte	18–21
Fresser 22 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—

Andere Kälber	
best Mast-u. Saugkälber	46—47
mittl. Mast-u. Saugkälber	40–45
geringere Saugkälber	33–39
geringe Kälber	28—32
Lämmer, Hammel und Schafe Stück	
beste Mastlämmer	
Stallmastlämmer	44–48
Weidemastlämmer	—
beste jüng. Masthammel	
Stallmasthammel	37—43
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	32–36
ger. Lämmer u. Hammel	—
Schafe	
beste Schafe	—
mittlere Schafe	25—28
geringe Schafe	—
Schweine Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	51
Fleischschweine	50—51
vollfl. v. 240—300 "	49–51
" 200—240 "	47–51
" 160—200 "	43–50
" unter 120 "	—
Fette Sauen	48–50
Andere Sauen	44—47

Marktverlauf: Rinder und Schafe langsam, Kälber und Schweine mittel.

Bei Rindern und Schweinen bleibt Ueberstand.

Posener Produktenbörse

Posen, 14. November. Roggen, Tr. 75 To. 15,00, Tr. 15 To. 14,30, Tr. 435 To. 14,75, Tr. 30 To. 14,30, Orientierungspreis 14,50—14,75, Weizen, Or. 16,25—16,75, Hafer, Tr. 15 To. 15,40, Raps 39,00—40,00, Weizenmehl aller Gattungen um 50 Gr. niedriger notiert, Fabrikkartoffeln für 1 kg % 13 Gr. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig!

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 14. November 1934.

Weizen 76/77 kg	204
Tendenz: stetig	
Roggen 71/73 kg	164
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	211–218
Braugerste, gute	200—209
Wintergerste 2zeilig	—
" 4zeilig	—
Industriegerste	193—198
Futtergerste	153—161
Tendenz: fest	
Hafer Märk.	147–161
Tendenz: gefragt	
Weizenmehl* 100 kg	26,65-27.70
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl*	21.65—22.65
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11.10—11.50
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	9.55–10.00
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen 50 kg	34—37
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Wicken	11½–12
Leinkuchen	7,65
Trockenschnitzel	4.35
Kartoffelflocken	8.60—9,15

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: fest — Breslau, 14. November

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau	Erzeug.-preis	Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl 76-77 kg ges. u. tr. Durchschnittsqualität W I	189		
" W III	191		
" W V	193		
" W VI	194		
" W VIII	196		
Roggen (schles.) hl. 71-73 kg ges. u. tr. Durchschnittsqualität R I	149	plus 4 Mk. Aufschl.	
" R III	151		
" R V	153		
" R VI	154		
" R VIII	156		
Hafer*) mittl. Art u. Güte 48-49 kg H I	143		
" H II	145		
" H IV	147		
" H VIII	151		
Braugerste, feinste, Ernte 1934			205
" gute			195
Industriegerste 68-69 kg			185
" 65 kg			—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig			—
" zweizeilig			—
Futtergerste**) Ernte 1934 59-60 kg G I	149		
" G III	151		
" G V	153		
" G VIII	156		
Mehle***) Tendenz: freundlich			
Weizenmehl (Type 790) W I	25,50		
" W III	25.80		
" W V	26.10		
" W VI	26,25		
" W VIII	26.55		
Roggenmehl (Type 997) R I	21,20		
" R III	21.45		
" R V	21.75		
" R VI	21.95		
" R VIII	22.25		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 6,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.
**) Handelspreis plus 6,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.
***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	14. 11
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	27½ 27⅝
3 Monate	27⅞—27 15/16
Settl. Preis	27⅝
Elektrolyt	30¾—31
Best selected	29¾—31
Elektrowirebars	31
Zinn stetig	
Stand. p. Kasse	228¼—228½
3 Monate	228⅝—228¾
Settl. Preis	228½
Banka	—
Straits	229¼
Blei gut behauptet	
ausländ. prompt. offizieller Preis	10 5/16
inoffiziell. Preis	10 5/16 – 10⅜

	14. 11.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	10⅝
inoffiziell. Preis	10⅝ – 10 11/16
ausl. Settl. Preis	10⅝
Zink willig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	11⅞
inoffiziell. Preis	11 13/16 - 11 15/16
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	12 3/16
inoffiziell. Preis	12⅛—12 3/16
gew., Settl. Preis	11⅞
Silber (Barren)	24¾—26 11/16
Silber-Lief. (Barren)	24⅞—26⅞
Gold	139/3½
Zinn-Ostenpreis	230 1/16

*

Berlin, 14. November. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM.: 39,50.

Berlin, 14. November. Kupfer 33,75 B., 33.75 G., Blei 14,50 B., 14,50 G., Zink 17,50 B., 17,50 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 11. Geld	14. 11. Brief	13. 11. Geld	13. 11. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.745	12.775	12.765	12.795
Argentinien. . .1 Pap.-Pes.	0,629	0,633	0.621	0.625
Belgien. . . . . .100 Belga	58,17	58,29	58.17	58.29
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0,204	0,206	0.204	0.206
Bulgarien. . . . . .100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada. . . 1 canad. Dollar	2,552	2,558	2.557	2.563
Dänemark . . 100 Kronen	55.51	55,63	55.62	55.74
Danzig . . . . .100 Gulden	81.02	81,18	81.12	81.28
England. . . . . . . 1 Pfund	12,435	12,465	12.455	12.485
Estland . .100 estn. Kronen	68.68	68,82	68.68	68.82
Finnland. . . . .100 finn. M.	5.485	5,495	5.495	5.505
Frankreich. . . 100 Francs	16,38	16.42	16.38	16.42
Griechenland . 100 Drachm.	2.354	2 358	2.354	2.358
Holland . . . . .100 Gulden	168,10	168.44	167.97	168.31
Island . . . .100 isl. Kronen	56.26	56,38	56.37	56.49
Italien . . . . 100 Lire	21,30	21,34	21.30	21.34
Japan . . . . .1 Yen	0,725	0,727	0.727	0.729
Jugoslawien. . . 100 Dinar	5,694	5,706	5.694	5.706
Lettland . . . . . .100 Lats	80,92	81.08	80.92	81.08
Litauen . . . . . 100 Litas	41.76	41,84	41.76	41.84
Norwegen . . . 100 Kronen	62.47	62.59	62.59	62.71
Oesterreich . . 100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Złoty	46,95	47,05	46.95	47.05
Portugal . . . . 100 Escudo	11,285	11,305	11.29	11.31
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2,488	2 492	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	64.10	64,22	64.23	64.35
Schweiz . . . 100 Franken	80.65	80,81	80.80	80.96
Spanien . . . . .100 Peseten	33,97	34,03	33.99	34.05
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,375	10,395	10.375	10.395
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1,971	1.975	1.971	1.975
Ungarn. . . . . 100 Pengö	—	—		
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	1.049	1.051	1.049	1.051
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.490	2,494	2.490	2.494

Tendenz: Pfunde leichter, Dollar behauptet, Schweiz abbröckelnd.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 14. 11. 1934

		Gr. Złoty
Polnische Noten {Warschau, Kattowitz, Posen}	46,95—47,05	46,81—46,99

Warschauer Börse

Bank Polski	90,00—91,00
Lilpop	10,25
Starachowice	11,50

Dollar privat 5,29, New York 5,30¼, New York Kabel 5,30½, Belgien 123,47, Danzig 172,77, Holland 358,30, London 26,52, Paris 34,92, Prag 22,10, Schweiz 172,00, Italien 45,38, Berlin 213,15, Stockholm 136,80, Bauanleihe 3% 43,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 62,00—62,75, Dollaranleihe 6% 67,25—68,00, Dollaranleihe 4% 50,00, Bodenkredite 4½% 47,50—49,00. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.